



Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Gute Beispiele in Europa

Kinder

Jugend

Familie

Frauen

Senioren

Generationen

Integration

Internationales

Das Projekt „Aktives Altern Älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ wird vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Deutschland (MGFFI) und von der Generaldirektion Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit der Europäischen Kommission (DG EMPL) durch das ENEA Programm (VS/2007/0652) gefördert.



Vorwort

In Europa insgesamt wächst die Zahl der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Das liegt zum einen an den Einwanderungsbewegungen in den vergangenen Jahrzehnten, ist aber auch Folge einer gewachsenen Mobilität der Älteren.

Die damit verbundene, wachsende kulturelle Vielfalt der älteren Generation hat auch Konsequenzen für die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen: Notwendig sind beispielsweise Anpassungen beim Wohnungsangebot, bei den haushaltsnahen Diensten, in den Kultur- und Freizeitangeboten und bei den sozialen Diensten.

Das Projekt "Active Ageing of Migrant Elders across Europe" (AAMEE, www.aamee.eu) des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration in Nordrhein-Westfalen macht auf die Chancen aufmerksam, die mit dieser Entwicklung für Europa verbunden sind.

Bei neuen gesellschaftlichen Entwicklungen finden oft die Bürger selbst – aus der Zivilgesellschaft heraus – eigene und überzeugende Antworten. Die vorliegende Sammlung von guten Beispielen aus der Praxis mit und für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus ganz Europa belegt das. Diese Vorbilder geben zugleich Anregungen für die Entscheidungsträger in den Städten und Gemeinden. Sie werden ermuntert, sich auf den Weg zu machen und neue Initiativen zu ergreifen, damit das Zusammenleben in Vielfalt auch im Alter immer besser gelingen kann.

Ich wünsche mir, dass viele weitere Kommunen die guten Beispiele aufnehmen. Nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird Nordrhein-Westfalen so zum Land der neuen Integrationschancen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Armin Laschet". The signature is fluid and cursive.

Armin Laschet

Minister für Generationen, Familie, Frauen
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

1.	Einleitung	6
2.	Gute Beispiele in Europa	7
2.1	Betreutes Wohnen und Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation	7
2.1.1	Nascha Kwartihra - Köln	7
2.1.2	FEDKa – Betreuungsgruppe/ Helfendenkreis verschiedener Muttersprache und nationaler Herkunft	9
2.1.3	Pro Wohnen – Internationales Wohnen in Oberhausen-Tackenberg attraktives Wohnen im Quartier	10
2.1.4	Eine Hausgemeinschaft für (hoch)betagte Italiener	12
2.1.5	Stiftung Alterswohnen in Albisrieden	13
2.1.6	Programm für Chancengleichheit	15
2.2	Sportliche Aktivitäten	19
2.2.1	Multikulturelle Sportvereine bringen ihre Väter zurück an die Wurzeln	19
2.3	Förderung des interkulturellen Verständnisses	20
2.3.1	Interkulturelles Seniorennetzwerk	20
2.3.2	Senioren erobern Europa	21
2.3.3	Literaturkreis des Vereins – Übertragungen russischer Lyrik und Lieder ins Deutsche.	22
2.3.4	Projekt ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	23
2.3.5	Interkultureller Treff „Frühstückstreff“	25
2.3.6	Multikulturelle Seniorenarbeit und Familienarbeit	26
2.3.7	Die „Bunten Zellen“, eine deutsch-türkische Altenschauspielgruppe	27
2.3.8	Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt	29
2.3.9	Freunde russischer und deutscher Kultur	31
2.3.10	Die Befähigung älterer Menschen durch die Erinnerung	33
2.3.11	Die Cambridgeshire Bibliotheken und die Cambridger chinesische Gemeinschaft	35
2.3.12	Das Suhana Zentrum für ältere asiatische Menschen	36
2.4	Zusammenleben von Jüngeren und Älteren	36
2.4.1	Ferienfrühstück mit Teenies	36
2.5	Förderung von Gesundheit	38
2.5.1	Seniorentreff vom „Verein Iranischer Senioren Aschiane“ (Nest)	38
2.5.2	Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	39
2.5.3	Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration: Mit Verständnis die Gesundheit fördern!	40
2.5.4	IKS-Interkulturelles Seniorenbüro: Fachberatung für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihre Familienangehörigen	42
2.5.5	Gruppenkurse zur Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	43
2.6	Zusammenleben im Stadtteil	44
2.6.1	Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Stadtteil-Leben	44
2.7	Allgemeine Integrationsförderung	45
2.7.1	Hiergeblieben – Angekommen? Aktivierung, Stärkung und soziale Einbindung älterer Zuwanderer	45
2.7.2	Konversationskurse/ Gesprächskreise Russisch-Deutsch	47

2.7.3	Ressourcenorientierte aktive Beteiligung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur gesellschaftlichen Teilhabe	48
2.7.4	Seniorenfreizeit – praktische Erprobung einer kultursensiblen Altenhilfe	50
2.7.5	Seminar für mehrsprachige Helferinnen und Helfer	51
2.7.6	Seniorenclub der russischsprachigen Senioren-Bergmannsfeld/ Hörsterfeld: Integration und Identität	52
2.7.7	Schaffung neuer, integrationsförderender Strukturen zur Verbesserung der Lebenssituation	53
2.7.8	Seniorenclub „Unter Freunden“	55
2.7.9	¡Adentro!® – Spanischsprachige Senioren mischen sich ein – Bildungsprogramm	56
2.7.10	Ontdek Elkaars Wereld (Entdeck einander's Welt)	57
2.7.11	Alter und Migration	59
2.7.12	Muttersprachliche Beratung für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	60
2.7.13	Kurs für Spanisch sprechende Multiplikatoren zu Altersthemen	62
2.7.14	Nationales Forum Alter und Migration	62
2.7.15	Europäische Mobilitäts- und Ressourcen Zentren für das Aktive Altern älterer Menschen, die außerhalb ihres Landes leben	63
2.7.16	Die eLSe-Akademie	65
2.7.17	Zugang zu allgemeinen Dienstleistungen	67
2.7.18	Die Wolverhamptoner Gruppe älterer Asiaten und Behinderter Menschen	67
2.7.19	Heute und Morgen	69

3. Praktische Empfehlungen für die ehrenamtliche Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa **71**

3.1	Ziele der Checkliste	71
3.2	Zielgruppen	71
3.3	Konzeption/ Grundlegendes	72
3.4	Institutionelle Anbindung und politische Unterstützung	72
3.5	Bedarfsanalyse	73
3.6	Zugang	73
3.6.1	Zugang zu älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihren Organisationen	73
3.6.2	Zugang für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu öffentlichen Aktivitäten	73
3.7	Unterstützung von ehrenamtlicher Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihres bürgerschaftlichen Engagements	74
3.7.1	Durchführung von Angeboten	74
3.7.2	Qualifizierung von Multiplikatoren	74
3.7.3	Mitarbeitende	74
3.7.4	Anerkennung und Wertschätzung	75
3.8	Kommunikation und Information	75
3.9	Finanzierung	76
3.10	Nachhaltigkeit	76
3.11	Qualitätssicherung/ Evaluation	76

Anhang (Fragebogen) **77**

Impressum

1. Einleitung

Die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des Projektes "Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa" erstellt. Dieses Projekt wurde zwischen Dezember 2007 und November 2009 vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt.

Das Projekt AAMEE verfolgte als langfristige Ziele:

- Die Lebensleistungen von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte anzuerkennen.
- Die Chancen und Potenziale zu verdeutlichen, die ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben.
- Die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Integration von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte durch ehrenamtliches Engagement zu fördern – z.B. in den Bereichen 'Wohnen', 'Haushaltsnahe Dienstleistungen', 'Bildung', 'Freizeit', 'Kultur' oder 'Marketing'.
- Die Entwicklung von neuen, kultursensiblen Produkten und Dienstleistungen anzuregen.

Diese Ziele sollten zum einen erreicht werden, indem möglichst viele Entscheidungsträger aus den jeweiligen Handlungsfeldern einbezogen und von dem Anliegen informiert wurden. Und zum anderen wurden mit den Partnern des AAMEE-Projektes¹, der Projektwebsite www.aamee.eu und mit einem europaweit verteilten Newsletter interessierte Freiwilligenorganisationen eingeladen, an Empfehlungen für die Praxis des bürgerschaftlichen Engagements mitzuwirken und ihr Projekt für die vorliegende Broschüre vorzustellen.²

Insgesamt wurden 47 Projekte eingereicht. Davon kamen 29 aus Deutschland, sieben aus der Schweiz³, sechs aus dem Vereinigten Königreich und jeweils ein Projekt aus den Niederlanden, Österreich, Bulgarien, Finnland und Schweden. Die Einreichungen wurden alle aufgenommen⁴, auch weil es keine Bewertung seitens des AAMEE-Projektes geben soll. Insofern geben Bewertungen in den Projekten auch nicht die Meinung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen oder der Europäischen Kommission wieder. Die aufgeführten Kontaktadressen sollen den Meinungsaustausch fördern und zum Erfahrungsaustausch einladen.

Die Einreichungen lassen sich thematisch nach Schwerpunkten wie folgt gliedern:

1. Betreutes Wohnen und Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation
2. Sportliche Aktivitäten
3. Förderung des interkulturellen Verständnisses
4. Zusammenleben von Jüngeren und Älteren
5. Förderung von Gesundheit
6. Zusammenleben im Stadtteil
7. Allgemeine Integrationsförderung

Die einzelnen Beispiele zeigen, dass ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den konkreten Projekten einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben leisten. Sie zeigen auch das breite Spektrum des bürgerschaftlichen Engagements von und mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Mit der Broschüre wird eines der Ziele des Projektes "Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa" umgesetzt, nämlich die Potenziale der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erforschen sowie ihre soziale, kulturelle und wirtschaftliche Integration zu

¹ Deutsche Welle, Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen, Städtetag Nordrhein-Westfalen, Landkreistag Nordrhein-Westfalen, Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes Nordrhein-Westfalen (LAG, FW NRW), Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvertretungen Nordrhein-Westfalen (LAGA), Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e.V. (VdW), Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn, European Volunteer Centre (CEV), NRW BANK.

² Eingeladen wurde mittels eines standardisierten Online-Formulars.

³ Die Projekte aus der Schweiz wurden als Anregungen aufgenommen, auch wenn sich die Initiativen von AAMEE auf die EU-Mitgliedstaaten bezogen.

⁴ Lediglich zwei Projekte konnten aus formalen Gründen nicht aufgenommen werden.

fördern. Damit weit mehr Initiativen für die Verbesserung des Zusammenlebens mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entstehen können als hier dokumentiert ist, sind die Empfehlungen für das bürgerschaftliche Engagement mit und für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als drittes Kapitel in die Broschüre aufgenommen worden. Sie wurden in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Gruppen quer durch Europa erstellt.⁵

2. Gute Beispiele in Europa

2.1 Betreutes Wohnen und Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation

2.1.1 Nascha Kwartihra - Köln

GAG Immobilien AG, Köln, Deutschland

In unserem Umfeld in Köln leben viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus unterschiedlichen Nationen. Das brachte uns auf die Idee, eine gemeinschaftliche Wohnform für diese Zielgruppe zu initiieren. Wir haben beobachtet, dass türkische Familien, die ältere und pflegebedürftige Angehörige zu versorgen haben, eher darauf bedacht sind, in der Nähe ihrer Angehörigen zu leben. Im Falle eines notwendigen Wohnungswechsels hat dieses Kriterium eine größere Bedeutung als die Barrierefreiheit der Wohnung. Ferner haben wir bei der Bedarfsanalyse festgestellt, dass bei den älteren Menschen die Gruppe der russischsprachigen den größten Anteil stellt. Als Kontingentflüchtlinge oder Spätaussiedler migrieren sie auch im hohen Alter.

Motivation für das Projekt

So zeigte sich auch bei der Suche nach einem Kooperationspartner aus der jeweiligen Kultur, dass zum Zeitpunkt der Projektentwicklung die russische Beratungsstelle bereits Erfahrungen mit dem Thema hatte und ein großes Interesse an der Mitarbeit, während sich die türkischen Organisationen eher verhalten gezeigt haben. Daher wurde das Projektangebot (zunächst) für diese Zielgruppe entwickelt.

“Nascha Kwartihra” (russisch “Unsere Wohnung”) nimmt sich der besonderen Bedürfnisse älterer, russischer Menschen an. “Nascha Kwartihra” ist eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für russischsprachige Menschen mit Demenz und Pflegebedarf. In einer 260 qm großen Wohnung in Köln-Vingst leben acht Menschen, die von der Diakonie GmbH als ambulanten Dienst, von ehrenamtlichen Helfern und Angehörigen rund um die Uhr betreut werden.

Das Projekt

Die acht Bewohner haben zum 01.07.2006 ihre neue Heimat gefunden. Sie sind überwiegend jüdische Kontingentflüchtlinge und einige russische Spätaussiedler. Die Mischung der beiden Gruppen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist ein eher problematischer Aspekt des Projektes, die wir so nicht noch mal machen würden. Das Leben in der Wohngemeinschaft orientiert sich ganz an den Gewohnheiten der Bewohner. So wird russisch gekocht, Russisch miteinander gesprochen und es werden die russischen Feste gefeiert. Die Bewohner werden von muttersprachlich russischem, speziell im Umgang mit Menschen mit Demenz geschulten Pflege- und Hauswirtschaftspersonal betreut. Dabei werden die Angehörigen intensiv einbezogen.

Wichtig ist, dass die Kommunikation zum Großteil auf Russisch abläuft, da durch die Demenzerkrankung oftmals die deutsche Sprache, die sie einst erlernt haben, nicht mehr vorhanden ist. Der Pflegedienst hat für die Wohngemeinschaft russisches Personal eingestellt. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer, das er nach seinen Wünschen eingerichtet hat. Dort sind jeweils ein TV-Anschluss und ein Telefonanschluss vorhanden. Die Gemeinschaftsräume wurden gemeinschaftlich eingerichtet. Die Küche wurde vom Träger gestellt.

⁵ Zu den Beteiligten siehe Kapitel 3.

Zu der Wohngemeinschaft gehört ein großer eigener Garten. Für die Wohnung wurde ein Farbkonzept entwickelt, das den Bewohnern die Orientierung erleichtert, denn das Farbbempfinden bleibt auch bei weit fortgeschrittener Demenz noch erhalten.

Ziel des in Deutschland einmaligen Projektes ist es, eine gemeinschaftliche Wohnmöglichkeit für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und großem Hilfebedarf zu entwickeln und ihnen damit eine Alternative zur stationären Versorgung zu bieten. In der Wohngemeinschaft haben sie die Möglichkeit, ihre kulturelle Identität zu leben. Das ist für Menschen mit Demenz ein wichtiger therapeutischer Aspekt, der stabilisierend und beruhigend wirkt. Die Ergebnisse sind deutlich. Bewohnern, denen ärztlicherseits keine große Lebenserwartung mehr gegeben wurde, leben schon seit mehreren Jahren in der Wohngemeinschaft. Die Medikamentgabe kann reduziert werden. Angst- und Unruhezustände treten weniger häufig auf. Der "verwirrte Mensch" fühlt sich in der Kultur wohl, die er aus seinen Kinder- und Jugendtagen kennt, denn das ist auch der Teil seiner Biographie, die er präsent hat und aus dem er für den Alltag schöpft.

Die Bewohner, vertreten durch ihre Angehörigen oder gesetzlichen Betreuer, sind selber Träger der Wohngemeinschaft. Die Bewohner haben sich in einer "Bewohner GbR" zusammengeschlossen. Zweck der GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts) ist es u.a., sich auf einen ambulanten Dienst zu verständigen und zu entscheiden, wer in die GbR eintreten darf etc. Zur Unterstützung haben wir der "Bewohner GbR" einen Beistand an die Hand gegeben, der die GbR berät und die laufenden Geschäfte führt. Bei der "Bewohner GbR" ist gewährleistet, dass die Bewohner und ihre Angehörigen größtmöglichen Gestaltungsspielraum und Mitbestimmungsrechte haben. Zur optimalen Interessenvertretung wurde eine entsprechende Satzung erarbeitet und diese mit den zuständigen Behörden der Stadt Köln abgestimmt und umgesetzt. Die "Bewohner GbR" hat mit uns einen Mietvertrag über die Wohnung abgeschlossen.

Die Demenz und die Betreuung von Menschen mit Demenz spielt wegen der wesentlich geringeren Lebenserwartung in der russischen Altenhilfe bisher eine geringe Rolle. Es gibt wenig Erfahrungen und Alltagswissen. Über das Thema wird eher geschwiegen. Der Zusammenschluss der Angehörigen in der GbR und der gegenseitige Austausch unter den Angehörigen hilft auch ihnen, mit der Situation besser umgehen zu können. Das Konzept hat daher auch für diese Gruppe deutliche Aspekte der Selbsthilfe mit sich gebracht.

An dem Projekt "Nascha Kwartihra" wirken mehrere Partner mit:

- Die Agentur für Wohnkonzepte hatte die Projektidee und hat im Auftrag der GAG Immobilien AG das Konzept entwickelt und die Umsetzung unterstützt. Als Beistand der "Bewohner GbR" übernimmt sie die Moderation und Geschäftsführung der Angehörigengruppe.
- PHOENIX Köln e.V., Kultur- und Integrationszentrum Köln, ist eine Selbsthilfeorganisation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. PHOENIX-Köln e.V. half beim "Kulturtransfer" des Projektes, übernimmt Teile der Öffentlichkeitsarbeit, half bei der Suche nach Bewohnern und Mitarbeitern und stellt ehrenamtliche Unterstützungskräfte für die Wohngemeinschaft.
- Die Diakonie GmbH hat das Pflege- und Betreuungskonzept entwickelt und wurde von den Bewohnern, vertreten durch ihre Angehörigen, als zentraler Pflege- und Betreuungsdienst gewählt. Die Diakonie GmbH hat die Verhandlungen mit dem örtlichen Sozialhilfeträger zur Refinanzierung der Betreuungspauschalen erfolgreich zum Abschluss geführt, so dass auch die Finanzierung für die Bewohner gesichert ist.

Das Projekt ist auf Dauer angelegt. Es könnte langfristig an seine Grenzen kommen, wenn kein Bedarf mehr an derartigen Wohn- und Betreuungsformen vorhanden ist. Das ist anzunehmen für den Fall, dass die Ethnie komplett integriert ist und es keinen Bedarf mehr an separaten Angeboten gibt.

Weil sich das Konzept bewährt hat, ist eine weitere ambulante Wohngemeinschaft für türkische Menschen geplant.

Die GAG Immobilien AG mit Sitz in Köln ist das größte Wohnungsunternehmen in Köln. Die drei Geschäftsfelder gliedern sich wie folgt:

1. Schwerpunkt ist die Vermietung von rund 39.000 eigenen und 2.200 fremden Wohnungen. Das technische und kaufmännische Bestandsmanagement ist in elf Geschäftsstellen vor Ort bei den Kunden in den Stadtbezirken und einer Hauptverwaltung organisiert. Das Aufgabenfeld wird ergänzt durch ein umfangreiches Sozialmanagement. Hier entwickelt das Unternehmen eigene Ansätze zu den aktuellen sozialen Problemen in der Mieterschaft und den Quartieren, in denen das Wohnungsunternehmen Bestände hat. Zentrale Themen sind: Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Jugendkriminalität, Quartiersentwicklung und die Folgen des demographischen Wandels. Es werden Kooperationen mit Akteuren aus dem Bereich Soziales und Stadtteilentwicklung eingegangen und eigene Projekte entwickelt.
2. Die Wohnungsverwaltung für Dritte ist in der WEG-Verwaltung für Wohnungen und der GAG Servicegesellschaft organisiert. Dieser relativ neue Geschäftszweig kann auf über 90 Jahre Erfahrung und Know-how des Konzerns im Vermietungsgeschäft zurückgreifen.
3. Als drittes Geschäftsfeld baut die GAG Immobilien AG für den eigenen Bestand (Abriss/ Neubau) und ist auf eigenen bzw. auf angekauften Grundstücken als Bauträger im Eigenheim- und Eigentumswohnungsbau im Kölner Stadtgebiet aktiv.

Sabine Seitz

Josef-Lammerting-Allee 20-22, 50933 Köln;

Tel.: 0049 / 221 2011-0; 0049 / 221 2011-186;

Fax: 0049 / 221 2011-667;

Email: GAG Immobilien AG: sabine.seitz@gag-koeln.de;

Diakonie gGmbH: pflege@diakonie-koeln.de;

Sprecher der Angehörigen GbR: lt@itss-koeln.de;

Beistand der GbR: schneider@agentur-fuer-wohkonzepte.de;

Internet: www.gag-koeln.de und www.nascha-kwartihra.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.1.2 FEDKa – Betreuungsgruppe/ Helfendenkreis verschiedener Muttersprache und nationaler Herkunft

Edukatives Ethno Zentrum Karlsruhe e.V., Deutschland

Im Jahr 2008 haben wir einerseits festgestellt, dass die Regeleinrichtungen für Senioren in Karlsruhe von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf Grund von allgemein bekannten Barrieren selten in Anspruch genommen werden. Andererseits ist das Altenhilfesystem in Karlsruhe immer noch nicht ausreichend auf die Bedürfnisse der alt gewordenen und pflegebedürftigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ausgerichtet. Der Akzent muss künftig auf die Entwicklung migrantenspezifischer Strukturen und Hilfen gesetzt werden (qualitativer Bedarf), da in Karlsruhe über 65.777 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben, davon 2.801 über 60 Jahre und 6.262 über 65 Jahre (Stadtstatistik 2008). Ziel des Edukativen Ethno Zentrums Karlsruhe e.V. war, die freiwilligen Helfenden verschiedener Muttersprache und nationaler Herkunft fortzubilden, so dass diese ihre Hilfefunktion wirkungsvoller ausüben können.

Motivation für das Projekt

Unser Verein ist ein wichtiger Informationskanal. Er strebt eine intensive Kooperation sowohl mit den bestehenden Altenhilfeeinrichtungen als auch die Vernetzung der Migrantenvereine an und beseitigt die bestehenden Informationsdefizite der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bezüglich ihrer Rechte (z.B. Rente, Pflegeversicherung, Sozialhilfe, EG-Recht, etc.).

Das Projekt

In "FEDKa" (Familien entlastende Dienste Karlsruhe) bieten die speziell dazu fortgebildeten freiwilligen Helfenden für pflegebedürftige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung, eine individuelle und flexible Betreuung der Pflegebedürftigen und Entlastung der Angehörigen an. Die geschulten Helfenden verschiedener Muttersprachen und nationaler Herkunft sind wichtige Vertrauenspersonen, die Informationen über die Möglichkeiten der Altenhilfe in Karlsruhe transparent machen. Nach Absprache übernehmen sie die stundenweise Betreuung einzelner Pflegebedürftiger bis zu dreimal in der Woche. Pflegenden Angehörige können in dieser Zeit eigene Bedürfnisse wahrnehmen oder Zeit für Erholung finden.

Es finden darüber hinaus biographisch orientierte und fördernde Aktivitäten wie Musik, Bewegung, Singen, Spielen, Basteln und gemeinsame Gespräche statt. Zielgruppen sind verschiedene Ethnien älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und zwar demenzkranke Pflegebedürftige, psychisch kranke Pflegebedürftige und geistig behinderte Pflegebedürftige. Geschulte Helfende verschiedener Muttersprachen und nationaler Herkunft sind wichtige Bausteine in unserem Dienstleistungs- und Alltagsmanagement im Rahmen des Case-Management und persönlichen Budget. Ein Antrag auf Anerkennung eines niedrighschwelligem Betreuungsangebotes ist bei dem Seniorenbüro Karlsruhe eingereicht.

Die Nachhaltigkeit der Helfendenkreisinitiative ist durch Qualitätssicherungsmaßnahmen gesichert. Helfende werden durch Vorbereitungskurse auf ihre Tätigkeit in 60 Unterrichtseinheiten vorbereitet. Für die Kursdurchführung liegt ein evaluiertes Kursrahmenkonzept vor. Es gibt regelmäßige lokale Gruppentreffen (ein Mal im Monat), Fallbesprechungen und Fortbildungen. Die Projektinitiatoren stehen als persönliche Ansprechpartner zu Verfügung.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das Edukative Ethno Zentrum Karlsruhe e.V. legt als herkunftsheterogener Verein besonderen Wert auf eine multikulturelle und vielsprachige Mitgliedschaft von Menschen mit unterschiedlicher nationaler Herkunft. Durch regelmäßige Mitarbeit in Arbeitskreisen, Verbänden, Netzwerken und Gremien, die im Migrationsbereich der Stadt tätig sind und regelmäßiger Teilnahme an Fachtagungen zur Integrationsproblematik und kontinuierliche Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen wird eine Sensibilisierung und Veränderung der Einstellung der zuständigen Entscheidungsträger für die Situation der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien erreicht.

Ferner wird eine Vernetzung der Aktivitäten von Organisationen und Institutionen angestrebt. Unser wichtigstes Ziel ist die Förderung und Unterstützung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in sozialer, beruflicher und politischer Hinsicht. Wir wirken darauf hin, dass Diversity Management als ein wichtiges Element der beruflichen Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Wirtschaft erkannt, anerkannt und eingesetzt wird. Darüber hinaus arbeiten wir daran, dass sich die Gesellschaft für die Vielschichtigkeit der Kulturen weiter öffnet und die internationale Zusammenarbeit voranschreitet. Unser Ziel ist ein besseres Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und ein langfristiger und nachhaltiger Beitrag zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Unser Anliegen ist es, bedarfsgerechte Angebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte weiterzuentwickeln, um Chancengleichheit zwischen älteren Deutschen und älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu schaffen. Unser Leitbild verwirklichen wir durch unabhängige mobile Migrantenberatung. Dazu gehören u.a.: Alltagsmanagement, Pflegemanagement, regelmäßige Gesprächskreise für pflegende Angehörige, wohnortnahe Krankenhausnachsorge, Vermittlung von ambulanter und stationärer Rehabilitation, häusliche Versorgung, Voll-/ Teilstationäre Versorgung, Beratung über Versorgungsqualität professioneller Anbieter, Pflegeversicherung, Schwerbehindertenrecht, Sozialhilferecht, Mitwirkung bei der Anregung von gesetzlichen Betreuungen, Präventionsmöglichkeiten, Gesundheitsbildung.

Kontakt

Sajma Gaspar
Leipziger Allee 32, 76139 Karlsruhe;
Tel.: 0049 / 721 6295328,
Fax: 0049 / 721 3542996;
Email: Sajma-Gaspar@web.de.

2.1.3 Pro Wohnen – Internationales Wohnen in Oberhausen-Tackenberg – attraktives Wohnen im Quartier

Koordinierungsstelle Leben im Alter der Stadt Oberhausen, Deutschland

Motivation für das Projekt

Das quartiersbezogene Wohnen und die Versorgung im Alter nehmen für die Gruppen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an Bedeutung zu. In der 1950er Siedlung Oberhausen-Tackenberg haben nach der Privatisierung von ehemals öffentlich geförderten Mietwohnungsbeständen vor allem türkische Menschen und türkische Investoren, die zum Teil selbst im Gebiet wohnen, am Tackenberg Eigentum gebildet. Sie entwickeln jetzt mit großer Eigeninitiative ihre Wohnung und ihre Siedlung. Hier entstand beispielsweise mit der Mevlana-Moschee der erste Moscheeumbau in Oberhausen

auf dem Grundstück eines ehemaligen Supermarktes. Einzelne türkische Unternehmer sichern die Nahversorgung im Gebiet. In der Siedlung, die von rund 2.000 Menschen und zu rund 50 Prozent von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bewohnt wird, besteht seit einigen Jahren ein funktionierendes Netzwerk der Zusammenarbeit und Kooperation für ein gemeinschaftliches Miteinander von engagierten Einzelpersonen, Einrichtungen, Vereinen und Verbänden.

Es gab hier aber keine barrierefreien Wohnungen für ältere Menschen, keine Wohnangebote für Pendler, keine Unterstützungsstrukturen für den Alltag im Alter, keine Unterstützungsstrukturen für pflegende Angehörige mit Zuwanderungsgeschichte.

In einem Kreis von aktiven Akteuren vor Ort und in der Stadt Oberhausen entstand die Idee, ein modellhaftes Wohnprojekt speziell für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unter dem Titel "Pro Wohnen" auf den Weg zu bringen. Es ist ein umfassender, kleinräumig orientierter Handlungsansatz zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation speziell für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Das Projekt ist ein bundesweites Modellprojekt im Rahmen des experimentellen Wohnungs- und Städtebaus "Innovationen für familien- und altengerechte Quartiere".

Das Projekt

Das Projekt umfasst ein Angebot an barrierefreien Wohnungen und Wohnungen für Pendler, einem Gemeinschaftsraum zur Unterstützung der Nachbarschaft und als Anlauf-, Beratungs- und Servicestelle, eine stadtteilorientierte Infrastruktur (u.a. kultursensible ambulante Pflege). Unterstützt wird auch das alten- und familiengerechte Zusammenleben in der Nachbarschaft durch Integrations- und Partizipationsangebote für Alt und Jung. Das Vorhaben wird unterstützt durch den experimentellen Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) und erhielt im Jahr 2008 den Robert-Jungk-Preis.

In der Nachbarschaft im Quartier konnte im Juli 2009 im Rahmen des Bundesprogramms ein Gemeinschafts-, Beratungs- und Treffangebot für unterschiedliche Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden. Vier "Kümmerer" (türkisch, polnisch, deutsch, weiblich, männlich) bieten hier ihre Unterstützung bei Alltagsfragen an, organisieren Frühstücksrunden, Vorträge und Gesprächskreise. Ein kultursensibler ambulanter Pflegedienst bietet ebenfalls regelmäßige Sprechstunden und Hilfestellungen an.

Langfristiges Ziel des Projektes ist die Realisierung eines internationalen Wohn- und Versorgungsangebotes für ältere Menschen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte. Über eine Bedarfs-ermittlung (Interviews sowie Workshops mit Betroffenen und Multiplikatoren) erfolgt daher die Weiterentwicklung einer sozialen und unternehmensorientierten Infrastruktur. Dazu gehören auch die Wohnungsversorgung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – insbesondere der Pendler, die regelmäßig in ihr Heimatland reisen – und der Ausbau einer attraktiven Nachbarschaft für Jung und Alt.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit:

Mevlana Moschee Oberhausen
DITIB-Türkisch Islamischer Kulturverein e.V.
Erdal Aksu
Wasgenwaldstrasse 66, 46119 Oberhausen,
Tel.: 0049 / 208 6251391.

Migrationsrat Stadt Oberhausen
Yusuf Giraz, Ercan Telli
Geschäftsstelle im Rathaus, Schwarzstrasse 72, 46045 Oberhausen,
Tel.: 0049 / 208 8253434.

Das Projekt wird in seiner Entwicklung und im Aufbau der Angebote in den ersten drei Jahren (bis Ende 2009) durch den experimentellen Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) im Rahmen des Bundesprogramms: "Familien- und altengerechtes Wohnen im Quartier" unterstützt. Für die nächsten Jahre wird der Gemeinschaftsraum kostenfrei bereitgestellt (Räume sind im Eigentum der Stadt) und organisiert. Weitere Personalmittel konnten akquiriert werden. Ein weiterer wichtiger Baustein für die langfristige Stabilität ist ebenfalls die Etablierung einer türkischen Unternehmerin aus Duisburg mit "Die Pflegezentrale Duisburg".

Kurzbeschreibung der Organisation

Die Aufgaben der Koordinierungsstelle "Leben im Alter" der Stadt Oberhausen umfassen:

- Ideen und Konzepte für altengerechte Projekte entwickeln und koordinieren;
- Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit für die unterschiedlichsten Projektansätze im Bereich "Wohnen und Leben" älterer Menschen in Oberhausen, d.h.: Wohnen, Kultur, Freizeit, Bildung, Ehrenamt, Netzwerk, Info/ Beratung, Gesundheit, generationsübergreifende Angebote, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Kooperationspartner

WohnBund-Beratung NRW GmbH
 Brigitte Karhoff, Sabine Matzke, Mustafa Çetinkaya
 Herner Strasse 299, 44809 Bochum,
 Tel.: 0049 / 234 9044010,
 Internet: www.wbb-nrw.de.

WohnBund-Beratung NRW

- Berät und unterstützt nachbarschaftliches und gemeinschaftliches Wohnen und entwickelt neue Qualitäten rund um das Wohnen in Siedlungen und Stadtteilen;
- Verknüpft Bestandserneuerung und Bauen, Soziales, Ökonomie und Ökologie und setzt neue Impulse für ein zukunftsorientiertes Wohnen zur Miete und im gemeinschaftlichen Eigentum;
- Engagiert sich für die Erfüllung der Wohnwünsche von Jung und Alt, von Familien und Singles, von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund.

Kontakt

Dipl.-Ing. Neşe Özçelik
 Bürgerzentrum Alte Heid, Alte Heid 13, 46047 Oberhausen,
 Tel.: 0049 / 208 825-3967,
 Fax: 0049 / 208 8253980;
 Email: nese.oezcelik@oberhausen.de.

2.1.4 Eine Hausgemeinschaft für (hoch)betagte Italiener

Domicil Schwabgut, Bern, Schweiz

Motivation für das Projekt

Das Projekt "Eine Hausgemeinschaft für (hoch)betagte Italiener" trägt dem Bedürfnis der Italiener Rechnung, in der Nähe ihrer Verwandtschaft zu bleiben. Zudem möchten sie ihre eigene kulturelle Identität nicht aufgeben. Das nunmehr über ein Jahr laufende Projekt zeigte das große Bedürfnis der italienischen Gemeinschaft nach einer Hausgemeinschaft.

Das Projekt

Der Wunsch der ersten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Schweiz, der Italiener, wurde immer deutlicher. Sie kehren nicht mehr in ihre Heimat zurück. Die Eltern oder heute bereits Großeltern sind fremd und hier nicht ganz integriert. Aber ihre Familie, Kinder, Enkel usw. bleiben hier, weil sie hier nach 30 bis 50 Jahren Mitarbeit in der Stadt Bern und der Agglomerationen und Betrieben sozialisiert sind. Sie haben noch ein deutlicheres Familienverständnis, eine Beziehungsverbindlichkeit, als dies bei den deutschsprechenden Mitteleuropäern vorhanden ist. Sie wünschten sich "eine Institution, in der sie ihre kulturellen Eigenheiten leben können", aber die soziale Sicherheit des schweizerischen Kulturgutes in Anspruch nehmen können. Die wichtigsten Erinnerungen in den altersbedingten Schwächen der im Durchschnitt mit 87 Jahren eintretenden Personen bindet sie zurück auf Muttersprache und Emotionen aus dem direkten Umfeld ihres Kulturkreises. Deshalb haben wir uns entschlossen, keine "gemischte" mediterrane Gruppe, sondern eine kulturell, sprachlich eindeutig regional zugewiesene Form anzubieten. Zusammen mit den betroffenen Kreisen, Gruppen und Vereinen der Italiener wurde im Rahmen der Sanierung des Domicils Schwabgut und der Umstellung auf Hausgemeinschaften der Entschluss gefasst, vorerst eine Hausgemeinschaft mit nur Italienisch sprechenden Personen zu gründen. Es gibt in der Schweiz noch keine Organisation, die solche Hausgemeinschaften mit Italienisch sprechenden Personen anbietet.

Andere ethnische Gruppen haben wir zu denselben Veranstaltungen über Alter und Zuwanderung eingeladen. Es hat sich gezeigt, dass sich darüber Gedanken nur macht, wer über mindestens zwei bis drei Generationen hier ist. Vor 20 und 30 Jahren gab es noch sehr wenige Italiener, die sich ein Leben im Alter in der Schweiz vorstellen konnten. Dasselbe Phänomen ist bei den ersten Generationen aus den neuen Zuwanderungsländern sichtbar. Auch sie denken "familien- und sippenmäßig" und würden nie, laut ihrer Aussagen, ihre Eltern in eine Institution geben. Das wollten die Italiener auch nicht. Sie gettoisierten sich sprachlich und sozial in der Freizeit in ihrem Kulturkreis und Umfeld, was bis heute der Fall ist.

Das Domicil Schwabgut ist eine Alterseinrichtung für 120 Bewohner in elf Hausgemeinschaften. Die Hausgemeinschaften haben zehn bis zwölf Bewohner. Die im Westen von Bern (Arbeitersiedlungen und Plattenbauten unter Denkmalschutz) liegende Einrichtung ist eine von 16 Einrichtungen des Vereins Domicil Schwabgut mit Sitz in Bern. Die Philosophie von Domicil ist eine quartiernahe Verankerung der Menschen, die aus psychischen, physischen oder sozialen Gründen nicht mehr in ihrer angestammten Umgebung leben können. Das Domicil Schwabgut ist die größte Einrichtung und einmalig in der Schweiz mit der klar durchgezogenen Struktur von Hausgemeinschaften. Ferner besitzt es überblickbare soziale Gemeinschaften, da auf Grund der demographischen Entwicklung die Zahl der Menschen mit altersbedingten Schwächen gestiegen ist und diese zu Hause betreut werden können. Für sie ist eine geeignete Heimunterbringung im Domicil Schwabgut möglich. Nur noch auf Wunsch oder therapeutischer Indikation bieten wir Zweibettzimmer an. Ansonsten hat jede Person ihr eigenes Zimmer.

Hans-Jörg Surber (Heimleiter, dipl. NPO-Manager VMI)
Domicil Schwabgut, Normannenstr. 1, CH-3018 Bern,
Tel.: 0041 / 31 997 77 77;
Fax: 0041 / 31 997 77 78;
Email: hans-joerg.surber@domicilbern.ch;
Internet: www.schwabgut.domicilbern.ch.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.1.5 Stiftung Alterswohnen in Albisrieden

Stiftung Alterswohnen in Albisrieden, Zürich, Schweiz

Die Initial-Idee für ein kulturspezifisches Pflegeangebot ging von einer über 94 Jahre alten Italienerin aus. Beim Eintritt in die Pflegewohnung konnte sie sich gut in der deutschen Sprache verständigen. Mit dem Fortschritt ihrer dementiellen Erkrankung verlor sie aber die angelernte Sprache. Eine Kontaktaufnahme mit ihr war nur noch in der Muttersprache möglich. Diese Erfahrung machten wir immer wieder. Sie zeigte uns, wie wichtig die Muttersprache ist. Daraus entstand die Initiative für die Oasi (alloggio assistito per anziani).

Motivation für das Projekt

Zeit ihres Lebens bewegten sich viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei der Arbeit und in der Freizeit im geschlossenen Kreis ihrer Landsleute. Nur mit dem Grundschulabschluss ausgerüstet, arbeiteten sie oft im Hilfsarbeitssektor wie Reinigung, Fabrikationsbetrieb, Gastgewerbe und Bau. Beim Einkauf der Lebensmittel für den täglichen Bedarf profitierten sie von der schweizerischen Eigenart, dass die Produkte in den drei Landessprachen (deutsch, französisch, italienisch) ausgeschrieben wurden. Ein Teil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lernte gut Deutsch, anderen blieb die Sprache ein Leben lang fremd. Oft wurde der Aufenthalt in der Schweiz zudem als befristet betrachtet.

Das Projekt

In den bestehenden Pflegeinstitutionen wiederholte sich für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein weiteres Mal die Ausgrenzung, wie sie es in ihrer Biografie oft erlebt hatten: Sie fühlten sich fremd im Kreis der anderen Pflegebedürftigen. Sie konnten sich schlecht verständigen. Außerdem wurden wichtige Merkmale ihrer Kultur und ihrer Lebensart nicht berücksichtigt.

Die Stiftung AWA (gemeinnützige, private Stiftung Alterswohnen in Albisrieden) wurde immer häufiger mit der Nachfrage für einen Platz für pflegebedürftige italienische Menschen konfrontiert. Die zuständige städtische Behörde für die Planung von Pflegeplätzen verneinte explizit den Bedarf eines migrationsspezifischen Angebotes.

Im Frühjahr 2003 stimmte der Stiftungsrat dem Projekt für eine Pflegewohnung für Italiener zu. In einem ersten Schritt wurden die statistischen Zahlen der über 70-jährigen Ausländer der Stadt erhoben. Die Italiener mit ca. 3.000 Personen liegen nach wie vor an der Spitze. Der Anteil der Spanier ist mit ca. 250 Personen vergleichsweise gering. Bei den Erhebungen wurden die Italiener, die durch Heirat oder Einbürgerung Schweizer Bürger geworden waren, nicht berücksichtigt. Dieser Anteil macht einen erheblichen Prozentsatz aus.

Die Befragung italienischer und spanischer Organisationen wie Gewerkschaften, Com.it.es, Missione Cattolica Italiana und die städtische Abteilung für Integrationsförderung bestätigte das grosse Interesse und den dringenden Bedarf nach einem kulturspezifischen Pflegeangebot.

Im Quartier der Erstankunft der Gastarbeiter, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Casa d'Italia und der Missione Cattolica Italiana wurde eine geeignete Liegenschaft gefunden. Die Pflegewohnung Oasi entstand aus vier Drei-Zimmerwohnungen, die zu einer Großwohnung umgebaut wurden. Auf zwei Etagen bietet die Oasi Platz für neun Bewohner. Ein Gartensitzplatz steht ebenfalls zur Verfügung.

Wichtigstes Merkmal für den Betrieb einer kultursensiblen Pflegewohnung ist die Verständigung in der Muttersprache und die Kenntnisse und der Erfahrungsschatz der Kulturmerkmale dieser Nationalität. Das Konzept der Pflegewohnungen, das per se von einem hohen Individualitätsgrad der Bewohner ausgeht, wurde angepasst. Der wesentlichste und schwierigste Punkt war die Suche nach geeignetem Personal. Wann immer es möglich ist, haben sie dieselbe Herkunft oder sprechen gut Italienisch und/ oder Spanisch. Ein zentraler Punkt in den Migrationspflegewohnungen ist die Zubereitung der „italienischen Küche“. Sie hat einen hohen Stellenwert und führt zu täglichen Diskussionen. Den Alltag verbringen die Bewohner vermehrt gemeinsam. Aktivitäten wie Musik und Gesang sind wichtige Bestandteile des Tages.

Nach Abschluss des Umbaus fand im Januar 2006 im Beisein des italienischen und spanischen Generalkonsuls sowie des Zürcher Stadtpräsidenten und mit über 200 Gästen die feierliche Eröffnung der „Oasi, alloggio assistito per anziani“ statt.

Die große Nachfrage nach einem Betreuungsplatz in der Oasi bewog die Stiftung AWA, eine weitere Oasi zu realisieren. Dank Kooperation einer Baugenossenschaft konnte ein Bauprojekt, das bereits gestartet war, angepasst und so bereits im April 2008 die „Oasi due“ in Albisrieden mit acht Plätzen eröffnet werden.

Kurzbeschreibung der Organisation

Die gemeinnützige, private Stiftung Alterswohnen in Albisrieden (AWA) betreibt seit 1992 in Albisrieden, einem Quartier in der Stadt Zürich (Schweiz), Pflegewohnungen für pflegebedürftige alte Menschen.

Albisrieden war ursprünglich ein Bauerndorf. Nach der Eingemeindung entstand in den 1950er Jahren ein neues Quartier: Gemeinnützige Baugenossenschaften überbauten großräumig die Grünflächen mit Wohnüberbauungen. In die günstigen Wohnungen zogen Arbeiterfamilien und Angestellte. In den letzten 30 Jahren veränderte sich die Bevölkerungsstruktur deutlich. Albisrieden wurde zum Stadtteil mit dem höchsten Anteil an alten Menschen. Die Versorgung der pflegebedürftigen Einwohner konnte zunehmend nicht mehr unmittelbar im Quartier geleistet werden. Im gleichen Zeitraum beauftragte in ihrem Nachlass eine vermögende Albisriederin, Alice Schoch-Bockhorn (A.S-B), die Gründung der ASB-Stiftung. Deren Zweck ist es, betagte Einwohner aus dem Quartier zu unterstützen. Dank dieser Stiftung konnte die Trägerschaft „Alterswohnen in Albisrieden“ gegründet werden, die 1992 in der Stadt Zürich die erste „Pflegewohnung“ eröffnete.

Pro Pflegewohnung werden sieben bis zehn pflegebedürftige alte Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleitet und betreut. Ein Team von Mitarbeitern aus verschiedenen Berufsfeldern ist für Pflege, Betreuung und die Infrastrukturleistungen (Hauswirtschaft und Verpflegung) zuständig und garantiert den 24-Stunden Betrieb. Die ärztliche Versorgung wird über den bisherigen Hausarzt gewährleistet. Notwendige Therapien wie Physio-, Ergo, Logopädie etc. werden vor Ort durch externe Fachkräfte erbracht.

Wichtiges Ziel in der Begleitung und Betreuung der alten Menschen in der Pflegewohnung ist die Erhaltung der bestehenden Ressourcen und der Einbezug in die Alltagsaktivitäten. Die überschaubare Bewohner-Gruppe erlaubt es, die Pflege der Betagten individuell und nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Die Einrichtung der Pflegewohnung wie auch der Tagesablauf orientieren sich am bisherigen Wohnen bzw. an den gelebten Strukturen zu Hause. Das Zimmer wird mit den persönlichen Möbeln ausgestattet, ausgenommen davon ist ein Elektro-Pflegebett, das die Stiftung zur Verfügung stellt.

Am Vormittag liegt der Schwerpunkt auf der Körperpflege. Die Bewohner werden dabei nach Bedarf von den Mitarbeitern unterstützt. Die weiteren Tätigkeiten wie die Zubereitung der Mahlzeiten, die Wäscheversorgung, Reinigung etc. werden durch das Team geleistet. Die unmittelbare Nähe des Alltag-Geschehens ermöglicht den Bewohnern eine aktive oder passive Teilhabe. Sie helfen mit beim Gemüse dünsten, Tisch decken, kommentieren die Zubereitung der Menüs oder halten sich in der Küche auf und genießen den köstlichen Duft bei der Entstehung der Speisen.

Der Nachmittag ist reserviert für Besuche der Angehörigen, bisheriger Nachbarn, von Bekannten aus dem Quartier oder für gemeinsame Spiele. Bei schönem Wetter werden Spaziergänge in der Umgebung unternommen. Der Abend wird gemeinsam im Wohnzimmer verbracht. Einige ziehen sich bereits nach dem Abendessen zur Nachtruhe ins Zimmer zurück.

Der hohe Individualisierungsgrad in den Pflegewohnungen prädestiniert dieses Modell für spezifisch ausgerichtete Angebote wie z.B. die Betreuung von alten, pflegebedürftigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Eine Pflegewohnung kann in einer bestehenden Wohnüberbauung realisiert werden, indem verschiedene Wohneinheiten zusammengelegt werden. Oder es wird bereits bei der Planung einer neuen Wohnüberbauung ein Pflegewohnungsgrundriss mit den sanitären, behindertengerechten Anpassungen berücksichtigt. Eine Pflegewohnung ist ein Angebot, das auch von betriebswirtschaftlicher Seite her sehr attraktiv ist. Sie ist im Vergleich zu den Infrastruktur- und den Betriebskosten eines Platzes in einem Pflegeheim wesentlich günstiger.

Liset Lämmli
Mühlezelgstrasse 15, 8047 Zürich, Schweiz;
Tel.: 0041 / 44 405 60 80,
Fax: 0041 / 44 405 60 85;
Email: info@alterswohnen-awa.ch; liset.laemmler@alterswohnen-awa.ch;
Internet: www.alterswohnen-awa.ch.

Kontakt

2.1.6 Programm für Chancengleichheit

Trust/Hanover (Schottland) and Bield Housing Associations, Schottland, UK

Das "Programm für Chancengleichheit" wurde nach einem Beschluss von Trust, Hanover & Bield 1999 gegründet, um der Frage nachzugehen, warum es eine unverhältnismäßig niedrige Nachfrage nach Unterkünften, Pflege- und Betreuungsleistungen für Menschen der BME Gemeinschaften (Black, Minority, Ethnic- Gemeinschaften Schwarzer und ethnischer Minderheiten) in Schottland gab. Untersuchungen der Verbände bestätigten, dass, während die Nachfrage nach Leistungen fraglos bestand, die Menschen der BME Gemeinschaften, die nach Zugang zu Leistungen suchten, vielen Hindernissen einschließlich Schwierigkeiten im Hinblick auf Sprache, Bildung, Kultur, Alter, Isolation, Gesundheit und Familie gegenüberstanden. Dadurch entstand eine ungerechte Situation, die die älteren Menschen der BME Gemeinschaften benachteiligte, sie oftmals in finanzielle Nöte brachte und ihnen Probleme bereitete, eine geeignete Unterkunft und andere Dienstleistungen zu erhalten. Die Verbände beschlossenen, einen proaktiven partnerschaftlichen Ansatz in Angriff zu nehmen, um den Menschen aus den BME Gemeinschaften dabei zu helfen, diese Hindernisse zu überwinden. Sie gründeten das "Programm für Chancengleichheit", um diese Schwierigkeiten auf eine innovative und praktische Weise zu bekämpfen. Das „Dienstleistungsprojekt für ältere Menschen“ schuf eine Methodik und einen Rahmen, um die Hilfe geradewegs zu den Individuen zu bringen. Die Hauptmotivation durch ein ganzes Jahrzehnts voller Spezialprojekte diente stets dazu, die Lebensqualität der älteren Menschen aus den BME Gemeinschaften zu verbessern. Unsere innovative Arbeit um-

Motivation für das Projekt

fasst den Zugang zu den Menschen direkt zu Hause, in Gebetsstätten und zu Zusammentreffen durch Sprechstunden sowie zu Einzelbesuchen.

Das Projekt

Unsere wichtigste Innovation ist unser "Happy to Translate" ("Wir übersetzen gerne") Projekt, das wir in Zusammenarbeit mit den Menschen der BME Gemeinschaften entworfen und umgesetzt haben. Es hilft sowohl Dienstleistungsnutzern als auch Dienstleistungsanbietern. Es wurde bereits von einer Reihe von Organisationen übernommen, die in den Sektoren Gesundheit, Polizei, Bildung und Wohnungsbau operieren.

Das "Programm für Chancengleichheit" konzentriert sich vollständig auf die Lebensverbesserung der in Schottland lebenden Menschen aus den BME Gemeinschaften. Es konzentriert sich im besonderen Maße darauf, älteren Menschen zu helfen.

Nachforschungen haben gezeigt, dass ältere Menschen der BME Gemeinschaften des Vereinigten Königreiches statistisch gesehen, wahrscheinlich eher in Armut und sozialer Isolation leben als ältere Weiße, und wahrscheinlich auch eher mit den damit verbundenen Problemen wie zum Beispiel eine schlechte Gesundheit, eine unangemessene Unterkunft, fehlende Unabhängigkeit, geringes Vertrauen und Selbstbewusstsein zu kämpfen haben.

Vielmehr treten sie mehreren Hindernissen entgegen, wenn sie versuchen, Informationen über die Hauptdienstleistungen oder Zugang dazu zu bekommen – angefangen von der Unterkunft bis zur Unterstützung. Das größte Problem betrifft häufig die Kommunikation, da viele ältere Menschen Schwierigkeiten sowohl im Sprechen, Lesen als auch Verstehen der englischen Sprache haben, was sogar scheinbar einfache Aufgaben zum Problem und zu Stress werden lässt.

Unser hoch engagiertes und qualifiziertes Team ist kultursensibel und multilingual, und dies befähigt es dazu, ein tiefes Verständnis für unsere Kunden zu entwickeln. Ein wiederkehrendes Thema, das sich im Feedback unserer Kunden über unsere Arbeit widerspiegelt, ist das hohe Maß an Zuspruch und Unterstützung, die sie von Menschen bekommen, die tatsächlich ihre Bedürfnisse verstehen, und die sich mit ihnen vertraulich und auf eine achtungsvolle und empathische Art und Weise unterhalten können.

Im Hinblick auf Ressourcen sind wir ein kleines Team, aber wir haben schon Bedeutendes erreicht. Und zwar nicht nur im Bewirken von positiven Veränderungen für Individuen, sondern auch im Beeinflussen von politischen Dingen, die die Menschen aus den BME Gemeinschaften betreffen, wie zum Beispiel Ressourcenplanung, Dienstbereitstellung und kulturelles Bewusstsein.

Wir haben starke Vertrauensverhältnisse zu Menschen aus vielen Minderheitsgruppen aufgebaut, ganz besonders zu Menschen indischer, pakistanischer, bangladeshscher und chinesischer Herkunft (welche die größten ethnischen Minderheitsgruppen in Schottland darstellen).

Wir gehen auf Menschen der BME Gemeinschaften auf eine bodenständige Art zu, und suchen sie da auf, wo sie sich am wohlsten fühlen – in ihrem Zuhause, in Gebetsstätten oder Sozialzentren. Wir erhalten nicht nur wichtige Informationen und übersetzen sie, sondern begleiten Kunden bei jedem Schritt ihres Weges, indem wir ihnen beim Ausfüllen von Formularen und im Umgang mit den Beamten helfen. Wir helfen ihnen auch bei der Erzielung positiver Ergebnisse. Bislang haben wir durch unser "Dienstleistungsprojekt für ältere Menschen" mehr als eine halbe Million Pfund in Form von Unterstützungen und Zuschlägen wie Pflegegeld und Behindertenbeihilfe für die älteren Menschen der BME Gemeinschaft aufgebracht. Wir haben auch die Qualität des täglichen Lebens von Hunderten von älteren Menschen bedeutend verbessert, indem wir ihnen Hilfe mit einer Reihe anderer Angelegenheiten wie Behindertenparkausweise und zentrale Heizungen zukommen lassen haben.

Kommunikation ist ein immer wiederkehrendes Problem, für das wir uns eine innovative Lösung ausgedacht haben - unsere "Happy to Translate" ("Wir übersetzen gerne") Initiative. Die Initiative wird durch Trainingsprogramme unterstützt und wird derzeit von über 32 Mitgliedsorganisationen in ganz Schottland verwendet. Kürzlich wurde es auch von England übernommen. Organisationen wie der National Health Service (staatlicher Gesundheitsdienst Großbritanniens) und die Polizei

sahen es als unschätzbare Hilfe, nicht nur für die Nutzer sondern auch für ihre Mitarbeiter im Umgang mit den Menschen der BME Gemeinschaften an, wo es zu prekären Situationen kommen kann.

Wir gehen ebenfalls das Problem der weitverbreiteten Unterrepräsentation der BME-Menschen im Beschäftigungs-, Wohnungswesen- und öffentlichen Sektor in Schottland durch unser "Projekt zur Unterstützung von Arbeitsmöglichkeiten" an, das den BME-Menschen bei der Sicherung ihrer Arbeitsplätze hilft, und in einigen Fällen sogar die Sicherung dauerhafter Arbeitsplätze. Das Projekt hilft den Menschen der BME Gemeinschaften dabei, Zugang zu Arbeitsplätzen zu bekommen, zu denen sie sonst keinen Zugang gehabt hätten, und es hilft Arbeitgebern dabei, Verbindungen zu den BME Gemeinschaften aufzubauen und Kandidaten zu ermitteln, die sie andernfalls übersehen hätten.

Wir werden in Sachen Gleichberechtigung zunehmend als Autoritäten anerkannt, was bedeutet, dass wir an zahlreichen Bereichen der Schlüsselpolitik-/ Strategiegruppen teilnehmen. Dies ermöglicht uns, die Entscheidungen in der Politik und in der Ressourcen- und Ablaufplanung sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene zu beeinflussen.

Wir kommunizieren regelmäßig mit Kunden und über verschiedene Medienkanäle in einer Vielfalt von Sprachen, die in den BME Gemeinschaften gesprochen werden. Wir haben eine Anzahl von Fallstudien von Dienstleistungsnutzern angesammelt, die die Effektivität unseres Ansatzes und seine greifbaren Vorteile bezeugen. Die Vorteile sind nicht nur für die Dienstleistungsnutzer wirtschaftlich, sondern unser Projekt verbesserte auch ihr geistiges und emotionales Wohlbefinden.

Es gibt eine Zusammenarbeit mit der Trust Housing Association. Die Trust Housing Association ist eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft, die Unterkünfte und verwandte Dienstleistungen über Büros in Edinburgh, Glasgow and Arran verwaltet. Sie versorgt mehr als 2.400 Wohnungen in ganz Schottland, und umfasst eine Reihe von Mietwohnungen sowie einige Beteiligungsliegenschaften. Ihre Immobilien werden von älteren Menschen, Familien und anderen, die eine Unterkunft benötigen, bewohnt. Die Trust Housing Association Immobilien umfassen bedarfsgerechtes, betreutes und intensiv betreutes Wohnen. Es gibt dort sogar zwei Fachpflegeheime, die für die besonderen Wünsche der Menschen zuständig sind, bei denen Demenz diagnostiziert wurde. Die Immobilien sind dem Pflege- und Unterstützungsbedarf entsprechend angelegt. Die Trust Housing Association beschäftigt in Schottland über 350 Mitarbeiter im Büro und in der Entwicklung.

Die Hanover (Schotland) Housing Association ist eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft, die eine Reihe erschwinglicher spezieller Einrichtungen für ältere und gebrechliche ältere Menschen bereitstellt und verwaltet. Die meisten ihrer Immobilien sind vermietet, aber sie verwaltet ebenso eine Vielzahl von Eigentumswohnungen für ältere Menschen. Sie bietet betreutes Wohnen und eine Anzahl von Unterstützungsdiensten für ihre Bewohner an. Die Hanover (Schotland) Housing Association bietet auch einige erschwingliche Unterkünfte für den allgemeinen Bedarf an. Sie ist eine der größten Fachwohnungsgesellschaften in Schottland und verwaltet Wohnungen für über 5.000 Bewohner im ganzen Land. Die Hanover (Schotland) Housing Association betreibt auch Telecare, einen 24-stündigen Notrufalarm- und Unterstützungsdienst.

Die Bield Housing Association ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die derzeit Wohnungen, Pflege und soziale Dienste für geschätzte 15.000 ältere Menschen in Schottland anbietet. Ihre Hauptdienstleistungen sind: Supported Housing (Geförderter Wohnungsbau); Care Housing (Betreutes Wohnen); Private Retirement Housing (Private Ruhestandsunterkünfte); Community Services (Soziale Dienste), Flexi Care (Projekte, Dienste zur Lebensunterstützung, Tagespflege). Sie betreibt auch Response24, ein Community Alarm Service (Sozialer Notrufdienst). Die Bield Housing Association besitzt Immobilien in ganz Schottland, und stellt älteren Menschen Unterkünfte in entweder speziell umgebauten Wohnungen oder in Cottages zur Verfügung. Ihre Immobilien umfassen 3.000 betreute, bedarfsgerechte und Ruhestandswohnungen sowie Mietwohnungen und sie haben über 1.000 Immobilien für intensive Betreuung zu vermieten. Zusätzlich dazu verwaltet Bield Housing Association mehr als 400 Immobilien für Eigenheimbesitzer.

Die Arbeit des "Programms für Chancengleichheit" wurde anfangs ausschließlich von den drei stiftenden Partnern der Wohnungsbaugesellschaft (Trust, Hanover & Bield) finanziert. Als wir neue Projekte entwickelten und diese sich bewährten, erhielten wir finanzielle Unterstützung von externen Stellen einschließlich der Nationalen Lotterie, der schottischen Regierung, von Communities Scotland (Schottische Regierungsagentur) und Capital City Partnership. Wir arbeiten derzeit an weiteren Finanzierungsmechanismen wie zum Beispiel einem Mitgliedsbeitragsmodell für unser "Happy to Translate" ("Wir übersetzen gerne") Projekt, wodurch sich das Projekt dann letztlich selbst finanzieren würde. Die Einholung externer Finanzmittel macht unsere Arbeit lebensfähig und nachhaltig.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das "Programm für Chancengleichheit" ist eine preisgekrönte Fachabteilung, die gemeinsam von drei Wohnungsgesellschaften unterstützt wird – Trust Housing Association, Hanover (Schotland) Housing Association und Bield Housing Association. Ihre Aufgabe ist die Förderung von Fairness, Gleichberechtigung und soziale Eingliederung für Schottlands BME Gemeinschaften. Besonderer Fokus liegt auf denen, "die schwer zu erreichen sind". Die Fachabteilung wurde 1999 gegründet, um die geringe Nutzung der Dienstleistungen von älteren Menschen der BME Gemeinschaften anzugehen, und sie ist im letzten Jahrzehnt bedeutend gewachsen. Die Organisation ist mittlerweile für ihre innovativen Projekte und die langjährige Erfahrung in Sachen Gleichberechtigung allgemein anerkannt. Unsere Arbeit verändert das Leben der älteren BME Menschen, die in unterschiedlichen geographischen Teilen Schottlands von Großstädten bis zu ländlichen Gegenden und Inseln leben positiv, indem sie dazu befähigt werden, ihre Würde und ihr Selbstbewusstsein zu bewahren. Das Hauptaugenmerk des Programms ist es, die Nutzung der Dienstleistungen von Wohnungen bis zu Unterstützungsleistungen und anderen Ansprüchen der älteren Menschen der BME Gemeinschaften durch das "Dienstleistungsprojekt für ältere Menschen" zu fördern. Wir verfolgen außerdem noch ein größeres Ziel, um Richtlinien und Verfahren zu entwickeln, die ein positives Handeln hinsichtlich der Dienstleistungserbringungen durch eine Anzahl von Agenturen fördern, einschließlich der Wohnungsgesellschaften und Regierungsagenturen. Das bringt eine aktive Beteiligung in den Policy Groups auf lokaler und nationaler Ebene mit sich. Eine Schlüsselrolle bei der Programmarbeit sieht die Sensibilisierung der BME Menschen für die verfügbaren Dienstleistungen durch Basisnetzungen und gezieltes mehrsprachiges Marketing vor. Wir sensibilisieren jetzt auch die Dienstleistungsanbieter für die Bedürfnisse der älteren BME Menschen und gehen demographische Angelegenheiten für die Zukunft an, da Schottland einer alternden Bevölkerung und einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft gegenübersteht. Wir gehen generationenübergreifend vor, um sicherzustellen, dass das Dienstleistungsangebot und die Lieferung den Bedürfnissen der älteren BME Menschen gerecht werden. Dies umfasst ein spezielles Projekt ("Projekt für Beschäftigungsmöglichkeiten"), das geschaffen wurde, um mehr Menschen aus den BME Gemeinschaften dazu zu ermutigen, sich einen Arbeitsplatz innerhalb des Wohnungssektors und des öffentlichen Sektors zu suchen und zu sichern. Wir arbeiten mit anderen Agenturen für die Entwicklung und Förderung der Chancengleichheitspraktiken am Arbeitsplatz partnerschaftlich zusammen. Wir bieten eine fachliche Ausbildung in Sachen Gleichberechtigung an, inklusive einem kulturellen Sensibilisierungstraining. Wir entwickelten, verwalten und vermarkten ein innovatives Projekt ("Happy to Translate" - "Wir übersetzen gerne"), das zur Überwindung der Sprachbarrieren entworfen wurde, die ältere Menschen der BME Gemeinschaften daran hindern können, Zugang zu lebenswichtigen Informationen über wichtige Dienstleistungen zu erhalten.

Kontakt

Rohini Sharma Joshi, Housing Equal Opportunities Manager
 c/o Trust Housing Association; 12 New Mart Road; Edinburgh; Scotland; UK; EH14 1RL;
 Phone: 00 44 / 131 444 4950;
 Fax: 00 44 / 131 444 4949;
 Email: RSharma@trustha.org.uk;
 Internet: www.equalityscotland.com.

2.2 Sportliche Aktivitäten

2.2.1 Multikulturelle Sportvereine bringen ihre Väter zurück an die Wurzeln

SV Hellas Bochum e.V. Ellassport – "Interessenvertretung griechischer Sportvereine in Deutschland", Bochum, Deutschland

Das Projekt ging aus den vielen Besprechungen innerhalb der Interessenvertretung hervor, um herauszufinden, was für Aufgaben und Vorhaben diese Gemeinschaft umsetzen kann. Der Gründer, Ideengeber und Antreiber der Interessenvertretung ist Herr Dimitrios Zachos (53), der sowohl zu der Jugend als auch zu den Senioren Kontakt hat. Er selbst ist sehr im Vereinsleben engagiert und konnte sich nicht erklären, warum sich Senioren mit Zuwanderungsgeschichte immer noch verschliessen, während die Vereine über mangelnde Ehrenamtliche klagten. Als er einige ältere Griechen ansprach, erkannte er, dass sie von vertrauten Leuten zu den Vereinen hingeführt werden können, wo ihnen der Nutzen aufgezeigt wird (Gesundheit, soziales miteinander, gesteigerte Lebenslust).

Motivation für das Projekt

Durch die Mitgliedschaft vieler Vereine innerhalb der Interessenvertretung fungiert "Ellassport" schnell und effektiv als Multiplikator und Leiter des Programmes. Die Vereine als unsere Mitglieder erkennen ihre Vorteile und nutzen diese mit aktiver Mitarbeit aus. Ihnen wird durch uns geholfen und sie geben die Hilfe an Dritte weiter. Sie öffnen sich für weitere Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter. Mit steigender Zahl an Mitarbeitern im Verein können ambitionierte Vorhaben auch mit vielen anderen Zielgruppen zügig umgesetzt werden.

Das Projekt

Die ersten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der 1960er Jahre hatten sich daran gewöhnt, fast ausschliesslich unter sich zu sein. Das ist auch im Alter z.T. nicht anders geworden. Sie ziehen für nur wenige Stunden in der Woche die Gesellschaft ihrer Landsmänner vor und verweilen in Lokalen, in der sonst fast keine Menschen anderer Nationalitäten einkehren. Dort und Zuhause lesen sie Zeitungen und verfolgen über Satellit die Nachrichten fast ausschliesslich in ihrer Landessprache. In dieser diskutieren sie rege über Themen wie Politik aus der Heimat. Dagegen erhalten sie weniger Nachrichten aus ihrer unmittelbaren Region und Informationen zu Veranstaltungen ihrer Stadt, Gemeinde und Ortsteil. Ihre aktive Zeit scheint für sie früh vorbei zu sein, während Deutsche gleichen Alters noch wesentlich aktiver mit gleichaltrigen und auch jüngeren Leuten am Alltag teilhaben. Gegen diese fortwährende soziale Abgrenzung vom aktiven Leben, die Trennung von jüngeren und älteren Menschen anderer Nationen wenden wir uns. Das Ziel ist es, dass sie in dem Land, indem sie alt geworden sind, aktiver agieren. Dazu müssen sie aber erst gebracht werden, und es müssen ihnen konkrete Angebote unterbreitet werden.

Als Interessenvertretung der griechischen Sportvereine wenden sich unsere Mitglieder mit gezielten Angeboten aktiv an ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, um sie mit dafür zugeschnittenen Programmen in das Vereinsleben einzubinden. In den Vereinen treffen die Älteren auf Jung und Alt, auf Einheimische und andere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, auf aktive und passive Menschen. Hier werden sie gebraucht und zum ehrenamtlichen Engagement geführt. Sie werden gebeten, zum einfachen Senioretraining zum Sportplatz zu kommen, wo sie neben den gesundheitsfördernden Übungen langsam auch an den Verein, an die Jugend und an andere Menschen herangeführt werden. Neben der Gesundheitsförderung nehmen sie in diesem Rahmen Geschehnisse und Nachrichten aus ihrem direkten Umfeld wahr und fühlen sich in der Gemeinschaft eingebunden. Neue Interessen und Lebensgeister werden geweckt. Die Menschen gewinnen ein verstärktes Interesse daran, eine ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen und ihr soziales Umfeld zu verbessern.

Umgekehrt erleben junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Verein, wie Jung und Alt gemeinsam aktiv leben können. Sie sehen, wie ältere Menschen das Vereinsleben mit ihrem Wissen bereichern. Mit diesen Vorbildern werden sie später keine Berührungsgängste mehr haben, selbst noch für lange Zeit aktiv und in Kontakt mit anderen Menschen bleiben. Aktionen wie die Teilnahme des Vereins an öffentlichen Veranstaltungen der jeweiligen Stadt vermehren die Kontakte über die Vereinsgrenzen hinaus und entwickeln nachhaltig das Gefühl, sich aktiv in einer Gemeinschaft zu beteiligen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Der SV Hellas Bochum wurde 1977 von griechischen Menschen als Sportverein in Bochum gegründet und nimmt an den Wettbewerben der Landesverbände und des Deutschen Fußballbundes (DFB) rege und nach zwei Aufstiegen auch mit sportlichen Erfolgen teil. Die Mitglieder des Vereines bestehen seit einigen Jahren nicht nur aus Griechen. Mit Deutschen, Türken und Menschen anderer Nationen laufen sie als Einheit auf, um gemeinsam Erfolge zu feiern.

Seit drei Jahren bemüht sich der selbstständige Zweig des Vereins, die "Interessenvertretung griechischer Sportvereine", darum, die in Deutschland gemeldeten und ähnlich wie Hellas Bochum strukturierten Sportvereine, in der Führung und Organisation zu unterstützen und auszubilden. Diese Abteilung wird im Verein unter den Namen "Ellasport" geführt und von Dimitrios Zachos geleitet. Das Engagement erstreckt sich auf 20 in Nordrhein- Westfalen verteilte Sportvereine mit knapp 2.000 Mitgliedern.

Kontakt

Dimitrios Zachos
Falterweg 23, DE-44799 Bochum,
Tel.: 0049 / 173 5443453;
Email: hellas.bochum@ellassport.de;
Internet: www.ellassport.de.

2.3 Förderung des interkulturellen Verständnisses**2.3.1 Interkulturelles Seniorennetzwerk**

Förderverein für die spanischsprachige katholische Gemeinde Siegen und Umgebung, Interkulturelle Gemeinschaft e.V., Siegen, Deutschland

Motivation für das Projekt

Das Projekt "Interkulturelles Seniorennetzwerk" wurde auf Grund der persönlichen Motivation des Projektleiters im Mai 2008 entwickelt. Das Pilotprojekt ist für die Dauer von drei Jahren konzipiert und wie folgt aufgebaut.

Das Projekt

Ausgehend von ihrer Lebenssituation werden die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sozialpädagogisch begleitet mit dem Ziel einer partnerschaftlichen Integration.

Der Baustein 1 beginnt mit der Situationsanalyse. Zunächst ist als Grundlage eine Sozialraumanalyse, ein Altenplan und ein Integrationsplan durchzuführen. Dem folgen statistische Angaben und die Auswertung der Zahlen der über 50-jährigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, der ethnischen Gruppen im Einzugsbereich (Migrantenselbstorganisation), der Darstellung der Seniorengruppen und Seniorenclubs. Anschließend wird die Koordination und Vernetzung, die Migrantenselbstorganisationen, die kommunalen Gremien, der Integrationsrat, der Seniorenbeirat und der Kooperationsverbund der Migrationsdienste der Stadt Siegen beschrieben.

Im Baustein 2 werden Seniorenkreise gleicher Ethnien (z.B. Italien, Spanien, Kroatien, Türkei, Polen, Serbien, Iran, Russland usw.) gebildet. Festzulegen sind die Struktur, das Programm und die Ziele der jeweiligen Zusammenarbeit sowie die fachliche Begleitung und die Ressourcenakquise. In den Seniorenkreisen werden die eigenständige Programmgestaltung (Regelmäßigkeit), die Wissensvermittlung, der interkulturelle Austausch, die Begegnungen, die Vernetzung und die Aktivierung gefördert.

Schließlich geht es im Baustein 3 um Fortbildung, Förderung der Eigenständigkeit, Aufdeckung und Förderung der interkulturellen Ressourcen, interkulturelle Koordination des bürgerschaftlichen Engagements, Hinführung zur Mitarbeit im interkulturellen Bereich sowie um Beteiligung am kommunalen, sozialen und politischen Geschehen.

Nach Abschluss des Projekts sollen die Akteure der Seniorenkreise in der Lage sein, eigene Programme zu entwickeln und durchzuführen und sich sowohl in der eigenen ethnischen als auch in interkulturellen Gruppen aktiv beteiligen zu können. Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat, Integrationsrat, Migrantenselbstorganisationen, Kooperationsverbund der Wohlfahrtsverbände und der Stadt Siegen.

Der Förderverein für die spanischsprachige katholische Gemeinde Siegen und Umgebung -Interkulturelle Gemeinschaft- e.V. ist eine Migrantenselbstorganisation, die 1997 gegründet wurde. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und/ oder mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung in der jeweils gültigen Fassung. Der Zweck des Vereins ist die ideelle, personelle und materielle Unterstützung des Spanierheimes Siegen als Zentrum für die interkulturelle Begegnung, die Förderung und Durchführung von Aktionen und Maßnahmen, die das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Ethnien in Siegen und Umgebung verfolgen, die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit und der Altenhilfe, die Förderung der Pflege der spanischen Sprache und Kultur, die gezielte Information und Bildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen, insbesondere in Migrationsfragen und die Förderung des religiösen Lebens der spanischsprachigen katholischen Gemeinde zu Siegen und Umgebung.

Kurzbeschreibung der Organisation

Zur Erreichung dieses Zweckes übernimmt der Verein insbesondere die Rechts- und Vermögens-trägerschaft für die Aktivitäten der spanischsprachigen katholischen Gemeinde Siegen und Umgebung und führt das Spanierheim St. Michael als Zentrum für die interkulturelle Begegnung.

Alfonso López García
St. Michaelstr. 3, 57072 Siegen,
Tel.: 0049 / 271 42517;
Fax: 0049 / 271 7702147;
Email: alfonsolopez@online.de.

Kontakt

2.3.2 Senioren erobern Europa

Die DITIB Bildungs- und Begegnungsstätte zu Duisburg-Marxloh e.V., Deutschland

Mit der Zeit stellte sich für viele ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte heraus, dass sie auch nach Beendigung der Berufstätigkeit weiterhin in Deutschland leben. Dabei fehlt ihnen häufig die Kenntnis über Möglichkeiten, Rechte und Pflichten, die ihr Status mit sich bringt. Es bedarf hier einer umfassenden, sensiblen Hilfestellung. Zudem haben sich die Senioren für eine neue Heimat entschieden, für die sie nun ein neues Verständnis aufbringen möchten, nämlich nicht mehr Gast, sondern Einwohner zu sein und hier auf gleicher Augenhöhe mit allen anderen Teilen der Gesellschaft zusammen zu leben.

Motivation für das Projekt

Speziell zur Bedarfserfassung wurde in Duisburg-Marxloh eine „Arbeitsgemeinschaft Senioren“ mit etwa 30 Teilnehmern gegründet, die wöchentlich zusammenkommt und über Schwerpunktthemen berät sowie aktuelle Fragen und Bedürfnisse der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ins Gespräch bringt.

Die DITIB Begegnungsstätte ist in ihrem Umfeld die erste muslimische Einrichtung mit einer eigenständigen Seniorenarbeit. Die Arbeit der Begegnungsstätte könnte andere Gemeinden und Vereine dazu animieren, selbst eine ähnliche Arbeit aufzunehmen.

Das Projekt

Die Seniorenarbeit der DITIB Begegnungsstätte beinhaltet verschiedene Schwerpunkte, die im Folgenden näher erläutert werden. In der offenen Seniorenarbeit gilt es, ältere Menschen ganzheitlich zu betrachten, mit ihren sozialen Beziehungen, ihrer Umwelt sowie in konkreter Lebenssituation. Sie soll dazu beitragen, dass ältere Menschen individuelle Lebensmöglichkeiten wahrnehmen, teilhaben am Leben in Familie, Gemeinde, Gesellschaft und dadurch Lebenszufriedenheit erlangen können, die einer längeren körperlichen sowie mentalen Selbständigkeit förderlich ist. Eine individuelle zweisprachige Beratung vor Ort ist dringend notwendig. Da es bei der Beratung meist um persönliche Angelegenheiten geht, suchen die Senioren einen ihnen vertrauten Raum mit ihnen bekannten Personen. Neben der individuellen Beratung finden Veranstaltungen statt, die über senioren-spezifische Angebote in Duisburg zur besseren Alltagsbewältigung informieren und Hilfestellungen aufzeigen sollen. Des Weiteren lernen die Senioren ihre Lebenswelt durch Bildungsausflüge in die nähere Umgebung sowie in andere europäische Länder kennen.

Die Seniorenarbeit in der Begegnungsstätte begann bereits in der Bauphase der Moschee. Da in der Gemeinde über 50 Prozent der Mitglieder Senioren sind und die Tendenz leicht steigt, ist es notwendig, dass diese Arbeit fortgeführt und intensiviert wird. Die Koordination durch hauptamtliche Mitarbeiter und die stetige Akquise von ehrenamtlichen Helfern gewährleisten eine konstante, hochwertige Arbeit.

Kurzbeschreibung der Organisation

Die DITIB Bildungs- und Begegnungsstätte zu Duisburg-Marxloh e.V. ist eine anerkannte Institution im Duisburger Stadtteil Marxloh, die sich für interkulturelle Bildung und Begegnung auch über den Stadtteil hinaus einsetzt. Die Begegnungsstätte ist Kooperationspartner für verschiedene Einrichtungen vor allem in Fragen des interkulturellen und interreligiösen Miteinanders. Dabei stellen neben der allgemeinen Bildungsarbeit die Schwerpunkte Jugend-, Frauen- und Seniorenarbeit feste Bestandteile der Arbeit dar.

Kontakt

Zülfiye Kaykin
Warbruckstr. 51, 47169 Duisburg
Tel.: 0049 / 203 5789840
Fax: 0049 / 203 57898411
Email: info@DITIB-du.de.

2.3.3 Literaturkreis des Vereins – Übertragungen russischer Lyrik und Lieder ins Deutsche

Deutsch-Russischer Integrationsverein Mönchengladbach und Umgebung e.V., Mönchengladbach, Deutschland

Motivation für das Projekt

Unser Verein wurde 1999 gegründet. Gründungsmitglieder waren Deutsche, Kontingentflüchtlinge und ehemalige Bürger der Sowjetunion. Wir alle waren der Ansicht, dass etwas für die Älteren dieser "Neubürger" getan werden müsse. Viele lebten in den großen "Wohnsilos" vor sich hin oder sprachen nur mit ihren ehemaligen Landsleuten, da sie der deutschen Sprache nicht oder nur sehr schlecht mächtig waren. Ihnen wollten wir helfen, sie aus den Wohnanlagen holen, uns mit Ihnen unterhalten, bei Behördengängen helfen, eine zusätzlich Anlauf- und Kontaktstelle bieten. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, die deutsche Sprache zu erlernen oder ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. So z.B. Konversationstraining: Unterhaltungen in deutscher Sprache mit Korrektur. Wie verhalte ich mich im deutschen Alltag oder welche Sitten und Gebräuche sind in Deutschland üblich (aber auch andere Themen nach Wunsch). Da viele ausländische Mitbürger trotz ihrer Deutschkenntnisse noch viele Fehler beim Sprechen machen, bieten wir dieses Konversationstraining mit Fehlerkorrektur an. Häufig haben sich in der Sprache Fehler eingeschlichen, die immer wieder gemacht werden, da niemand auf diese Fehler hinweist.

Das Projekt

Ein Verein sollte ein vielfältiges Angebot für seine Mitglieder – aber auch für die Öffentlichkeit – bereit halten und diese Angebote auch für jeden zugänglich machen. Die Angebote sind abrufbar unter: www.driv-mg.de.

Die Mitglieder des Literaturkreises übersetzen Lieder und Gedichte aus dem Russischen. Während unterschiedlicher Literaturnachmittage oder -abende wird den Anwesenden in musikalischer Form oder in Deutsch und Russisch das Original und das Übersetzte vortragend vermittelt. Zwei gedruckte Bücher ("Lyrik eingebunden" und "Mein Lied geht nie zu Ende") zeugen von dem Fleiß dieses Literaturkreises. Auch Radio Moskau hat bereits über diesen Literaturkreis berichtet und hier bei uns aufgezeichnete Literaturabende dieses Kreises übertragen.

Wir sind im Integrationsrat unserer Stadt Mönchengladbach vertreten und arbeiten innerhalb dieses Rates mit ca. 50 weiteren angeschlossenen Vereinen des Integrationsrates eng zusammen.

Da die Bücher des Literaturkreises in beiden Sprachen gedruckt werden (eine Seite in Deutsch, die andere in Russisch), ist es beim Erlernen der jeweiligen Sprache hilfreich. Die Gedichte oder die übersetzten Lieder wird man auch in späteren Zeiten noch lesen und/ oder auch darüber diskutieren wollen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein zur Integration von Aussiedlern, Kontingentflüchtlingen und Russisch sprechenden Mitbürgern aus der früheren Sowjetunion, der zur Zielsetzung die Förderung von Toleranz und internationaler Gesinnung auf allen Gebieten der Kultur und Völkerverständigung anstrebt.

Kurzbeschreibung der Organisation

Zielsetzung des Vereines war und ist, die Integration von Aussiedlern und Kontingentflüchtlingen aus den Gebieten der früheren Sowjetunion zu erleichtern. Durch ein Angebot an Bildung, Kultur und Freizeitgestaltung soll allen Personen eine vorteilhafte Wechselwirkung und schonende Integration ermöglicht werden. Die Förderung von Toleranz und internationaler Gesinnung auf allen Gebieten der Völkerverständigung, der Kultur und Bildung ist deshalb wesentlicher Bestandteil unseres Vereinslebens. Heute freuen wir uns über das gesunde Miteinander in unserem Verein, aber auch über die gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Organisationen.

Im Großraum Mönchengladbach leben ca. über 14.000 Menschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken. Wir möchten in unserer Vereinsarbeit eine gleichberechtigte Pflege nicht nur der deutschen und russischen Kultur betreiben, sondern aller und vielfältigen Kulturen unserer gesamten Mitglieder. Wir haben über 250 Vereinsmitglieder und freuen uns immer über neue engagierte Mitglieder, die unser Vereinsleben bereichern. Derzeit haben wir Mitglieder aus 22 unterschiedlichen Nationen im Verein.

Rainer Ossig - Vorsitzender des Vereins
 Irina Sivakova - für den Literaturkreis
 Frankenstr. 28; 41238 Mönchengladbach
 Tel.: Herr Ossig privat: 0049 / 2161 603803;
 Frau Sivakova privat: 0049 / 2161 177390;
 Vereinshaus: 0049 / 1266 139210,
 Fax: Herr Ossig privat: 0049 / 2161 7 603642;
 Email: rainer@dagmarossig.de;
 integration1999@yahoo.de (Verein);
 sivakov@t-online.de (für den Literaturkreis);
 Internet: www.driv-mg.de.

Kontakt

2.3.4 Projekt ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Arkadaş e.V.-Verein für interkulturelle Erziehung, Bildung, Kultur und Sport, Hannover, Deutschland

Das "Projekt ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte" wurde im Jahr 1999 in Hannover eingerichtet. Im Vorfeld wurde Kontakt zu den Ratsfraktionen und dem Sozialausschuss der Stadt Hannover aufgenommen. Es wurde dahingehend sensibilisiert, dass die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sich im Gros auf einen Lebensabend in der zweiten Heimat einstellen und hinsichtlich ihrer Betreuung und Versorgung eine große Bedarfslücke klafft. Da die türkischen Senioren, die zu einer der größten Teilgruppe der Senioren im Raum Hannover gehören, seit Vereinsgründung unsere Räumlichkeiten rege besuchen und die Stadt Hannover sie im Gegenzug mit ihren Angeboten kaum bzw. nicht erreichen kann, wurde unser Projekt zwecks Betreuung und Versorgung dieser Teilbevölkerung nun seit mehr als sieben Jahren bewilligt.

Motivation für das Projekt

Zu den Angeboten, die wesentlich in türkischer Sprache gehalten werden, zählen Informations- und Aufklärungsveranstaltungen (so zu Fragen der Gesundheit, des Rentenrechtes etc.), soziale Beratung und Vermittlung, Begegnungsmöglichkeiten und soziale Kontakte (v.a. in unserem Café, Mittwochstreff), Fahrten und Ausflüge zur Erkundung des Lebensumfeldes (Einrichtungen und Außenanlagen in Hannover und Umgebung, Städtefahrten), Auslandsfahrten, Kurse mit unterschiedlichen Inhalten, die abhängig von der Nachfrage sind (teilweise in Kooperation mit vereinsinternen und -externen Projekten), Übersetzungsarbeiten Türkisch/ Deutsch.

Das Projekt

Im Zentrum unserer Projektarbeit stehen die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit ihren Bedürfnissen, weshalb die Programminhalte auch in gemeinsamer Arbeit entwickelt werden. Die Inanspruchnahme unserer Angebote ist unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft oder einer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Herkunftskultur. So sind Seniorinnen und Senioren anderer Eth-

nien und Nationalitäten herzlich willkommen, an den Aktivitäten teilzuhaben. Diejenigen, die unsere Angebote nachfragen oder auch mitgestalten, sind teilweise noch junge Ältere ab etwa 50 Jahren, meistens jedoch schon früh verrentet. Das liegt daran, dass Alterungs- und Verschleißerscheinungen unter Migrationserfahrungen eher auftreten, was unter anderem mit einer negativen Arbeits- und Wohnsituation zusammenhängt.

Ein Hauptziel der Projektarbeit ist es, ein solidarisches und geselliges Miteinander zu fördern, weil viele ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unter sozialer Isolation und Einsamkeit leiden, aber zugleich dazu neigen, sich im Alter auf die kulturell-religiösen Wurzeln zu besinnen. Das bedeutet im konkreten, gemeinsame Ausflüge zu unternehmen, genug Freiräume für Einzel- und Gruppengespräche sowie die Ausübung kultureller und religiöser Feiertage in einer lockeren Atmosphäre vorzuhalten und intergenerative Begegnungen zu initiieren und zu intensivieren. Eine muttersprachliche Ansprache, unsere überschaubaren und gemütlichen Räumlichkeiten sowie flexiblen Vereinsstrukturen verhelfen hierbei um sich Zuhause zu fühlen.

Es geht in dem Projekt auch darum, älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Formularhilfe zu gewähren, Orientierungshilfen zu geben und sie mit der rigiden und viel verzweigten Behördenlandschaft vertraut zu machen, weil es ihnen trotz Jahrzehnte langen Aufenthaltes hier immer noch schwer fällt, sich in der deutschen Sprache zu artikulieren bzw. auf amtliche Anforderungen angemessen zu reagieren und die gesellschaftlichen Strukturen zu durchschauen. Hiermit sollen positive Erfahrungen und Erfolgserlebnisse vermittelt werden, die dann das Interesse und die aktive Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte am gesellschaftlichen Leben in Deutschland stärken könnten. Um ein selbstbewusstes Leben in der Aufnahmegesellschaft zu fördern, werden die Erfahrungen und das Wissen von älteren Menschen aufgewertet und wert geschätzt, indem sie maßgeblich in die ehrenamtlichen Vereinstätigkeiten einbezogen werden. Insofern verstehen wir unsere Bemühungen in einer sehr unaufdringlichen Art auch als Förderung des freiwilligen Engagements.

Zu unseren weiteren Aufgabenfeldern zählen die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, die sowohl Altenarbeit als auch Migrationsarbeit leisten, Beratung von Fachkräften und Einrichtungen, die Ältere mit Zuwanderungsgeschichte als Zielgruppe haben, Öffentlichkeitsarbeit. Hiermit wird angestrebt, die hiesige Aufnahmegesellschaft für die Belange älterer Menschen nicht-deutscher Herkunft zu sensibilisieren sowie Fachkräfte und Einrichtungen für eine kultursensible Altenhilfe zu gewinnen bzw. sie in ihren Bemühungen um eine interkulturelle Öffnung zu unterstützen.

Das Projekt fußt seit seiner Etablierung im Jahre 1999 auf kommunalen Geldern und muss jährlich neu beantragt werden. Wir versuchen durch unsere Bemühungen, Hilfen zur Selbsthilfe zu geben, Ehrenamtliche zu gewinnen sowie Netzwerk- und Hilfestrukturen innerhalb der eigenen Community zu stärken bzw. Netzwerke zwischen deutschen und türkischen Senioren durch Tandem-Projekte zu organisieren, die sich im Idealfall verselbstständigen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Arkadaş e.V. ist eine Migrantenselbstorganisation, die sich insbesondere an türkischsprachige Menschen richtet, hierbei aber auch sehr offen für Menschen anderer Ethnien. Es geht um türkische Kulturpflege, Aufweichen von Klischees durch Darbietungen der zeitgenössischen modernen türkischen Kultur, Brückenschlag zwischen den Kulturen, Abbau von gegenseitigen Vorbehalten, Förderung und Begleiten des Integrationsprozesses der Zugewanderten und ihrer Angehörigen, Bildung und Information durch soziale Beratung sowie die Organisation von Aufklärungsveranstaltungen und Kursen.

Kontakt

Ayfer Aral-Örs
Stiftstr. 13, 30159 Hannover;
Tel.: 0049 / 511 6005219;
Fax: 0049 / 511 60096526;
Email: Arkadaş-ev@gmx.de.

2.3.5 Interkultureller Treff "Frühstückstreff"

Städtisches Begegnungszentrum Eving-Dortmund, Deutschland

Im Mai 2007 wurde das Projekt "Frühstückstreff" ins Leben gerufen. Ein engagierter Bürger mit türkischer Zuwanderungsgeschichte hatte beim Seniorenbüro Eving in Dortmund nach einem geeigneten Raum für eine Gruppe von Senioren abseits von Moscheen und Teestuben nachgefragt. Mit Unterstützung des Seniorenbüros konnte im Städtischen Begegnungszentrum Eving-Dortmund ein Raum gefunden werden. In verschiedenen Einzelgesprächen und anlässlich eines gemeinsamen Osterfrühstücks von Vertretern der Leitung des Begegnungszentrums, des Seniorenbeirats, deutschen und türkischen Ehrenamtlichen sowie des Seniorenbüros Eving konnten Befürchtungen vor allem von Seiten der Ehrenamtlichen des Hauses artikuliert und soweit ausgeräumt werden, dass die Bereitschaft aller bestand, mit dem "Frühstückstreff" versuchsweise zu starten.

Motivation für das Projekt

Deutsche und türkische Senioren treffen sich zum gemeinsamen Frühstück mit ihren jeweiligen Landesspezialitäten und zum gemeinsamen Austausch. Dieser "Frühstückstreff" im städtischen Begegnungszentrum steht allen Besuchern offen und wird mittlerweile von einem festen Kreis von etwa 15 Personen regelmäßig wahrgenommen. Je nach Attraktivität bestimmter Themen kommen immer wieder auch neue Besucher dazu. Der "Frühstückstreff" dauert etwa zwei Stunden. Nach dem etwa einstündigen Frühstück werden über die Begegnung hinaus in der folgenden Stunde Informationen zu den unterschiedlichsten Themen in Vortragsform durch ehrenamtliche Referenten angeboten, die meist über das Seniorenbüro Eving dazu eingeladen wurden. Die Senioren sind in einem ständigen Prozess der Nachfrage und Rückmeldung bei der Auswahl der verschiedenen Themen bzw. Referenten beteiligt und bestimmen diese mit. Die in deutscher Sprache vorgetragenen Informationen z.B. zu Themen wie "Wohnen im Alter", "Pflegestufenbeantragung" oder "Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung" usw. werden – nach einigen Sätzen – jeweils ins Türkische übersetzt. Nach einem Vortrag besteht immer die Möglichkeit, Fragen zu stellen, um vertiefte Informationen zu erhalten. Mit der Zweisprachigkeit bleiben die Vorträge zum einen für die deutschen Senioren des "Frühstückstreffs" verständlich und interessant, zum anderen bedeutet es für die Senioren mit türkischer Zuwanderungsgeschichte, dass nicht nur die deutschen Sprachkenntnisse erweitert werden, sondern mit der türkischen Übersetzung auch sicher gestellt ist, dass die zum Teil komplexen Informationen und "schwierigen" Themen ausreichend verstanden werden.

Das Projekt

Ziel des Angebotes ist es, eine Austauschmöglichkeit für Senioren mit türkischer Zuwanderungsgeschichte zu schaffen, die unabhängig von religiösen Gemeinschaften oder Teestuben stattfinden kann. Darüber hinaus bietet es die Chance, den älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Informationen und Beratung anzubieten, von denen sie häufig schon auf Grund sprachlicher Defizite ausgeschlossen bleiben. Ihnen werden weiter führende Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Die Etablierung des Angebotes in einem Städtischen Begegnungszentrum bringt es mit sich, dass deutsche wie türkische Senioren sich regelmäßig in einem fest umrissenen Rahmen begegnen und tolerieren bzw. akzeptieren lernen. In einem Vorgehen der "kleinen Schritte" werden von der Leitung des Begegnungszentrums mit Unterstützung der ehrenamtlichen türkischen Multiplikatoren immer wieder neue Möglichkeiten der Begegnung und der gemeinsamen Aktivität (gemeinsame Busfahrt, gemeinsame Ausflüge, gemeinsame Feiern) geschaffen, die positiv wahrgenommene Kontakte auf allen Seiten umfassen.

Mit der Verstetigung dieses Angebotes "Frühstückstreff" ging die Etablierung verschiedener weiterer Aktivitäten einher. So wurden auf Nachfrage und Wunsch der Senioren aus dem "Frühstückstreff" Deutsch- bzw. Alphabetisierungskurse, Gesundheitskurse, Pflegekurse in türkischer Sprache organisiert und Veranstaltungen wie beispielsweise ein "Literarisches Frühstück" (gemeinsam mit der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft) oder Wochenendseminare durchgeführt.

Seit Mai 2007 findet der "Frühstückstreff" mit interessierten deutschen und türkischen Senioren statt. Die Räumlichkeiten für den "Frühstückstreff" werden kostenneutral vom Städtischen Begegnungszentrum zur Verfügung gestellt. Engagierte Ehrenamtler sind für die langfristige Stabilität und Nachhaltigkeit unabdingbar.

Kontakt

Seniorenbüro Eving-Dortmund
 Herr u. Frau Kamisli (Ehrenamtliche),
 Frau Wisniewski (Ltg. Begegnungszentrum),
 Frau von Koenen (Seniorenbüro)
 Deutsche Str. 27; 44339 Dortmund;
 Tel.: 0049 / 231 858994;
 Fax: 0049 / 231 8780098;
 Email: gwisniewski@stadtdo.de;
 Internet: www.dortmund.de.

2.3.6 Multikulturelle Seniorenarbeit und Familienarbeit

Träger: IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsarbeit; Einrichtung: Mehrgenerationenhaus-Stadtteilzentrum Dahlhausen-Bochum, Deutschland

Motivation für das Projekt

Mit einem Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von ca. 30 Prozent und einem Alt- jungquotient bei 145, d.h. auf 100 Kinder und Jugendliche kommen 145 Menschen, die älter als 59 Jahre alt sind, liegt unser Stadtteil Dahlhausen-Bochum im Ruhrgebietsdurchschnitt. Viele ältere Menschen sind allein stehend. Auch in der Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stellt der Mehrgenerationenhaushalt ein Auslaufmodell dar. Das soziale Umfeld in der Türkei existiert oft nicht mehr und die finanzielle Lage ist schwierig. So lässt sich der Rückkehrtraum oft nicht realisieren. Unsere sozialräumliche und gemeinwesenorientierte Arbeit eröffnet uns schon seit über zehn Jahren Einblicke in die Lebenswelten dieser Senioren. Die Vielfalt der sozialen Probleme dieser Generation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und der Bedarf an sozialer Beratung und Begleitung wurden ständig an uns herangetragen.

Die Bedürfnisse der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nach Kultur, Bildung und Information wurden und werden in der kommunalen Altenhilfeplanung nicht ausreichend berücksichtigt. Diesbezügliche Angebote unserer Einrichtung waren notwendig, wurden und werden gerne von Senioren und deren Familien aber auch zunehmend von deutschen Besuchern in Anspruch genommen.

Das Projekt

Unsere Angebotsstruktur entwickelt sich mit den Bedürfnissen unserer Senioren. Angehörige und jüngere Besucher werden auf Wunsch auch in die Seniorenarbeit miteinbezogen. Generationen und kulturübergreifende Projekte und Begegnungen gehören zu unserem Selbstverständnis.

Der multikulturelle Arbeitsansatz heißt, das gemeinsame Ziel, das Zusammenleben und die gegenseitige Toleranz von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Einheimischen zu fördern. Die Achtung vor der jeweils anderen Kultur und Religion hat dabei zentrale Bedeutung. Weiteres Ziel ist es, eine Brücke zu sein zwischen Gruppen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und kommunalen Strukturen.

Die vielfältigen Angebote unserer multikulturellen Seniorenarbeit richten sich an ältere Besucher und deren Familien mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Angebote sind z.B. der offene Seniorentreff, das Seniorenfrühstück mit zweisprachigen Informationsbeiträgen (z.B. über soziale Regeldienste, Gesundheitsthemen u.a.), das Generationenprojekt „Losgehen. Ankommen. Lebensgeschichten. Lebensentwürfe.“, Projektgruppen, Biographiearbeit, Gymnastik- und Gesundheitskurse, Computerkurse, muttersprachliche, soziale Beratung, Ausflüge, Bildungs- und Begegnungsveranstaltungen, interreligiöse Veranstaltungen.

Die über zehn Jahre dauernde erfolgreiche Begegnungs-, Kultur- und Bildungsarbeit führte zu Selbstorganisation und dauerhaftem ehrenamtlichen Engagement der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Deutschen, z. B. bei Kulturveranstaltungen, Sommerfesten und bei der Außendarstellung von multikulturellen Projekten sowie bei der Mitgestaltung der Angebotsstruktur. Die ständige Weiterentwicklung durch multikulturelle und intergenerative Projekte sowie die Anerkennung als Mehrgenerationenhaus 2008 haben zu einer beständigen, wechselseitigen „Interkulturellen Öffnung“ von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Einheimischen beigetragen.

Der Trägers des Projekts ist die IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsarbeit. Es handelt sich dabei um eine Selbstorganisation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Einheimischen auf kommunaler Ebene. Der Verein ist Träger von mehreren Einrichtungen, Projekten und Maßnahmen in Bereichen der interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe sowie Migrationsarbeit in verschiedenen Bochumer Stadtteilen. Die IFAK e.V. ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen und seit 1975 staatlich anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Auf kommunaler Ebene ist die IFAK e.V. Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen in Bochum (AGOT).

Kurzbeschreibung der Organisation

Bis heute hat sich die IFAK e.V. zu einer Organisation entwickelt, in der sowohl Mitgliedschaft und Vorstand als auch die Teams der einzelnen Einrichtungen multiethnisch besetzt sind. Diese verfolgen alle einen interkulturellen Arbeitsansatz und damit das gemeinsame Ziel, das Zusammenleben und die gegenseitige Toleranz von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Einheimischen zu fördern. Zentrale Bedeutung hat dabei die Achtung vor den jeweils anderen Kulturen und Religionen. Die IFAK e.V. sieht sich dabei als Brücke zwischen den Migrantengruppen und kommunalen Strukturen.

Das Mehrgenerationenhaus- Stadtteilzentrum Dahlhausen-Bochum steht seit zehn Jahren für ein Miteinander der Generationen und für den Austausch der Kulturen. Mit zahlreichen Angeboten werden Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren, speziell auch mit Zuwanderungsgeschichte, angesprochen. Unter einem Dach gibt es einen offenen Kinder- und einen offenen Jugendbereich, einen Seniorenbereich, Generationenprojekte, interkulturelle Stadtteilgruppen wie Krabbelgruppe, Elterntreff, ADHS Selbsthilfegruppe, Integrationskurse, Integrationsagentur, Migrationsfachdienst, interkulturelle, interreligiöse Veranstaltungen, Stadtteilbörse und eine Stadtteilzeitung „Tausch“.

Friederike Müller, Hafize Cakar
Am Ruhrort 14, 44879 Bochum;
Tel.: 0049 / 234 9422336,
Fax: 0049 / 234 9422338;
Email: stadtteilzentrum@ifak-bochum.de.

Kontakt

2.3.7 Die „Bunten Zellen“, eine deutsch-türkische Alterschauspielgruppe

Werkstatt der alten Talente - Theater der Erfahrungen, Träger: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Berlin, Deutschland

Am Anfang stand das Bedürfnis der älteren Schauspieler deutscher Herkunft sowie der Leitung des Altentheaterprojekts, an den Geschichten der Älteren mit Zuwanderungsgeschichte zu partizipieren, zusammen mit den ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft Theater zu machen und Gemeinsamkeiten zu erarbeiten. Workshops mit Schauspielern deutscher Herkunft und Jugendlichen türkischer und arabischer Herkunft schufen die ersten Kontakte auf dem interkulturellen Feld und forderten Erweiterung und Vertiefung.

Motivation für das Projekt

Neben medizinischer und pflegerischer Hilfe müssen auch kreative Angebote formuliert werden, die sich an alte Menschen richten und deren vorhandenen Fähigkeiten nutzen. Die Theaterarbeit mit Senioren stellt dabei einen Teil dieses neuen Ansatzes von Altenarbeit dar. Dabei werden auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte angesprochen, die sich selbstbewusst in den kreativen Prozess einbringen können. Daneben stellt Theaterspielen eine besonders publikumswirksame Art dar, gesellschaftlich relevante Fragen zu stellen. Wie zum Beispiel die nach Integrationsmöglichkeiten unserer Gesellschaft.

Das Projekt

Die „Bunten Zellen“ sind eine Altentheatergruppe deutscher und türkischer Senioren aus Berlin, die unter der Leitung Johanna Kaisers im Januar 2005 zum ersten Mal zusammen kamen. Namentlich sind das: Atiye Altül, Mihrican Ateşli, Ruth Böttge, Karin Fischer, Durmuş Cakmak, Erich Häberle, Niyazi Hastan, Marianne Kirschke, Marianne Poczatek (Akkordeon), Clemens Rufer, Cemal Şahin (Saz), Marie-Luise Schmidt-Wigger, Inge Schoubyé, Fatma Ülker und Harald Weingärtner (Akkordeon).

Nach ersten schüchternen Annäherungsversuchen wurden nicht nur Erfahrungen und eigene Geschichten ausgetauscht, sondern auch schnell die Entscheidung getroffen, diese auf die Bühne zu

bringen. So treffen sich die Schauspieler wöchentlich einmal zu Proben. Vor Premieren, Tourneen und Festivals können das auch mehrere Tage in der Woche und ganze Wochenenden sein.

Was verbindet die deutsche mit der türkischen Kriegs- und Nachkriegsgeneration? Gibt es Gemeinsamkeiten oder bleibt man sich fremd? Diese Fragen und die Beschäftigung mit ihnen schien den "Bunten Zellen" Stoff für eine gemeinsame Inszenierung zu sein. So brachte die Gruppe im April 2005 in der Freizeitstätte der Arbeiterwohlfahrt Kreuzberg ihr erstes Stück zur Voraufführung: „Allet janz anders, aber so verschieden nu ooch wieder nich! – Herşey farklı, fakat o kadar da farklı deşil şimdi yani!“ Die Premiere erfolgte etwa einen Monat später im Nachbarschaftsheim Schöneberg. In zwei Sprachen wird erzählt, gespielt und gesungen. Untermalt sind die Geschichten, die im Deutschland der 1940er und in der Türkei der 1960er Jahre spielen, von Akkordeon und Saz. Zwei Jahre später dann, im März 2007, folgte im Nachbarschaftsheim Neukölln die zweite Premiere der "Bunten Zellen": „Flammheimlich – Ateş Gibi Gizli“. Darin geht es um Missgunst, Neid und Verdächtigungen unter den Bewohnern eines Neuköllner Mietshauses nach einem Brand. Böartige Geister stacheln die Missgunst an. Auch hier wird wieder mit Akkordeon und Saz musiziert sowie auf Deutsch und Türkisch gesungen und gespielt.

Beide Inszenierungen werden in mehreren Stadtteilen Berlins vor unterschiedlichem Publikum - hinsichtlich des Alters, der Sprache und der sozialen Struktur - gespielt. So sind die "Bunten Zellen" bisher in Nachbarschaftsheimen und Stadtteilzentren (Schöneberg, Kreuzberg, Wedding, Tegel, Neukölln), Seniorenfreizeitstätten (Kreuzberg, Steglitz, Tempelhof) und Jugendeinrichtungen (Schöneberg, Steglitz) aufgetreten. Darüber hinaus kam es zu Aufführungen in Museen, dem Jugendmuseum Schöneberg und dem Heimatmuseum Kreuzberg sowie freien Theatern, dem Saalbau Neukölln und dem Tyatrom. Außerdem zeigte die Gruppe immer wieder Ausschnitte ihres Programms auf Tagungen zur Altenarbeit oder in einer Fachhochschule für Sozialarbeit. Auch traten die "Bunten Zellen" für die Mitglieder von KIDÖB, eines türkischen Frauenladens, und FöNes, eines Fördervereins der Aziz Nesin Stiftung, auf. Zuletzt sei noch die Mitwirkung der Gruppe an Rampenlicht statt Rückzug' einem vom Theater der Erfahrungen 2006 in Neukölln organisiertem interkulturellen Theaterfestival, erwähnt.

Aber auch außerhalb Berlins kommt es zu Auftritten. So gingen die "Bunten Zellen" im Oktober 2007 auf eine Gastspielreise durch Griechenland. In Thessaloniki, Volos und Athen zeigten sie beide Inszenierungen und gaben mehrere Workshops mit Jugendlichen und Erwachsenen. Andere Theatergruppen aus dem Ausland konnten die "Bunten Zellen" während zweier Tourneen kennen lernen. So nahmen sie im Mai 2007 am Internationalen Amateurtheater-Festival in Donzdorf und im Oktober 2008 an den Internationalen Amateurtheatertagen in Hanau teil. Zuletzt begab sich die Gruppe Ende April 2009 auf eine zweitägige Gastspielreise. Eingeladen hatte AKM, das anatolische Kulturzentrum Göttingens. Neben den Proben, Auftritten und Tourneen haben die "Bunten Zellen" auch mehrere Workshops mit Kindern, Jugendlichen, Studierenden und Erwachsenen unterschiedlicher Herkunft bestritten.

Sowohl Schüler von Grund- und Oberschulen (im Rahmen von Projektwochen) als auch Studierende stellten sich jeweils in rund zehn Workshops den Themen Freundschaft und Streit oder Vorurteilen zwischen "Alt" und "Jung" sowie zwischen den Religionen/ Kulturen, um das Ergebnis am Ende einer meist mehrere Tage dauernden Zusammenarbeit gemeinsam auf der Bühne zu präsentieren. Beispielhaft dafür steht ein siebentägiger Workshop der "Bunten Zellen" mit einer 2. Grundschulklasse zum Thema Mobbing im April 2009. Betreut wurde diese siebentägige Zusammenarbeit, was Erarbeitung des Konzeptes und Durchführung angeht, von Studierenden der Alice-Salomon-Hochschule unter der Leitung Johanna Kaisers. 2008 sind die "Bunten Zellen" mit dem 2. Platz der Berliner Tulpe – Deutsch-Türkischer Gemeinsinn – ausgezeichnet worden.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit der Berliner Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Nachbarschaftsheim Schöneberg sowie seiner Einrichtungen (pflegerisch, sozial, sozio-kulturell), den Berliner Nachbarschaftsheimen und Stadtteilzentren und der Alice-Salomon-Hochschule Berlin.

In der "Werkstatt der alten Talente – Theater der Erfahrungen" ist die interkulturelle Theaterarbeit von Anfang an auf Dauer angelegt gewesen. Nur durch Kontinuität in der Gruppenarbeit (regelmäßige

Proben- und Auftrittspraxis sowie Workshops und Gastspielreisen) konnten sich die Schauspieler der "Bunten Zellen" so schnell aufeinander einlassen und untereinander Vertrauen fassen. Allerdings war und ist diese Arbeit weiterhin von einer dauerhaften Finanzierung abhängig.

Das Theater der Erfahrungen ist ein fahrendes Laientheater. Unter seinem Dach vereinen sich die drei Senioretheatergruppen Spätzünder, "Bunte Zellen" und Ostschwung. Auf Initiative des Theaters der Erfahrungen entstand 2008 die Werkstatt der alten Talente, die sich als Wegbereiter einer modernen Seniorenkulturarbeit sieht.

Der Name ist Programm, so dass die Schauspieler ab 50 Jahren aufwärts ihre Stücke selbst entwickeln und dabei auf die eigene Lebenserfahrung zurückgreifen. Mit frecher Schnauze und Jargon, mit Tragik und Komik, bringen sie Geschichten, die das Leben schreibt, auf die Bühne. Gespielt wird für Alt und Jung, in Theatern und auf Kleinkunstabühnen, Seniorentreffs, Kirchen, in Schulen, auf Kongressen, im Berliner Hinterhof und auf Tournée in ganz Europa. 2010 feiert das Theater seinen 30. Geburtstag und ist somit Deutschlands ältestes Senioretheaterprojekt. In dieser Zeit fanden rund 40 Produktionen ihren Weg auf die Bühne, drei Filme dokumentieren die Arbeit und das Buch 'Graue Stars' bietet Hintergrund und Ratschlag für an der Arbeit Interessierte.

Im Frühjahr 2008 entstand die Werkstatt der alten Talente. Sie wird mit EU-Mitteln gefördert und von dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales in Berlin unterstützt. Träger ist das Nachbarschaftsheim e.V.. Gemeinsam mit Berliner Stadtteilzentren und Hochschulen entwickelt sie neue Spielarten des bürgerschaftlichen Engagements im Kreativ-Bereich und gibt Impulse für eine zeitgemäße Seniorenkulturarbeit.

Die Werkstatt der alten Talente vereint das Theater der Erfahrungen, die kreativen Potenziale als Nachwuchsförderung, den interkulturellen Schmelztiegel und die generationsübergreifende Theaterpraxis als Schule des Lebens sowie Aus- und Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren in der Meisterschule. Die Werkstatt der alten Talente bietet in vielen Berliner Bezirken Möglichkeiten, sozial-kulturelle Initiativen zu erproben, sich einer Theatergruppe anzuschließen, in Workshops zu gemeinsamen Aktivitäten zwischen Jungen und Alten, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Deutschen aufzubrechen oder sich als Multiplikator für eine neue Seniorenkulturarbeit ausbilden zu lassen.

Eva Bittner, Frau Johanna Kaiser
Cranachstr. 7, 12157 Berlin;
Tel.: 0049 / 30 855 42 06,
Fax: 0049 / 30 855 43 78;
Email: theater-der-erfahrungen@nbhs.de;
Internet: www.theater-der-erfahrungen.nbhs.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.3.8 Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt

IBK - Institut für Bildung und Kultur e.V., Remscheid, Deutschland

Das Institut für Bildung und Kultur e.V. (IBK) ist Koordinator von "age-culture.net", einer Kommunikationsplattform für unterschiedliche Institutionen, Kulturschaffende und -vermittler aus europäischen Regionen mit dem Ziel, qualitativ hochwertige und innovative Kulturangebote und Kulturprodukte für ältere Menschen zu entwickeln. Durch den Austausch mit dem niederländischen Partner entstand 2007 die Idee zum Projekt "Polyphonie-Stimmen der kulturellen Vielfalt".

Motivation für das Projekt

Das Projekt wendet sich einer in der Regel sehr vernachlässigten Bevölkerungsgruppe zu. Die künstlerischen Leistungen und der kulturelle Beitrag dieser Menschen soll gewürdigt und sichtbar gemacht werden. Denn was für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte allgemein gilt, gilt in noch größerem Maße für die ältere Generation: es liegen so gut wie keine Kenntnisse bezüglich ihrer kulturellen Interessen und Beteiligungswünsche vor. Dies möchte das Projekt ändern. Zu diesem Zweck sollen Forschung und Praxis miteinander verzahnt werden.

Das Projekt

“Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt” bietet hochwertige pädagogische Angebote an, für die neue methodisch-didaktische Konzepte entwickelt wurden. In den Konzerten wird ein hohes künstlerisches Niveau erreicht. Der kulturelle Beitrag älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird somit eindrucksvoll einem großem Publikum an einem Ort der Hochkultur präsentiert.

“Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt” ist ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Kultur und Sozialem. Im Mittelpunkt steht die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte älterer Generationen. Viele der Einwanderer, die ab Mitte der 1950er Jahren in die Region Remscheid gekommen sind, haben einen bedeutenden kulturellen Beitrag zur Vielfalt der Region geleistet. Diesen Beitrag möchte “Polyphonie-Stimmen der kulturellen Vielfalt” als offizielles Projekt der Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010 in den Blick rücken.

Im Mittelpunkt des Projekts steht der Gesang. Diese Kunstform ist niederschwellig, vielen vertraut und sie verbindet. Herzstück des Projekts sind die Workshops. Hier haben Amateursänger über 50 Jahren die Möglichkeit, ihr Gesangstalent mit Unterstützung von professionellen Musikern und Musikpädagogen weiter zu entwickeln. Höhepunkt des Projekts sind die Konzerte. Dort können ein Teil der Teilnehmer unter dem Motto “Singen Sie das Lied Ihres Lebens” ihr persönliches Lied einem großem Publikum präsentieren. Zu einem besonderen Ereignis werden die Konzerte durch die Wahl des Aufführungsortes und die Begleitung durch professionelle Musiker. Bereits im Sommer 2008 und 2009 haben Konzerte im Theater Duisburg, einem Ort der Hochkultur also, stattgefunden. Der künstlerische Leiter Bojan Vuletic hat für die ausgewählten Lieder Arrangements für das achtköpfige Ensemble, bestehend aus einem Streichquartett der Duisburger Philharmoniker und vier Jazz-/ Weltmusikern, geschrieben. Das Projekt findet seinen Abschluss in einem großen Gesangsfestival am 09. 05. 2010 in der Mercatorhalle in Duisburg. Durch diese Veranstaltung werden ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte konkret an der Gestaltung des Kulturhauptstadtjahres beteiligt. Die Laufzeit ist Mai 2007 bis August 2010.

Für das Projekt schloss sich das IBK mit zwei im Bereich Kultur und Alter erfahrenen Partnern zu einer Projektgemeinschaft zusammen: GSP - Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Projekte mbH des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW in Wuppertal. Die GSP verfügt über intensive Kontakte zum Bereich der sozialen Arbeit und bringt zugleich Erfahrungen mit innovativen und erfolgreichen Projekten an der Schnittstelle von Kultur und Sozialem ein, z.B. durch das Projekt *Erinnern-Vergessen: Kunststücke Demenz*.

Euro+Songfestival ist der Partner aus den Niederlanden. Das Euro+Songfestival wurde für die Europäische Kulturhauptstadt Rotterdam 2001 entwickelt und ist Ideengeber für “Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt”. Die Initiatorin und Leiterin Conny Groot ist künstlerische Beraterin des Projekts.

Die Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus dem Kultur-, Bildungs- und Sozialbereich führt zu einem nachhaltig wirkenden Austausch von Expertise. “Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt” setzt Impulse für die Diskussion um die interkulturelle Öffnung von Kultureinrichtungen. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit (Präsentation des Projekts auf Tagungen und sonstigen Veranstaltungen, Veröffentlichungen in Printmedien sowie Fachliteratur, Berichterstattung in Print- und Hörfunkmedien, Webseite) werden die Erfahrungen weitergegeben und zur Nachahmung ermutigt.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das Institut für Bildung und Kultur e.V. in Remscheid wurde 1984 als Einrichtung der Forschung und Modellentwicklung gegründet. Mit seinen Projekten stärkt und fördert das Institut für Bildung und Kultur e.V. die kulturelle Teilhabe und Bildung aller Generationen. Ein zentrales Arbeitsfeld ist der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Kultur. Mit dem Projekt “mehrKultur-55plus” (gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen) hat das Institut zwischen 2004 und 2007 einen Dialog zu den Potenzialen von Kultur und den Chancen der Kulturwirtschaft im demografischen Wandel in ganz Nordrhein-Westfalen initiiert. Zeitgleich entstand das Europäische Netzwerk für Kultur im Alter “age-culture.net” (ebenso gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen) als internationale Plattform, das vom IBK koordiniert wird. Seit 2008 entwickelt und implementiert das Institut für die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen das Themenfeld Kultur und Alter.

Almuth Fricke, Projektleitung
 Küppelstein 34, 42857 Remscheid;
 Tel.: 0049 / 2191 794294,
 Fax: 0049 / 2191 794290;
 Email: fricke@ibk-kultur.de;
 Internet: www.ibk-kubia.de, www.polyphonie.eu.

Kontakt

2.3.9 Freunde russischer und deutscher Kultur

Stadtteilzentrum Agathof e. V., Kassel, Deutschland

Im Jahre 1997 wurde die Gruppe "Freunde russischer und deutscher Kultur" initiiert. Als Einrichtung der offenen Altenarbeit wollten wir auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Neben der allen unseren Besuchern vertrauten deutschen Sprache sollte eine weitere Sprache in unserer Einrichtung etabliert werden. Ausschlaggebend waren Erfahrungen in Beratungen, dass es durchaus viele ältere Menschen aus den Staaten der ehemaligen UdSSR gibt, die nur schlecht oder gar nicht Deutsch können. Für diese Menschen ein Angebot zu verorten, indem sie sich begegnen können, ihre Wurzeln nachspüren können, verstanden werden, aber auch eine Möglichkeit der Integration geboten wird, ist Auftrag der präventiven Arbeit einer Einrichtung der offenen Altenarbeit. Die interkulturelle Kompetenz der Leiterin der Einrichtung, die selbst aus Polen stammt, war die Grundlage für die Entscheidung, ein Angebot für Menschen aus Staaten der ehemaligen UdSSR anzubieten.

Motivation für das Projekt

In regelmäßigen Gruppentreffen begegnen sich Menschen, die aus Staaten der ehemaligen UdSSR nach Deutschland übergesiedelt sind und Deutsche. Das Angebot ist offen für alle, die Interesse an russischer und deutscher Kultur haben. Es wird ein Kulturbegriff zu Grunde gelegt, der sowohl die Inhalte der Hochkultur als auch die unterschiedlichen sozio-kulturellen Besonderheiten beachtet. Ziel der Gruppe ist es, sich gegenseitig über die kulturellen Besonderheiten auszutauschen, die Besonderheiten der anderen Kultur kennen und schätzen zu lernen und die unterschiedlichen kulturellen Eigenarten zu pflegen. Es soll in der Begegnung mit dem Anderen eine Beziehungsebene wachsen und ein „voneinander lernen“ in allen Lebensbereichen, nicht nur der Sprache, möglich werden.

Das Projekt

Seit zwölf Jahren treffen sich 14tägig knapp 20 Menschen für ca. drei Stunden. Für die Zusammenkünfte wird ein Halbjahresprogramm erarbeitet. Für jedes Treffen wird ein Thema festgelegt, das ein Gruppenmitglied vorbereitet. Es wird sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache gesprochen. Oft werden Inhalte aus der Hochkultur gewählt, aber es werden auch Politik, Gesundheit, Reiseberichte oder allgemeinbildende Inhalte thematisiert. Alle Feste, ob russische, deutsche, jüdische, christliche oder orthodoxe, werden gefeiert. Manchmal werden Referenten eingeladen oder auch Veranstaltungen gemeinsam besucht. Aber auch in Fragen des täglichen Lebens wird Rat und Hilfe geboten.

Die einzelnen Treffen beginnen mit einer halbstündigen informellen Gesprächsphase. Hier bietet sich im Einzelgespräch Gelegenheit, sich nach dem Befinden des Anderen zu erkundigen. Alle Themen können mit einer vertrauten Person besprochen werden. Einfache Hilfestellungen, wie das Ausfüllen von Formularen, Begleitung zu Ämtern, um Sprachprobleme zu überbrücken oder Hilfe in alltäglichen Lebenslagen, werden in dieser Phase abgesprochen.

Die Gruppe startet dann mit einer Runde, in der jedes Mitglied sich mit seinen Erlebnissen seit dem letzten Treffen einbringt. An dieser Stelle gibt es noch einmal die Möglichkeit, Probleme anzusprechen, die im Einzelgespräch nicht gelöst werden konnten. Gemeinsam wird dann nach Lösungen gesucht. Falls in der Gruppe keine Lösung gefunden werden kann, wird professionelle Hilfe nachgefragt. Danach wird erst mit dem Thema begonnen. Zwei Frauen moderieren ehrenamtlich die Gruppe. Eine ist in Magdeburg geboren, die andere in Kiew.

Ein Drittel der Teilnehmenden sind Deutsche, zwei Drittel kommen aus Staaten der ehemaligen UdSSR. Das Angebot war an alle Menschen aus dem russischen Sprachraum gerichtet. Jedoch fühlten sich Kontingentflüchtlinge von diesem Konzept mehr angesprochen als die Russlanddeutschen. Der Anteil der Russlanddeutschen liegt bei zehn Prozent. Frei werdende Plätze werden zeitnah durch

neue Interessenten belegt, jedoch ist die Fluktuation gering. Der Altersdurchschnitt für Frauen liegt bei 75 Jahren, bei den Männern bei 71 Jahren.

Viele Kontigentflüchtlinge haben keine religiösen Erfahrungen. Daher ist für sie die neue, gutausgebaute Synagoge nicht der Ort, an dem sie den Wunsch nach kulturellem Zusammensein nachgehen können. In Kassel ist das Stadtteilzentrum Agathof der einzige Ort, an dem dies möglich ist. Vor zehn Jahren gründeten Kontigentflüchtlinge einen Bardenclub in unserer Einrichtung und vor acht Jahren einen SIGNO (Schutz von Ideen für die gewerbliche Nutzung) Erfinderclub. Die Etablierung einer Sonntagsschule in russischer Sprache wurde durch die Arbeitsaufnahme der tragenden Initiatoren wieder eingestellt.

Es hat ca. fünf Jahre gedauert, bis die anderen Nutzer diese Erneuerung in ihrer Einrichtung akzeptieren konnten. Aber heute sind die zweisprachigen Gruppen ein Teil unseres Hauses, unseres Stadtteils und unserer Stadt Kassel.

Die Gruppe ist als lebensbegleitender Arbeits- und Freundeskreis angelegt. Sie besteht bereits seit zwölf Jahren. Man informiert sich, hilft sich, lädt sich gegenseitig ein und beteiligt sich an gemeinsamen an Aktionen. Solange die Einrichtung von der Stadt Kassel finanziert wird, und wir damit den Rahmen für die Treffen bieten können, wird es alle drei zweisprachigen Gruppen hier geben. Die Bildung weiterer interkultureller Angebote wird von uns unterstützt.

Hinsichtlich des Bardenclubs⁶ ist zu sagen, dass Barden Spaß haben am Komponieren, Texten und Vortragen von Liedern mit Gitarrenbegleitung. In den Liedern werden Geschichten besungen, die das Leben schreibt, die aber nicht immer offen benannt werden können. Es ist ein Genre, das besonders in den Staaten der ehemaligen UdSSR gepflegt wurde. Jeden vierten Samstag im Monat wird ein Konzert angeboten. Die Vortragenden haben in der Regel keine professionelle Ausbildung für Musik oder Poesie.

Im SIGNO Erfinderclub treffen sich Menschen aus den Staaten der ehemaligen UdSSR und Deutsche. In der Regel sind es Menschen, die früher als Ingenieure und Wissenschaftler unterschiedlicher Profession gearbeitet haben. Alle möchten ihre Erfahrungen und ihr Wissen einbringen und sich insbesondere gegenseitig bei Erfindungen und Patentanmeldungen unterstützen. Diese Gruppe ist im bundesweiten Vergleich sehr erfolgreich. Jedes Jahr werden Erfindungen der Mitglieder prämiert.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das Stadtteilzentrum Agathof liegt im Kasseler Osten, einem ehemaligen Arbeiterbezirk. Im Jahre 1980 wurde das über einhundert Jahre alte Gebäude der Agathofschule mit Förderung des hessischen Sozialministeriums zu einer Begegnungsstätte für ältere Menschen umgewandelt. Es wird seither von der Stadt Kassel im Rahmen der offenen Altenhilfe finanziert und von einem gemeinnützigen Verein getragen. Geleitet wird die Einrichtung von einer fest angestellten Fachkraft (Sozialarbeit/ Sozialpädagogik), die über die Jahre die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Einrichtung sicherstellt. Sie wird unterstützt von Praktikanten, Arbeit-statt-Sozialhilfe (AsS) Kräften und weiteren befristet eingestellten Mitarbeitern.

Das Kernstück der Arbeit des Stadtteilzentrums sind Gruppenangebote in den Bereichen Begegnung, Bewegung, Kreativität, Kultur und Neue Medien. Wöchentlich nutzen ca. 500 Personen das Angebot. Regelmäßig finden ca. 50 verschiedene Gruppenangebote im Hause statt, die zu einem Drittel von Honorarkräften, sonst aber von freiwilligen Mitarbeitern geleitet werden. Die Angebote der Einrichtung spiegeln die Veränderungen im Selbstverständnis und in der Zusammensetzung der älteren Nutzer wider. Neben typischen Altenclubangeboten begann man schon früh, auf gesellschaftliche Entwicklungen mit Projekten zu reagieren. So konnten sich Angebote in den Bereichen neue Medien, Seniorentheater und Stadtteilgeschichte etablieren. Aber auch EU-Projekte wie z.B. die Filmproduktion "Fremde im Stadtteil" oder das interkulturelle Kulturprojekt "Erinnerungen Raum geben – Making Memories Matter", sind initiiert worden.

⁶ Siehe dazu www.agathof.de/Erfinderclub.cfm.

Immer wieder gibt es Kooperationen mit Einrichtungen der Jugendarbeit, wobei sich besonders die neuen Kommunikationstechnologien als hilfreiche Vermittler erweisen. Denn Jugendliche leiten Ältere im Gebrauch von Handys an, während Ältere in Videofilmen die Veränderungen im Stadtteil dokumentieren und in Schulen präsentieren.

Svetlana Gofstein, Frau Gerlinde Schurrat, Frau Marianne Bednorz
 Agathofstr. 48, 34123 Kassel;
 Tel.: 0049 / 561 57 24 82;
 Email: info@Agathof.de;
 Internet: www.Agathof.de.

Kontakt

2.3.10 Die Befähigung älterer Menschen durch die Erinnerung

Ingrian Cultural Association, Helsinki, Finnland

Die Motivation für das Projekt "Die Befähigung älterer Menschen durch die Erinnerung" ist, ältere Menschen zu ehren. In diesem Projekt spielen sie eine wichtige Hauptrolle und nicht nur eine unbedeutende Nebenrolle.

Motivation für das Projekt

Die Ingrian Cultural Association (ICA – Der ingermanische Kulturverein) hat Techniken zum Beispiel in Russland, Estland, Norwegen und Schweden verbreitet, um das Arbeiten der NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen) mit älteren Menschen zu fördern. Die vom ICA verwendeten Methoden erschienen in dem Buch "Happiness and Power" (Glück und Stärke), das 2009 von Vanhustyön keskusliitto veröffentlicht wurde. Die ICA hat ein Konzept für Workshops und ein Trainingsprogramm für Gruppenleiter entwickelt. Die Methoden können in verschiedenen Umgebungen und Gruppen genutzt werden.

Das Projekt

1. Erinnerungsworkshops (seit 2004). Die Teilnehmer der Erinnerungsgruppen sind ältere (60-90 Jahre alt) Zuwanderer mit ingermanischem Hintergrund. Die Gruppe hat ungefähr fünf bis sechs Teilnehmer (kleine Gruppe). Es ist wichtig, dass ein jeder Teilnehmer genügend Zeit hat, seine Lebensgeschichte mit den dazugehörigen Wendepunkten zu erzählen. Die ingermanische Kultur ist eine Erinnerungskultur. Das ist verständlich, wenn Menschen dazu gezwungen wurden, ihr Zuhause, ihre Familienangehörigen, die Sprache und die Religion aufzugeben. Für ältere Menschen, die ein längeres Leben hinter sich haben als Zukunft vor sich, ist das Erinnern und Erzählen von Lebensgeschichten zusammen mit anderen Mitmenschen wichtig.
2. Die Gruppe arbeitet mit zwei ausgebildeten Leitern. Die Sitzungen dauern ungefähr zwei Stunden. Die Gruppen treffen sich alle zwei Wochen, aber es kann auch ein intensiver Workshop von drei bis vier Tagen stattfinden.
3. Während den Sitzungen erzählen die Teilnehmer ihre Lebensgeschichte. Die Struktur der Sitzung ist ziemlich frei. Die einzige obligatorische Frage beim ersten Treffen lautet „Bitte sagen Sie uns wer Sie sind.“ Am Ende der Sitzung entscheidet die Gruppe, welche Themen beim nächsten Mal angesprochen werden. Die Methode funktioniert. Auf diese autonome Art und Weise wird der gesamte Lebenszyklus besprochen.
4. Fotografien spielen in der Erinnerungsgruppe eine wichtige Rolle. Fotos werden danach analysiert, wie sie die Vergangenheit widerspiegeln und die Umgebung sowie die Lebensarten konkretisieren. Zuletzt werden die Fotos auch zu Ausschmückungen der Erinnerungsgegenstände verwendet.
5. Die meisten der alten Ingermanen wünschten sich, dass ihre Lebensgeschichte geschrieben und veröffentlicht werden könnte, so dass zukünftige Generationen mit ihrem Schicksal vertraut gemacht werden könnten.
6. Die „Produkte“ der Erinnerungsworkshops haben Geschichten, Memory Boxes (Erinnerungskästchen), Erinnerungskleider, Erzählkissen und auf Ton übertragene Fotos hervorgebracht.
7. Für die Teilnehmer ist es wichtig, die Wendepunkte ihres Lebens mit ihren eigenen Augen zu sehen. Aufgrund der neuen Technik ist es möglich, Originale zu kopieren und sie zu rekonstruieren. Das Ausdrücken traumatischer Gefühle ist auf die visuelle Art einfacher als auf die Mündliche. Gefühle können durch Farben, verschiedene Materialien, Größe, Gestaltung etc. ausgedrückt werden.

8. Eine der Besonderheiten der Methode ist, dass die Teilnehmer neue Kanäle erlernen, um sich auszudrücken. Die Schwelle, der Gruppe beizutreten ist niedrig. Jeder einzelne besitzt gewisse Fähigkeiten, die gebraucht werden, und andere, die helfen. Die Vorgehensweise befähigt sowohl die Teilnehmer als auch die Teamleiter.

Die Techniken des Erinnerungsprozesses sind nun stabil. Das Verfahren wurde in verschiedenen Umgebungen und mit Menschen verschiedener Kulturen getestet.

Kurzbeschreibung der Organisation

Die Ingrian Cultural Association ist ein aktiver Förderer der ingermanischen Kultur. Die Ingrian Cultural Association wurde 1993 gegründet. Vom Jahre 1990 an durften die in der Sowjetunion lebenden Ingermanen als Remigranten wieder nach Finnland übersiedeln.

Die Hauptziele der ICA sind, die ingermanische Kultur zu beleben und zu pflegen, und russisch-finnische Remigranten bei der Integration in Finnland zu unterstützen. In den letzten Jahren haben die künstlerischen Erinnerungstechniken an Beliebtheit gewonnen. Zu den Schlüsselaktivitäten gehören Workshops, Kulturelle Cafés, in denen sich die Menschen treffen und über interessante Themen sprechen können, das Organisieren von Konzerten, das Veröffentlichen von ingermanischer Literatur, Genealogie und auch Reisen ins historische Heimatland. Im Internet gibt es von der ICA eine Webseite, die Virtual Ingria heißt und viele Informationen enthält.

Die Ingermanen sind ursprünglich eine kleine finnischsprechende Nation, deren historisches Heimatland in der Gegend um Sankt Petersburg liegt. Aufgrund der russischen Revolution, des Stalin-Terrors und schließlich des Zweiten Weltkrieges wurden die Ingermanen aus ihrer Heimat deportiert und gezwungen ins Exil zu gehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten sie in der Diaspora. Sie waren überall in der Sowjetunion (die größte Gruppe lebte in Sowjet-Karelien, Estland und der Provinz Leningrad), in Finnland und Schweden verstreut. Die Mitglieder der ICA sind überwiegend ingermanische Migranten und deren Nachkommen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion remigrierten ungefähr 30.000 Ingermanen wegen ihrer finnischen Herkunft nach Finnland. Viele von ihnen sind ältere Menschen, die nur Russisch sprechen, da sie keine Möglichkeit hatten, Finnisch zu lernen.

Der Grundstein der Identität der Ingermanen ist jetzt die gemeinsame Leidensgeschichte – Geschichten von tragischen Erfahrungen der Vergangenheit. Die kritische Auseinandersetzung war in der Sowjetunion nicht erlaubt, deshalb war es den Ingermanen vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht möglich, ihre traumatischen Erfahrungen zu teilen. Besonders für ältere Ingermanen ist es äußerst wichtig und auch therapeutisch, die Vergangenheit ins Gedächtnis zu rufen. Die ICA betrachtet die Erinnerungsarbeit als unerlässlich. Sie hat neue und kreative Methoden für ältere Migranten entwickelt, um ihre Lebensgeschichten sichtbar zu machen, und gleichzeitig ihre Identität und auch ihren Integrationsprozess zu unterstützen.

Kontakt

Dr. Helena Miettinen
Wallininkatu 7, 00530 Helsinki, Finland;
Tel.: 00358 / 45 132 9191;
Email: helena.miettinen@inkeri.com;
Internet: www.inkeri.com.

2.3.11 Die Cambridgeshire Bibliotheken und die Cambridger chinesische Gemeinschaft

Cambridgeshire Libraries, Archives and Information Service, Cambridge, England, UK

Die Motivation für das Projekt entstand aus Diskussionen zwischen dem Local Studies Librarian, dem Cambridge City Community Worker (Sozialarbeiter), den Library Partnership Managern (Bibliotheks-Partnerschafts-Manager) und dem Vorsitzenden der Cambridger chinesischen Gemeinschaft. Es begann mit dem Wunsch, die chinesische Gemeinschaft der breiteren Cambridger Gemeinschaft unter Verwendung der Zentralbibliothek als Ausstellungs- und Veranstaltungsort zu präsentieren. Als Teil der Planung dieses Ereignisses und aufgrund unseres Wunschs, alle Altersgruppen der chinesischen Gemeinschaft miteinzubeziehen, entschieden wir uns dazu, einen Erzählworkshop mit den älteren Mitgliedern der Gemeinschaft abzuhalten. Wir wollten die großartigen Lebensgeschichten veröffentlichen, um ihre Erfahrungen anzuerkennen, und dadurch das Gemeinschaftsverständnis sowie den Respekt innerhalb von Cambridge zu fördern.

Motivation für das Projekt

Das Cambridgeshire Bibliothekspersonal arbeitet zusammen mit den Sozialarbeitern des Cambridger Stadtrates, den Übersetzern und den Mitgliedern der Cambridger chinesischen Gemeinschaft, um die Erinnerungen der älteren Mitglieder der Cambridger chinesischen Gemeinschaft zu erforschen. Dabei wurden erstaunliche und außergewöhnliche Lebensgeschichten gesammelt. Deshalb entschieden wir uns dazu, die Lebensgeschichten der Kinder und Enkelkinder der älteren Menschen zu sammeln, um ihre Erlebnisse hervorzuheben. Wir beschlossen, dass sie in einem Buch veröffentlicht werden sollten, um diese bemerkenswerten Erlebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das dient einem besseren Verständnis zwischen den Generationen und zwischen den örtlichen Gemeinschaften, und hilft dabei, die Lebensgeschichten für die Nachwelt als Teil der reichen Cambridger Geschichte und seiner Menschen zu erhalten. Es wurde ein erfolgreicher Antrag an die Nationale Lotterie gestellt, um dies alles zu ermöglichen. Artikel über die Chinesen im Vereinigten Königreich und Cambridge sowie chinesische Festivals waren ebenso miteinbezogen.

Das Projekt

Es wurde auch ein Festival mit allen daran teilnehmenden Altersgruppen organisiert, um die chinesische Kultur in der Zentralbibliothek zu präsentieren und zu feiern. Das Programm umfasste Kalligraphie-Vorführungen, Kochen, Mode, Kunst und Literatur. Die fertige Publikation wurde gemeinschaftlich sowohl auf Englisch als auch auf traditionellem und modernem Chinesisch veröffentlicht. Die Übersetzung und Herstellung korrekter chinesischer Schriftzeichen für den Buchdruck wurden von den Mitgliedern der University Chinese Association bewerkstelligt. Eine Anerkennungsfeier für die teilnehmenden Menschen wurde in der Shire Hall abgehalten. Das Buch wurde überall im Vereinigten Königreich erfolgreich verkauft, und viele Exemplare gingen an Schulen und Bibliotheken und werden dazu benutzt, das kulturelle Bewusstsein zu fördern.

Es gibt eine Zusammenarbeit mit dem Cambridger chinesischen Gemeinschaftszentrum, dessen Zweck es ist, die chinesische Gemeinschaft in Cambridge zu unterstützen und Möglichkeiten zur Integration sowie zum Bewusstsein zwischen den Gemeinschaften in Cambridge zu fördern.

Eine Buchproduktion und eine langfristige Partnerschaft zwischen den Partnern folgten. Das Buch wird weiterhin über viele Jahre hinweg gelesen und in der lokalen Studienkollektion aufbewahrt werden.

Der Zweck der Cambridgeshire Libraries, Archives and Information Service (Cambridgeshire Bibliotheken, Archive and des Informationsdienstes) ist es, den Menschen aus Cambridgeshire eine qualitativ hochwertige Bibliothek und Lerndienste bereitzustellen, zum kulturellen Leben der Menschen aus Cambridgeshire beizutragen, ihnen Informationsdienste und Möglichkeiten zu formalem und informalem Lernen anzubieten, und die Geschichte von Cambridgeshire und seinen Menschen zu sammeln und aufzubewahren.

Kurzbeschreibung der Organisation

Lynda Martin
Shire Hall, Castle Hill, Cambridge, CB3 0AP, UK;
Phone: 0044 / 1480 375194 or 0044 / 7796 336301;
Email: lynda.martin@cambridgeshire.gov.uk.

Kontakt

2.3.12 Das Suhana Zentrum für ältere asiatische Menschen

Age Concern Southampton, Shampton, England, UK

Motivation für das Projekt

Vor über 20 Jahren gab es in Southampton keine Räumlichkeiten für die asiatische Gemeinschaft, wo sie ihre Freizeit verbringen konnten. Die Vertreter der asiatischen Gemeinschaft ersuchten den Southamptonener Stadtrat um einen Ort, an dem sich die asiatischen Gruppen treffen und einige Aktivitäten durchführen können. Später gab der Stadtrat dem Age Concern Southampton den Auftrag, dieses Projekt zu übernehmen.

Das Projekt

Die Sozialdienste bieten Bücher und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen leihweise (gebührenfrei) an. Der Primary Care Trust bietet Gesundheitsberatungen und Informationsgespräche an und nutzt das Zentrum der Mitglieder als Beratungsraum. Die Forest Forge Drama Company arbeitet mit ihren Mitgliedern an der Entstehung und am Spielen von Dramen. Die Health call Opticians bieten ihren Mitgliedern kostenlose Augenuntersuchungen und Brillen an. Der N.H.S. (staatlicher Gesundheitsdienst Großbritanniens) bietet den Mitgliedern, die Diabetes haben, kostenlose Fußpflege-dienste an. Die Community Radio Station und der Local TV Channel (Lokaler TV-Kanal) sind ebenfalls Kooperationspartner.

Einmal im Monat veranstalten die Mitglieder des "Suhana Zentrums" zusammen mit einem Mitarbeiter des "Suhana Zentrums" eine Radiotalkshow, um ihre Lebenserfahrungen zu schildern. Auf diese Art und Weise wird ihr Wissen auf andere Generationen und andere Gemeinschaften in ihrem Gastland übertragen. Dadurch wird offenbar, warum Menschen aus Asien auswanderten, wo sie arbeiten und welchen Beitrag sie für ihr Gastland leisteten. Das fördert die Integration.

Das "Suhana Zentrum" ermöglicht es Menschen aus unterschiedlichen Ländern wie Indien, Pakistan oder Bangladesh, sich zu treffen und ihre Kultur zu pflegen ohne andere Personen zu stören.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das "Suhana Zentrum" ist eine zentrale Anlaufstelle für ältere Menschen aus Asien, die in der Stadt Southampton wohnen. Es bietet einen sicheren Ort für ältere asiatische Menschen, damit sie sich mit ihren Bekannten aus der Gemeinschaft treffen können, und von den Angeboten des Zentrums wie Tai Chi, Yoga, Zugang zum Internet, zu Nähmaschinen und zu gesunder Ernährung Gebrauch machen können und Nachrichten von asiatischen TV-Programmen erfahren.

Kontakt

Ranjanbala Patel
11 Cranbury Terrace Shampton SO14;
Phone: 0044 / 23 8063 6865;
Fax: 0044 / 23 8036 86;
Email: ranjanbala83@hotmail.com;
Internet: www.ageconcernsouthampton.co.uk.

2. 4 Zusammenleben von Jüngeren und Älteren

2.4.1 Ferienfrühstück mit Teenies

Caritas-Konferenzen der Seelsorgeeinheit Mannheim Vogelstang- Käfertal sowie Caritasverband Mannheim e.V., Deutschland

Motivation für das Projekt

Das Projekt "Ferienfrühstück mit Teenies" entstand durch einen spontanen Kontakt zwischen Jugendlichen und Ehrenamtlichen in den Faschingsferien 2007. Die Jugendlichen wollten wissen, wer in "ihrem" Jugendtreff ist und wollten auch mitmachen.

Die Innovation dabei ist, dass Jugendliche und Senioren aus ganz verschiedenen Ethnien zusammen ins Gespräch kommen und somit ihre Integration im Mannheimer Nord-Osten festigen. Das "Ferienfrühstück mit Teenies" ist ein Projekt initiiert vom "Runden Tisch Rott", getragen von den Caritas-Konferenzen der drei Gemeinden St. Laurentius, St. Hildegard und Zwölf Apostel. Durch diesen wurde 2003 das Seniorenfrühstück im Jugendtreff "Im Rott" etabliert. Durch die Offenheit der Ehrenamtlichen, die das Interesse von Jugendlichen während der Faschingsferien 2007 erkannten und sie für die nächsten Ferien zu dem Seniorenfrühstück einluden, kam es zu dieser generationsübergreifenden Frühstücksform.

Die Senioren des Seniorenfrühstücks treffen sich jeden Dienstag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Jugendtreff. Dabei wird auf Regelmäßigkeit Wert gelegt. In den Ferien dürfen die Teenies an diesem Frühstück teilnehmen. Sowohl das Seniorenfrühstück als auch das "Ferienfrühstück mit Teenies" sind ein niederschwelliges Begegnungsangebot. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Teenies und die Senioren bereichern sich gegenseitig mit ihrem jeweiligen Erfahrungshorizont. Die Senioren sind vorwiegend Spätaussiedler und Vertriebene aus der ehemaligen Sowjetunion und den ehemaligen deutschen Gebieten. Die Jugendlichen sind meist in Deutschland geboren, aber die Familien stammen aus vielen verschiedenen Ländern.

Bei den normalen Ferienfrühstücken wird gemeinsam gefrühstückt, geredet und gescherzt. Es gibt auch spezielle Themenfrühstücke wie zum Beispiel ein Grillfrühstück im Sommer oder ein Adventfrühstück im Winter, bei denen dann auch gegrillt, gesungen, vorgelesen und getanzt wird.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit der Seelsorgeeinheit Käfertal-Vogelstang. Durch die Unterstützung der Gemeindeferentin und des Diakons wurde das Frühstück erst möglich. Der Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) stellt den Raum für das Frühstück zur Verfügung. Die Jugendlichen sind eine Schnittmenge zwischen dem Ferienfrühstück und dem Jugendtreff "Im Rott".

Das Projekt Seniorenfrühstück als "Mutterprojekt" findet jeden Dienstag statt, so dass eine Regelmäßigkeit gegeben ist. Das Ferienfrühstück findet immer nur in den Ferien statt, um Schulschwänzer nicht zu belohnen. Durch die Caritas der Gemeinde wird das Team der Ehrenamtlichen fachlich unterstützt und begleitet. Dies sorgt für Nachhaltigkeit. Genauso wie das regelmäßige Treffen des "Runden Tisch Rott".

Die Caritas-Konferenzen der Ehrenamtlichen der Gemeinden sind Ehrenamtliche, die sich in der Gemeinde ehrenamtlich engagieren. In diesem Zusammenhang wird zum Beispiel ein Besuchsdienst für die Neuzugezogenen oder für die Kranken der Gemeinde durchgeführt. Hauptamtliche sind die Caritas der Gemeinde. Die Caritas der Gemeinde ist die Schnittstelle zwischen dem Caritasverband und den Caritas-Konferenzen der Ehrenamtlichen der Gemeinden. Der Caritas Sozial- und Migrationsdienst bietet den Bewohnern der jeweiligen Seelsorgeeinheit Beratung in allen sozialen und sonstigen Fragen an. Das Joseph-Bauer-Haus ist der Treffpunkt für den "Runden Tisch Rott". Es ist ein Pflegeheim im Caritasverband. Die Caritas-Tafel ist eine Organisation, die Bedürftigen günstige Lebensmittel zur Verfügung stellt. Sie beliefert das Seniorenfrühstück und auch das "Ferienfrühstück mit Teenies" mit Lebensmitteln.

Rita Delp; Carola Engel; Herrmann Kley, Ursel Heyduk; Martin Kohl
 B5, 19a, 68159 Mannheim;
 Tel.: 0049 / 621 1260231;
 Fax: 0049 / 621 12602-88;
 Email: ursel.heyduk@caritas-mannheim.de;
 jugendintegration@caritas-mannheim.de;
 Internet: www.caritas-mannheim.de.

Das Projekt

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.5. Förderung von Gesundheit

2.5.1 Seniorentreff vom “Verein Iranischer Senioren Aschiane” (Nest)

Verein Iranischer Senioren “Aschiane”, Wien, Österreich

Motivation für das Projekt

Begonnen hat das Projekt Seniorentreff vom “Verein Iranischer Senioren Aschiane” mit gemeinsamen Besuchen kultureller Einrichtungen in Wien wie Museen, Bibliotheken u.ä. Es sollten die Kenntnisse über die österreichische Zeitgeschichte sowie die sozialen Strukturen erweitert und das interkulturelle Verständnis gefördert werden. Daneben sollten die deutschen Sprachkenntnisse verbessert werden. Einrichtungen in Wien sollten im Sinne der Aschiane-Philosophie zusammenarbeiten und vernetzt werden. Es fanden Ausflüge in die nähere Umgebung von Wien statt. Die Freude an Bewegung, auch im Sinne der Vorbeugung frühzeitigen Alterns, sollte praktisch gefördert werden. Zusätzlich zu den monatlichen Treffen sollen wöchentliche Nachmittagstreffen der Zielgruppe die Möglichkeit bieten, sich unabhängig von den planmäßigen Veranstaltungen einzufinden und Gleichgesinnte zu treffen. Es handelt sich um eine Initiative für Senioren mit Zuwanderungsgeschichte, wobei der Anteil der Frauen bei 80 Prozent liegt.

Das Projekt

Mit verschiedenen Vorträgen aus den Bereichen Kultur, Soziales und Wirtschaft werden die Klienten über Neuheiten und über bisher nicht Gewusstes informiert. Vorträge über die “Finanzkrise” aus der Wirtschaft, “Sozialversicherung auf europäischer Ebene” aus dem Sozialbereich und “Auswirkungen der Medizin Irans auf die Westliche Medizin” sind Beispiele aus diesen drei Bereichen.

Die Initiative ist beheimatet in Amerlinghaus Kulturzentrum, wo wir einen Raum einmal im Monat bekommen und das Equipment dazu, wenn es Vorträge gibt. Diese Zusammenarbeit führte dazu, dass das Projekt bisher realisiert werden konnte. Die Stadt Wien unterstützt das Projekt zum Teil.

Die Nachhaltigkeit des Projektes ist unausweichlich, denn der Alterungsprozess ist steigend. Verschiedene wissenschaftliche Studien und die Erfahrungen seit drei Jahren zeigen, dass die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sich wohl fühlen, wenn sie in ihrer Muttersprache reden. Sie können sich leichter “öffnen” und last not least: sie werden “gesünder”.

Im Vorstand des Seniorentreffs vom “Verein Iranischer Senioren Aschiane” sitzen Frauen und Männer zu je 50 Prozent. Die Mitglieder sind Menschen iranischer Herkunft mit unterschiedlichen religiösen Zugehörigkeiten, wie z. B. Moslems, Armenier, Bahaie, Zoroaster. Es wird nicht gefragt, wer welcher Religion angehört. Diese ausgeglichene Situation gibt den Mitgliedern das Gefühl, sich sicher zu fühlen.

Das Projekt wird regelmäßig mit verschiedenen Angeboten ergänzt, z. B. Computerschulung für Gedächtnistraining. Derzeit gib es ein monatliches Treffen. Künftig soll das Treffen zweimal in der Woche statt finden. Es wird ein Tageszentrum werden, in dem zwei Personen als Beschäftigte die Klienten betreuen. Viele weitere ehrenamtliche Mitarbeiter werden motiviert, sich und ihr Können für die Anderen einzubringen. Eine Zeitung soll durch die Zielgruppe produziert werden. Andere Fremdsprachen wie Englisch und Französisch sollen als Adoptivsprache in Frage kommen (wöchentliche Kurse werden eingeplant). Bei gutem Wetter werden Spaziergänge organisiert. Eine medizinische Beratung wird in Zukunft regelmäßig vor dem Clubbeginn statt finden. Das passiert direkt dort im Club durch einen Arzt, der selbst Mitglied ist und seine Leistung kostenlos zur Verfügung stellt.

Kurzbeschreibung der Organisation

Nach langen Beratungen wurde im April 2007 der Seniorentreff vom “Verein Iranischer Senioren Aschiane” mit dem Ziel der Unterstützung von Eingebürgerten mit iranischer Herkunft durch Beratung, Information, Freizeitgestaltung sowie kulturelle und sonstige integrative Maßnahmen gegründet. Im Laufe vieler gemütlicher Abende, die jeweils am letzten Donnerstag des Monats statt fanden, wurde das Amerlinghaus 7, Stiftgasse 8 in Wien als Treffpunkt ausgesucht. Rund um Tee und Kuchen haben wir gemeinsam mit den Mitgliedern an diesen Abenden Gespräche geführt und uns hierbei Themen zugewandt, die für unsere Zielgruppe in Wien wichtig sind. In Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Experten wurden wichtige Informationen eingeholt, dargestellt und diskutiert. Film- und Diskussionsabende, Vorstellungen und interkulturelle Musikdarbietungen trugen zur Unterhaltung und Information bei, was Wien zu einer Stätte der Begegnung verschiedener Kulturen machte.

Dr. Ali Taghian
 Pfadenhauergasse 22/14, A-1140 Wien;
 Tel.: 0043 / 676 64 36 715;
 Email: office.Aschiane@aon.at.

Kontakt

2.5.2 Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen in
 Kooperation mit AWO Unterbezirk Gelsenkirchen-Bottrop, Deutschland

Die Arbeit des "Demenz-Servicezentrums für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte" wurde im Februar 2004 in dem Wissen aufgenommen, dass es für die Aufklärung, Information, Versorgung und Pflege von dementiell erkrankten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte keine anderen Angebote gab. Über die Stiftung Wohlfahrtspflege und das Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen hinaus wurde nach längerfristig tragfähigen und zuständigen Strukturen zur Sicherstellung der Arbeit gesucht und in der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen gefunden.

**Motivation für
das Projekt**

Der innovative Charakter besteht darin, dass wir erstmals damit begonnen haben, auch Produkte für die Information von und die Beschäftigten mit dementiell erkrankten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in türkischer, russischer, polnischer und serbo-kroatischer Sprache vorzulegen. Damit wurde ein Arbeitsansatz gewählt, der nachhaltig wirken und über reine Einzelfallhilfe hinaus gehen soll.

Das Projekt

Das "Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte" ist aus dem Projekt "Demenz & Migration", gefördert aus Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege, vom 01.02.2004 bis zum 30.06.2006 heraus entstanden. Mit diesem Projekt wurde erstmals in Nordrhein-Westfalen das Thema Demenz bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufgegriffen und bearbeitet. Betroffene Menschen und ihre Angehörigen – insbesondere türkische Menschen, aber auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus dem serbo-kroatischen Sprachraum wurden informiert, aufgeklärt und bei Bedarf an geeignete Stellen vermittelt.

Die Strukturen der gesundheitlichen Versorgung wurden ebenfalls für das Thema sensibilisiert und informiert. Mit der Entwicklung von Produkten zur Information über und zur Beschäftigung mit dementiell erkrankten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wurden erste Beiträge und Anstöße gegeben, sich in qualifizierter Form mit dem Thema auseinanderzusetzen. Nach dem Auslaufen der Förderung durch die Stiftung Wohlfahrtspflege ergab sich eine übergangsweise Anschlussfinanzierung durch das Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit Dezember 2007 ist das Projekt "Demenz & Migration" Bestandteil der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen und firmiert unter dem Titel „Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“.

Die Förderung erfolgt über das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen sowie den nordrhein-westfälischen Pflegekassen. Die bisherigen Arbeitsansätze werden fortgeführt. Weiterhin werden Aufgaben übernommen wie die Servicefunktion in Bezug auf Fragen dementiell erkrankter Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für die übrigen zehn Demenz-Servicezentren in Nordrhein-Westfalen sowie die Initiierung und Unterstützung ehrenamtlicher Helferstrukturen. Zusätzlich zur bisherigen türkischsprachigen Mitarbeiterin konnte eine russischsprachige medizinisch-pflegerische Fachkraft in das Team eingebunden werden. Darüber hinaus wird sich das „Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ in Zukunft mit der Gewinnung und Schulung von freiwilligen Helfern befassen und dazu entsprechende Handreichungen und ggf. ein Curriculum für die Aus- und Fortbildung von Freiwilligen mit Zuwanderungsgeschichte in interkulturell angepassten Formen entwickeln.

Die Nachhaltigkeit und langfristige Stabilität des Projekts „Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ ist gewährleistet über das Thema Produktentwicklung. Denn die Produkte wirken auch über ein mögliches Projektende hinaus. Im Übrigen ist die langfristige Stabilität gewährleistet über die Einbindung in die Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist ein anerkannter Verband der Freien Wohlfahrtspflege. Der Bezirksverband Westliches Westfalen der AWO unterhält das „Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ gemeinsam mit dem AWO Unterbezirk Gelsenkirchen-Bottrop als besonderes Unterstützungsangebot für ganz Nordrhein-Westfalen.

Kontakt

Bedia Torun, Maria Karpuschew, Reinhard Streibel
 Kronenstr. 63-69, 44139 Dortmund;
 Paulstr. 4, 45889 Gelsenkirchen;
 Tel.: 0049 / 231 5483-255; 0049 / 209 60483-20 und -28;
 Fax: 0049 / 231 5483-165; 0049 / 209 60483-12;
 Email: Reinhard.Streibel@awo-ww.de;
 bedia.torun@imz-gelsenkirchen.de;
 ria.karpuschew@imz-gelsenkirchen.de;
 Internet: <http://www.demenz-service-nrw.de>.

2.5.3 Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration: Mit Verständnis die Gesundheit fördern!

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen, Projektträger: GSP- Gesellschaft für soziale Projekte; Projektfinanzierer: AOK Rheinland/ Hamburg und Westfalen-Lippe, Deutschland

Motivation für das Projekt

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind besonders herausgefordert, sich in der ihnen in vielem nicht vertrauten Gesellschaft zurechtzufinden. Mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende Kenntnisse über das deutsche Gesundheitssystem sowie das Fehlen an kultursensiblen Angeboten führen dazu, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht die gesundheitliche Versorgung in Anspruch nehmen (können), die sie benötigen und die ihnen zur Verfügung steht. Dies betrifft vor allem die in Deutschland lebende türkischsprachige Bevölkerung, da sie die größte Minorität bildet. Hinzu kommen - gerade auch bei dieser Migrantengruppierung - andere Gesundheitskonzepte und andere Krankheits- und Bewältigungsstrategien, die in unserem Gesundheitssystem kaum berücksichtigt werden.

Selbsthilfegruppen sind heute ein unverzichtbarer Teil unseres Gesundheitssystems. Sie sind eine anerkannt wertvolle Ergänzung zur ärztlichen Behandlung. Sie sind ein Element in der Rehabilitation und in der Bewältigung von Lebenskrisen. Den Zugang in die Selbsthilfe auch für türkischsprachige Krebsbetroffene zu öffnen, liegt daher nahe.

Das Projekt

Eine Besonderheit in der türkischen Bevölkerung ist, dass bei jeder einzelnen Erkrankung ein großer Familienkreis mitbetroffen ist und zugleich in Aktion treten kann- von den Großeltern bis hin zur Verwandtschaft zweiten und dritten Grades. Eine mögliche Ansprache durch Information und Aufklärung kann daher weit in die Zielgruppe hinein greifen. Dies soll durch einen kontinuierlichen Aufbau eines Multiplikatorenpools mit türkischsprachigen Ehrenamtlichen und türkischsprachige Gründungshilfen vor Ort als Tandem von Multiplikatoren aus der deutschen Selbsthilfe und Multiplikatoren türkischer Herkunft realisiert werden.

Die Zielgruppe sind an Krebs erkrankte türkischsprachige Mitbürger und ihre Familien. Das Projekt „Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration“ will insoweit beispielhaft erproben, wie die Betroffenen-Erfahrungen und -Kompetenzen deutscher Krebs-Selbsthilfeorganisationen für türkischstämmige Mitbürger zur Bewältigung einer eigenen Krebserkrankung nutzbar gemacht werden können. So wird das Projekt auf drei Ebenen umgesetzt:

1. Sensibilisierungsprozesse in den Landesverbänden der Krebsselfhilfen zum besseren Verständnis von türkischsprachigen Krebsbetroffenen und ihrer Familien;
2. Unterstützung türkischsprachiger Krebsbetroffener und ihrer Familien bei der Krankheitsbewältigung;
3. Aufbau eines kooperativen Miteinanders von deutschen und türkischsprachigen Krebsbetroffenen im Rahmen der gesundheitlichen Selbsthilfestrukturen in Nordrhein-Westfalen.

Das Projekt will die Verbände unterstützen, ihre Betroffenen-Kompetenz bedarfsorientiert zu modifizieren, um sie dann entsprechend an türkischsprachige Krebsbetroffene weitergeben zu können. Das Projekt will türkischsprachige Krebsbetroffene mit den Möglichkeiten der deutschen Gesundheitsselfhilfe bekannt machen und sie stärken, diese für ihre Selbstsorge zu nutzen. Das Projekt will die Kooperationsstrukturen insbesondere der Gesundheitsselfhilfe NRW so weiterentwickeln, dass die Zusammenarbeit und der gemeinsame Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und türkischsprachigen (Krebs-) Betroffenen (bzw. Betroffenen mit Einwanderungshintergrund) innerhalb dieser Selbsthilfe-Infrastruktur zur Regel wird.

Das Projekt arbeitet (und bereichert sich von) mit bereits vorliegenden Ergebnissen aus folgenden "hauseigenen" und abgeschlossenen Projekten wie das - Projekt der Gesundheitsselfhilfe NRW 2006-2007: Menschen mit Zuwanderungsgeschichte - Zugangswege und Beteiligung in Selbsthilfeorganisationen der Gesundheitsselfhilfe NRW; - Projekt der Gesundheitsselfhilfe NRW von Mai bis September 2008: Vom Umgang mit Krebs in der türkischsprachigen Bevölkerung - Ansatzpunkte und Möglichkeiten für die Selbsthilfe. Der zeitliche Rahmen des Projekts beläuft sich auf drei Jahre, von Dezember 2008 bis Dezember 2011.

Die Gesundheitsselfhilfe NRW arbeitet seit dem 02. 07. 1992 als Zusammenschluss der Landesverbände der Gesundheitsselfhilfe in Nordrhein-Westfalen im Paritätischen Wohlfahrtsverband im sogenannten Wittenerer Kreis. Über 60 Landesverbände der Gesundheitsselfhilfe NRW schließt die Gesundheitsselfhilfe mittlerweile zusammen. In enger Kooperation mit der Sucht-Selbsthilfe NRW vertreten sie ihre Interessen und geben abgestimmt nach aussen Empfehlungen und Stellungnahmen an Politik und Professionelle der gesundheitlichen Fachöffentlichkeit weiter. Dieser Zusammenschluss hat sich für die Notwendigkeit und Umsetzung eines solchen Projekts mehrheitlich entschieden und eingesetzt.

Durch die Besuche türkischsprachiger Multiplikatoren in den Landesverbänden der Krebsselfhilfeorganisationen und einer gemeinsamen Fachveranstaltung zum Projektabschluss soll eine kontinuierliche Vernetzung zwischen der Gesundheitsselfhilfe NRW, den Migrantenselbstorganisationen und türkischen Krebsbetroffenen erzielt werden. Deutsche Krebsselfhilfeverbände reflektieren ihre Arbeit und können nachhaltig auf dieser Grundlage mögliche Barrieren in der Zusammenarbeit mit türkischsprachigen Krebsbetroffenen durch ein entsprechend ausgestaltetes Kooperationsangebot verringern.

Im Paritätischen Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen leisten rund 3.000 gemeinnützige Organisationen mit 5.000 Diensten und Einrichtungen Hilfe in allen Feldern sozialer Arbeit. Er berät seine Mitgliedsorganisationen fachlich und betriebswirtschaftlich. Er vertritt ihre Interessen gegenüber Politik, Verwaltung, Kostenträgern und der Öffentlichkeit. Durch Angebote der Fortbildung und des Qualitätsmanagements sichert er die fachlichen Standards in der sozialen Arbeit. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen fördert bürgerschaftliches Engagement für andere Menschen und den Einsatz für die eigenen sozialen Belange. Zum Paritätischen Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen gehören unter anderem 100 Migrations- und Flüchtlingsorganisationen sowie 80 Angebote der Gesundheitshilfe und 14 Krankenhäuser, 40 Selbsthilfe-Kontaktstellen, Selbsthilfe-Büros und über 2500 Selbsthilfegruppen.

Umut Copuroglu-Ezel
 Camillo-Sitte-Platz 3, 45136 Essen;
 Tel.: 0049 / 201 89533-18,
 Fax: 0049 / 201 89533-25;
 Email: copuroglu@sozialeprojekte.de;
 Internet: www.sozialeprojekte.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.5.4 IKS-Interkulturelles Seniorenbüro: Fachberatung für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihre Familienangehörigen

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Oldenburg-Stadt e.V., Deutschland

Motivation für das Projekt

Aufgrund der zunehmend globalisierten Gesellschaft verändern sich Bevölkerungszusammensetzungen, Familienstrukturen und -beziehungen. Eine Folge stellt das Abnehmen familiärer Unterstützungssysteme dar. Daher bedarf die Gestaltung des Zusammenlebens neuer Formen und Zugangswege der Beratungs- und Versorgungsangebote und somit konkrete Formen der Ausgestaltung von Integrationsprozessen älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Hinsichtlich der Pflegebedürftigkeit, der Gesundheitsvorsorge und der Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte liegen nach wie vor wenig fundierte Kenntnisse vor. Dennoch besteht die Annahme, dass sie durch schlechtere Lebensbedingungen früher als Senioren ohne Zuwanderungsgeschichte gesundheitliche Probleme haben. Neben alterstypischen Krankheiten kommen zuwanderungsspezifische Aspekte hinzu. Bisher haben einzelne Studien belegt, dass die alterstypische Krankheit Demenz bei älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in einem früheren Lebensalter eintritt. Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, sich für die Integration bzw. für die Verbesserung der Alterssituation älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu engagieren.

Das Projekt

Kultursensible und muttersprachliche Seniorenberatung in Oldenburg wird durch dieses Projekt erstmalig gefördert. Da Senioren mit Zuwanderungsgeschichte herkömmliche Beratungs- und Dienstleistungsangebote der Altenhilfe in Oldenburg nicht in Anspruch nehmen, lässt sich daraus schlussfolgern, dass entweder zu hohe Hemmschwellen bestehen oder die Angebote sie nicht ansprechen. Weiterhin stellen die gezielte Förderung des bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sowie die Verzahnung der Netzwerke von Altenhilfe und Migrationssozialarbeit eine Innovation dar.

Anhand der demographischen Entwicklung wird deutlich, dass der Anteil älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu der am stärksten wachsenden Bevölkerungsgruppe gehört. Einzelne Untersuchungen zeigen aber, dass ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kaum medizinische und pflegerische Versorgungsleistungen der Altenpflege in Anspruch nehmen. Gründe können einerseits fehlende Informationen der Familien mit Zuwanderungsgeschichte sein, andererseits können Zugangsbarrieren zu Einrichtungen der Altenhilfe die Inanspruchnahme erschweren. Um diese Barrieren abzubauen und um die Integration von ihnen in das Gesundheits- und Pflegesystem zu verbessern, eröffnete das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Oldenburg-Stadt e.V. zu Beginn des Jahres 2009 das erste "Interkulturelle Seniorenbüro" (IKS) - eine Fachberatung für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihre Familienangehörige in der Stadt Oldenburg.

Die Stadt Oldenburg fördert dieses innovative Integrationsprojekt, da die Kommune Erkenntnisse über die Lebenssituation – u.a. über die gesundheitliche Lage – älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen möchte. Dabei stehen zunächst die Ermittlung und die Analyse der Bedürfnisse älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Vordergrund.

Das Projekt zielt im Wesentlichen durch eine Bündelung der Maßnahmen auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen, da eine umfassende, bedürfnisorientierte und kultursensible sowie muttersprachliche Beratung und Informationsvermittlung zu einer gleichberechtigten Teilhabe am Altenhilfesystem beiträgt. So hat das IKS u.a. folgende Aufgaben:

1. Beratung z.B. zu Leistungsansprüchen in der Pflege- und Krankenversicherung sowie zu alltäglichen Fragen; Hilfe im Umgang mit Behörden; Unterstützung in Fragen der Pflege und Wohnen im Alter; Informationsvermittlung zu (Dienstleistungs-)angeboten der Altenhilfeeinrichtungen, Ärzten und Therapeuten in Oldenburg;
2. Durchführung von (muttersprachlichen) Informationsreihen zu interessanten Themen der Altenhilfe wie z.B. zum Thema Demenz;
3. Förderung des ehrenamtlichen Engagements von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte;
4. Schaffung von niedrigschwelligem Angeboten; Aktive Mitarbeit im Netzwerk der Altenhilfe und der Migrationssozialarbeit; Förderung der interkulturellen Öffnung des Altenhilfesystems.

Die enge Zusammenarbeit mit dem bereits seit 14 Jahren bestehenden Seniorenbüro des Deutschen Roten Kreuzes lässt Synergieeffekte entstehen. Auf diese Weise ist die fachliche Seniorenberatung sichergestellt. Wir können unseren Auftrag nur erfüllen, wenn wir Menschen, insbesondere Freiwillige, für unsere Aufgaben gewinnen. Von ihnen wird unsere Arbeit getragen, nämlich von engagierten, fachlich und menschlich qualifizierten, ehrenamtlichen, aber auch von gleichermaßen hauptamtlichen Mitarbeitern, deren Verhältnis untereinander von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet ist. Im Kontext von der Integration älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist die Zusammenarbeit mit allen integrationsrelevanten Akteuren unserer Gemeinde von hoher Bedeutung und trägt zum erfolgreichen Gelingen der Integration von ihnen in der Stadt Oldenburg bei.

Die Nachhaltigkeit ist zum einen gegeben durch die Einbindung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext. Durch die geleistete Sensibilisierungs-, Aufbau-, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit sollten tragfähige Versorgungsstrukturen geschaffen und institutionelle Kooperationsbeziehungen hergestellt werden. Die Förderung des Ehrenamtes von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Kooperation mit der Universität Oldenburg sollen ebenfalls die Nachhaltigkeit gewährleisten. Studierende begleiten das Projekt wissenschaftlich.

Das Deutsche Rote Kreuz ist Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewähren. Im Zeichen der Menschlichkeit, Neutralität, Universalität, Freiwilligkeit, Einheit, Unabhängigkeit und Unparteilichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Projektleiterin: Michelle Feye
Schützenhofstr. 83-85, 26135 Oldenburg,
Tel: 0049 / 441 77933-50 oder 0049 / 151 20314020;
Fax: 0049 / 441 77933-55;
Email: m.feye@drk-ol.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.5.5 Gruppenkurse zur Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich, Schweiz

Der Gesundheitsförderung im Alter kommt eine große Bedeutung zu. Der Erhalt von Lebensqualität ist ein Gewinn für den älteren Menschen und volkswirtschaftlich notwendig, da sich durch die Selbständigkeit älterer Menschen die Zeit der Pflegebedürftigkeit und damit die Pflegekosten reduzieren.

Motivation für das Projekt

Die Rekrutierung der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hat sich bei der Umsetzung von Integrationsprojekten immer wieder als schwierig erwiesen. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Kanton Zürich arbeitet deshalb vermehrt mit Motivationsfachpersonen zusammen. Das sind Schlüsselpersonen, die in den jeweiligen Sprachgruppen vernetzt sind und die zur Teilnahme an den Kursen motivieren. Sie werden durch eine schriftliche Einsatzvereinbarung engagiert und entsprechend entschädigt. Die Module wurden getestet und haben sehr gute Evaluationsergebnisse erzielt.

Das Projekt

Mehr als die Hälfte der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der ersten Generation bleibt nach der Pensionierung in der Schweiz. Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind aufgrund ihrer Migrationsgeschichte sowie ihrer Übervertretung in gesundheitsbelastenden Sektoren des Arbeitsmarktes speziellen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Aufgrund der Datenlage empfiehlt der Zürcher Gesundheitsbericht 2007 die Gesundheit von Personen mit Zuwanderungsgeschichte mit gezielten Massnahmen zu fördern. Da es sich als äusserst schwierig erwiesen hat, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit allgemeinen Massnahmen der Gesundheitsförderung zu erreichen, ist es äusserst wichtig, spezielle Angebote für diese Zielgruppe anzubieten. Nur so kann dem Gedanken der gesundheitlichen Chancengleichheit Rechnung getragen werden.

Gesundheit und Integration stehen in einer Wechselwirkung. Gesundheit ist die Basis, die eine Integration erst ermöglicht. Das Angebot hilft den Teilnehmenden, sich im schweizerischen Gesundheitswesen besser zurecht zu finden. Es gelingt ihnen vermehrt, ihr Gesundheitspotential auszuschöpfen. Der Integrationsprozess wird dadurch begünstigt.

Die herkunftssprachlichen Kurse bestehen aus drei Modulen à je drei Stunden. Im Fokus stehen Themen der Ernährung, Bewegung, Soziales und Vorsorgeuntersuchungen im Alter. Dazu vermittelt die Kursleitung Basisinformationen und ermöglicht den Austausch und die Beantwortung von Fragen der Teilnehmenden. Eine Informationsmappe sowie themenspezifische Broschüren in der Herkunftssprache der Gruppe werden den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Verfügung gestellt. Bisher können albanische, türkische und italienische Sprachgruppen bedient werden. So ist es das Ziel, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ab 50 Jahren über gesundheitsrelevante Faktoren aufzuklären und in ihrer gesundheitsbezogenen Selbstverantwortung zu stärken. Das Projekt arbeitet dazu settingbezogen, partizipativ, zielgruppenspezifisch und niederschwellig.

Das SRK Kanton Zürich arbeitet eng mit Motivationsfachpersonen aus Migrantenorganisationen zusammen. Auch wurde bisher mit der Pro Senectute Kanton Zürich, der Kantonalen Integrationsförderung und der Kantonalen Gesundheitsförderung zusammen gearbeitet. Weiterhin wird das Angebot im Kanton Zürich ausgebaut. Nachdem die drei Zielgruppen (albanisch, türkisch und italienisch) lokalisiert und bedient werden, wird noch im Jahr 2009 eine serbisch-kroatisch-bosnischsprachige Kursleitung ausgebildet. Diese wird ab dem Jahr 2010 zum Einsatz kommen. Ziel ist es, das Angebot auszubauen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das SRK Kanton Zürich ist ein eigenständiges und innovatives Hilfswerk im Kanton Zürich. Als Mitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes engagiert es sich regional nach international anerkannten humanitären Grundsätzen der Rotkreuz-Bewegung. Im Mittelpunkt steht die Würde jedes einzelnen Menschen, unabhängig von seinem Status oder seiner Herkunft. Dafür setzt sich das SRK Kanton Zürich mit Zivilcourage und Überzeugung ein.

Das SRK Kanton Zürich schliesst unbürokratisch und wirksam Lücken im sozialen Netz und im Gesundheitsbereich. Oberstes Ziel dabei ist die soziale Integration. Oberstes Prinzip ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Es setzt sich anwaltschaftlich engagiert für die Verletzlichsten der Gesellschaft ein und entlastet Menschen in Notsituationen rasch und effektiv. Das SRK Kanton Zürich fördert die professionelle Zusammenarbeit zwischen den freiwilligen und angestellten Mitarbeitenden. Es bleibt wachsam gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen und stellt sich den Herausforderungen.

Kontakt

Eve Ehrensperger Sharan, Abteilungsleitung Migration; Björn Callensten, Projektleitung
Kronenstrasse 10, 8006 Zürich;
Tel.: 0041 / 44 360 28 56,
Fax: 0041 / 44 360 28 51;
Email: eve.ehrensperger@srk-zuerich.ch;
bjoern.callensten@srk-zuerich.ch;
Internet: www.srk-zuerich.ch.

2.6. Zusammenleben im Stadtteil

2.6.1 Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Stadtteil-Leben

Stadtteilwerkstatt Dicker Busch, Rüsselsheim, Deutschland

Motivation für das Projekt

Die Projektidee entstand aus einem Gespräch zwischen den Durchführenden des Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt" in Rüsselsheim und dem Ausländerbeirat Rüsselsheim. Hierbei kam zur Sprache, dass die meisten Projekte für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stark auf jüngere Menschen fokussiert sind. Die Projektidee konnte durch eine HEGISS-Finanzierung (Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt) und die Zustimmung der Stadtverwaltung Rüsselsheim realisiert werden und läuft seit Juli 2007. Seine Finanzierung ist für drei Jahre befristet.

Das Projekt verfolgt einen Ansatz der Aktivierung, der Information und der Bildung sozialer Netzwerke. Hierbei bietet das Projekt mit Kooperationspartnern Informationsveranstaltungen in verschiedenen Muttersprachen an und organisiert gemeinsame Ausflüge. Das Projekt ermuntert ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, für ihren Stadtteil aktiv zu werden. Die Projektmitarbeitenden stehen den Menschen dabei unterstützend zur Seite. Die Projektmitarbeitenden bieten regelmäßige Treffen an, damit öffentliche Räume für ältere Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte entstehen und sich etablieren können.

Das Projekt

Die Aktivierung von Bewohnern ist im Bund-Länder-Förderprogramm "Soziale Stadt" wesentlicher Bestandteil zur Verbesserung von Quartiersstrukturen. Der Projektansatz geht nicht von einer Defizithypothese bezüglich älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus, sondern setzt bei den Stärken und Fähigkeiten dieser Menschen an.

Unmittelbar an diesem Projekt involvierte Einrichtungen gibt es außer der Stadtteilwerkstatt Dicker Busch keine. Es gibt jedoch mehrere Kooperationspartner bei einzelnen Punkten der Projektarbeit.

Folgende Punkte sollen eine Nachhaltigkeit der Projektarbeit gewährleisten:

1. Gründung des Arbeitskreises „Migration und Alter“ in Kooperation mit der Leitstelle Älterwerden und dem Büro für Integrationsaufgaben der Stadt Rüsselsheim;
2. Fortführung des Café 50+ durch die Arbeitsgemeinschaft „Ältere Migranten“ des Ausländerbeirats Rüsselsheim;
3. Fortführung der „Internationalen Frauengruppe für Frauen ab 50“ durch einzelne Gruppenmitglieder;
4. Fortführung der „Frauengruppe für arabischsprachige Frauen ab 50“ durch einzelne Gruppenmitglieder;
5. Anbindung einer italienischen Gruppe an die Stadtteilwerkstatt Dicker Busch;
6. Überzeugungsarbeit bei Vereinen, Beiräten, Institutionen, Dienstleistern etc. zum aktiven Zugehen auf ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Das Projekt findet im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ statt. Seit 1999 ist der Stadtteil Dicker Busch II in diesem Programm, wobei die Stadtteilwerkstatt Dicker Busch die Institution ist, die durch die Stadt Rüsselsheim damit beauftragt wurde, eine stadtteilbezogene Arbeit zu planen und durchzuführen. Gerade zu Beginn der Stadtteilarbeit wurden überwiegend bauliche Veränderungen initiiert, wobei im Laufe der Zeit stetig soziale Maßnahmen hinzu kamen. Diese sozialen Maßnahmen bilden nun bereits seit einiger Zeit den Schwerpunkt der stadtteilbezogenen Arbeit. Da die Laufzeit des Programms „Soziale Stadt“ auf zehn Jahre angelegt ist, wird Ende 2009 die Arbeit der Stadtteilwerkstatt beendet sein.

Kurzbeschreibung der Organisation

Mathias Fuchs, Ayten Ayboga
Virchowstr. 23, 65428 Rüsselsheim,
Tel.: 0049 / 6142 94 22 54,
Fax: 0049 / 6142 9422 50;
Email: fuchs-stw@dickerbusch.de; ayboga-stw@dickerbusch.de.

Kontakt

2.7 Allgemeine Integrationsförderung

2.7.1 Hiergeblieben-Angekommen? Aktivierung, Stärkung und soziale Einbindung älterer Zuwanderer

Diakonie Ruhr-Hellweg e.V., Deutschland

Die Diakonie Ruhr-Hellweg e.V. ist bereits seit vielen Jahren im Bereich der Betreuung und Beratung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Aussiedlern aktiv. Im Rahmen dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass insbesondere ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nur in sehr geringem Maße die vorhandenen Angebote nutzen. Die meisten Teilnehmer unserer Gruppenangebote haben angegeben, dass sie noch nie Veranstaltungen für ältere Menschen besucht haben. Zu den Gründen, die dafür genannt wurden, zählten u.a. Unkenntnis über die bestehenden Angebote,

Motivation für das Projekt

Vorbehalte gegenüber organisierten Veranstaltungen, sprachliche Probleme und Fremdheitsgefühle. Nach unserer Beobachtung hat dies sehr stark mit den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und der einheimischen Bevölkerung zu tun. Darüber hinaus fühlten sich die meisten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von den bestehenden Angeboten nicht angesprochen. Dies wiederum könnte daran liegen, dass sie i.d.R. nicht an deren Entwicklung und Planung beteiligt sind, so dass ihre Bedürfnisse bei der Konzeption gar nicht mit einbezogen werden können. Dies waren die ausschlaggebenden Gründe, die zur Initiierung des Projektes im Jahr 2006 geführt haben.

Das Projekt

Der innovative Charakter des Projektes liegt in sozialarbeiterischer Sicht in der Schaffung von (Selbst-)Hilfstrukturen für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die zum einen mit einer Entzerrung der spezifischen Problemlagen der Betroffenen und zum anderen mit einer Entlastung der beteiligten Institutionen verbunden ist. Dies gilt vor allem deshalb, weil erst durch das Projekt Möglichkeiten und Strukturen entstanden sind, die auf eine stärkere Einbeziehung und Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zielen.

Das Integrationsprojekt „Hiergeblieben – Angekommen?“ richtet sich an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die über 50 Jahre alt sind. Das Projekt wird vom Bundesministerium des Inneren gefördert und läuft seit über zwei Jahren in den Städten Soest und Lippstadt, wo es an den Standorten der Migrationsfachdienste der Diakonie angesiedelt worden ist.

Hauptziel des Projektes ist die nachhaltige Verbesserung der Selbsthilfepotentiale älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Darüber hinaus hat das Projekt folgende Ziele:

1. Verbesserung des Verständnisses sowie der Kenntnisse des sozialen Sicherungssystems (Transparenz);
2. Dauerhafte Förderung der Nutzung bestehender Angebote und Einrichtungen durch die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte;
3. Strukturelle Veränderungen/ Anpassung der Angebotsstruktur (Entwicklung zielgerichteter Angebote/ Netzwerkaufbau);
4. Förderung des bürgerschaftlichen Engagements der Zielgruppe;
5. Verbesserung des Zusammenwirkens des psychologischen und sozialarbeiterischen Beratungsangebotes der Diakonie (Effektivierung der Nutzung bestehender Ressourcen);
6. Kooperation mit anderen Akteuren (Vernetzung/ Koordination vorhandener Kompetenzen und Angebote);
7. Erkennen und Förderung von Interessenlagen/ Kompetenzen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Das Haus der Kulturen Lippstadt wird von der Diakonie Ruhr-Hellweg und dem Sozialdienst Katholischer Männer getragen und organisiert. Es ist eine mit dem Projekt „Hiergeblieben – Angekommen?“ involvierte Einrichtung. Das Haus ist ein Ort, an dem Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen die Möglichkeit gegeben wird, sich zu begegnen und Kontakte zu knüpfen. Es besteht ein regelmäßiges Kurs- und Projektangebot, mit deren Hilfe zu einer besseren Integration und einem Austausch der Kulturen beigetragen werden soll. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit, die im Haus der Kulturen Lippstadt geleistet wird, liegt im Beratungsbereich. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erhalten zu den unterschiedlichsten Lebensfragen Rat und Unterstützung.

Die Angebote sowie die eigenständig organisierten Projektbestandteile werden auch nach Auslaufen des Projektes mit der weiteren Unterstützung der bisherigen Kooperationspartner (SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland – Bundesverband e.V.; AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.; Soester Tafel e.V.), der beteiligten Migrantenselbstorganisationen und den gewonnenen ehrenamtlichen Mitarbeitern fortgeführt. Durch die enge Anbindung des Projektes an die Migrationserstberatung sowie an die Einrichtungen der kooperierenden Kollegen, ist auch über den Projektzeitraum hinaus sichergestellt, dass die Projektteilnehmer auch künftig Ansprechpartner vor Ort haben.

Die Diakonie Ruhr-Hellweg e.V. ist das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchenkreise Arnsberg, Soest, Unna und Hamm. Die Diakonie Ruhr-Hellweg e.V. ist ein evangelisches Netzwerk sozialer Hilfen. Es will Menschen in sozialer, seelischer und körperlicher Not helfen. Es spürt Ursachen der Not auf und kämpft für soziale Gerechtigkeit. Sie ist für alle Menschen da, gleich welcher Herkunft und Religion. Sie ist für zahlreiche Menschen in der großen Region Ruhr-Hellweg ein verlässlicher Partner. Unser Angebot umfasst insgesamt 36 Einrichtungen mit über 550 Mitarbeitern.

Kurzbeschreibung der Organisation

Heinz Drucks, Galina Nedelcheva
Schützenstr. 10, 59872 Meschede;
Tel.: 0049 / 2921 3620163; 0049 / 2921 3620160;
Fax: 0049 / 2921 3620169;
Email: gnedelcheva@diakonie-ruhr-hellweg.de;
hdrucks@diakonie-ruhr-hellweg.de;
Internet: <http://www.diakonie-ruhr-hellweg.de>.

Kontakt

2.7.2 Konversationskurse/ Gesprächskreise Russisch-Deutsch

Stadt Hannover, Kommunalen Seniorenservice, Hannover, Deutschland

Das Projekt wurde aus der Notwendigkeit heraus entwickelt, Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Lebenssituation vieler Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist gekennzeichnet durch reduzierte soziale Kontakte, Altersarmut, Einsamkeit und fehlende soziale Anerkennung. Diese Menschen kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und verschiedenen Republiken der ehemaligen UdSSR. Somit stellen sie keine homogene Gruppe dar. Bei den älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte treten Demenzerkrankungen zum Teil im Schnitt zehn Jahre früher auf. Deswegen ist es auch aus diesem Aspekt besonders wichtig, präventiv tätig zu werden. Unsere Gesprächskreise helfen diesen Menschen, ihre persönliche Lebensqualität zu verbessern.

Motivation für das Projekt

Dieses Modell wurde als zentral gesteuertes Projekt durch russischsprachige ehrenamtliche Senioren gezielt umgesetzt. Aufgrund des persönlichen Zugangs durch den muttersprachlichen hauptamtlichen Mitarbeiter zu der Gruppe der russischsprachigen Senioren konnten Menschen für die ehrenamtliche Arbeit gewonnen werden.

Das Projekt

Zielgruppe sind ältere russischsprachige Senioren, die im vorgerückten Alter nach Deutschland gekommen sind. Diese Gruppe stellt mit ca. 5.000 Personen mit Abstand die größte Zugewanderten-Gruppe unter den Senioren in Hannover. Von diesem Personenkreis wird eine hohe Integrationsleistung innerhalb ihres neuen Lebensumfeldes erwartet. Viele Probleme entstehen durch starke Defizite hinsichtlich der deutschen Sprachkenntnisse. Die fehlenden Deutschkenntnisse führen u.a zu einer sozialen Isolation im Umfeld. Innerhalb des Personenkreises fehlen oft tragfähige soziale Kontakte.

Aufgrund vieler negativer Erfahrungen in den Herkunftsländern bestehen große Berührungsängste gegenüber den Deutschen. Zusätzlich besteht oft ein Misstrauen gegenüber den deutschen Behörden. Die Erkenntnisse "vom Staat kann nichts Gutes kommen" haben Menschen aus ihren Herkunftsländern mitgebracht. Negative Erfahrungen haben diesen Personenkreis über Jahrzehnte geprägt. Als Folge daraus werden selbst Freizeitangebote vielfach nur begrenzt angenommen. Da der Personenkreis der Menschen über 60 Jahre keinen Anspruch auf staatlich finanzierte Sprachkurse hatte, wurde die Idee entwickelt, ältere russischsprachige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte durch sogenannte Konversationskurse/ Gesprächskreise bei ihrer Integration in die „neue Heimat“ zu unterstützen.

Neben dem Ziel, die deutsche Sprache zu lernen, wird mit diesem Angebot auch das Ziel verbunden, soziale Netzwerke zur Verhinderung von Einsamkeit zu bilden. Durch die Einstellung eines muttersprachlichen Mitarbeiters ist es gelungen, gute Kontakte zur Gruppe der russischsprachigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufzubauen. Dadurch war es auch möglich, Menschen für die ehrenamtliche Leitung dieser Gruppen zu gewinnen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Kommunalen Seniorenservice Hannover (KSH) bekommen keine Honorare, sondern haben einen Anspruch auf eine geringe Aufwandsentschädigung als Erstattung für z.B. Telefonate und Fahrtkosten.

Unter der fachlichen Unterstützung der hauptamtlichen Mitarbeiter im KSH leiten russischsprachige Ehrenamtliche diese Gruppen. Die Ehrenamtlichen verfügen neben russischen Sprachfähigkeiten auch über gute Kenntnisse der deutschen Sprache und sind selbst Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Einige von ihnen waren als Deutschlehrer in der ehemaligen UdSSR tätig. Mittlerweile ist es gelungen, vier Personen für diese ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen, die insgesamt sieben Gruppenangebote in verschiedenen Stadtteilen in Hannover anbieten.

Ein weiteres Ziel ist, die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu befähigen und zu ermutigen, mit deutschen Senioren in Kontakt zu kommen. Konzeptionell ist geplant, Gesprächskreise zu gründen, die auf den Erfahrungen der Konversationsgruppen aufbauen. In diesen Gruppen sollen sich deutsche Senioren mit russischsprachigen Senioren treffen und sich gemeinsam in der deutschen Sprache, über unterschiedliche Themen und aus dem anderen Kulturkreis auftretende Fragen austauschen. Bisher ist es gelungen, einen solchen Gesprächskreis zu organisieren. Diese Gruppe wird durch eine ehrenamtliche Seniorin aus der ehemaligen UdSSR geleitet. Die Teilnahme an diesem Gesprächskreis führt zu weiteren persönlichen Kontakten und Freundschaften. Sie dient der Integration auf einem ganz besonderen Niveau. Die Teilnehmer der Gruppen sind ein gutes Beispiel dafür, wie Kommunikation zwischen Menschen mit sehr unterschiedlichen Biographien zustande kommen kann. Diese Menschen sind als Multiplikatoren wichtig, weil sie ihre positiven Erfahrungen an andere weitergeben.

Die Angebote sind zeitlich nicht begrenzt und nachhaltig geplant. Diese sieben Angebote haben drei unterschiedliche Stufen:

1. Für Senioren mit sehr wenig Sprachkenntnissen;
2. Für Senioren mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen;
3. Für Senioren mit sehr guten Sprachkenntnissen.

Dadurch wird ermöglicht, dass wir für jeden Einzelnen bedarfsgerechte Angebote haben. Dabei bietet die Stufe drei den russischsprachigen Senioren eine Möglichkeit, mit den einheimischen Senioren in deutscher Sprache zu kommunizieren und persönliche Kontakte aufzubauen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Der Kommunale Seniorenservice Hannover ist der Bereich der Stadtverwaltung für Altersfragen. Die Dienstleistungen des Kommunalen Seniorenservices Hannover erstrecken sich von Angeboten der offenen Seniorenarbeit über allgemeine Beratung und Informationen bis zur Seniorenfachplanung. Sie werden als persönliche Hilfe für Einzelne, als Beratung, als soziokulturelle Gruppenarbeit und in Form stadtbezirksübergreifender Projekte für eine seniorengerechte Stadt erbracht.

Kontakt

Mikhail Reizine
 Fachbereich Senioren der Landeshauptstadt Hannover Kommunalen Seniorenservice,
 Ihmepassage 5, 30449 Hannover;
 Tel.: 0049 / 511 168 45 876;
 Fax: 0049 / 511 168 46 401;
 Email: Mikhail.Reizine@Hannover-Stadt.de;
 Internet: www.seniorenberatung-hannover.de.

2.7.3 Ressourcenorientierte aktive Beteiligung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur gesellschaftlichen Teilhabe

KOTTI e.V. Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein am Kottbuser Tor, Berlin, Deutschland

Motivation für das Projekt

Ausgehend von der zunehmenden Bedarfslage älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für den muttersprachlichen Austausch, Begegnungen und Informationen wurde 1996, unter Mitwirkung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin aus der ersten Zuwanderungsgeneration das Angebot „Club 2. Frühling, Treffen ältere Migrantinnen der 1. Generation im Familiengarten“ ins Leben gerufen. Fehlende interkulturelle und muttersprachliche Angebote erschweren den Zugang und die Teilhabe am sozial-kulturellen Leben. Mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben verlieren viele oftmals ihre sozialen Kontakte. Mangelnde Deutschkenntnisse, sprachliche Unsicherheiten, fehlende Kenntnisse über das Sozial- und Hilfesystem führen oft zu Vereinsamung und Isolation und nicht zuletzt zu

psychosomatischen Erkrankungen und/ oder frühen Tod. So kann eine Teilnehmerin zitiert werden: "Ich habe das Lachen wieder entdeckt. Ich freue mich die ganze Woche darauf, hierher zu kommen". Mittlerweile wird das Angebot von ca. 150 Frauen im Alter von 55 bis Mitte 70 wahrgenommen. Etwa 60 Prozent sind allein stehend. Wesentliches Ziel ist, den Bedarf flächendeckend aufzugreifen und nachhaltige Strukturen zu schaffen.

Das Projekt richtet sich an Frauen der ersten Zuwanderungsgeneration aus der Türkei ab 55 Jahren. Erfahrungsgemäß gibt es hohe Hemmschwellen für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und besonders für Frauen, vorhandene Angebote wahrzunehmen. Viele Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind bereits ab dem 50. Lebensjahr erkrankt und/ oder gar erwerbsunfähig. Das Rentenalter liegt im Durchschnitt bei 55 Jahren. Der Bedarf an muttersprachlichen Angeboten, aber vor allem Orte für Erfahrungsaustausch, Begegnungen und kostengünstige Freizeitgestaltung, sind eine zunehmende Bedarfsekundung der Zielgruppe.

Die Schwerpunkte der Arbeit sind die Gestaltung von wohnumfeldnahen und niederschweligen interkulturellen Angeboten, die Stärkung der Selbsthilfe, die Förderung der sozialen Kontakte, das Gestalten von muttersprachlichen Informationsveranstaltungen und Beratung, der Austausch und die Begegnungen durch interkulturelle Dialoge, Gesprächskreise zwischen Jung und Alt, die Anregung und Stärkung der Freizeitaktivitäten zur Gesundheitsförderung und Wohlbefinden, Biographiearbeit zur Vergangenheitsbewältigung, die gesellschaftliche Anerkennung durch Öffentlichkeitsarbeit, der Austausch und die Begegnungen mit unterschiedlichen Seniorengruppen, Kulturvereinen sowie religiösen Einrichtungen, Motivierung von Multiplikatoren zur Teilnahme an Seniorenforen, insbesondere in den kommunalen Seniorenvertretungen und die Bündelung von Ressourcen durch Vernetzungsarbeit.

Angebote und Aktivitäten werden stets in Absprache und unter der Mitwirkung der Teilnehmer und ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend gestaltet. Das Ziel des Projektes liegt in erster Linie darin, das Selbsthilfepotential zu stärken, die Ressourcen der Teilnehmer aufzugreifen und sie aktiv an der Gestaltung gemeinsamer Lebensräume einzubinden. Alle Projekte des KOTTI e.V. haben das Ziel, im Zusammenwirken von Anwohnern und den Mitarbeitern für die Verbesserung der Lebensqualität in seinem Einzugsbereich zu arbeiten. Die Tradition des Mitmachens, Mitredens und Mitgestaltens ist heute noch das Wahrzeichen des KOTTI e.V. und ist in allen Arbeitsbereichen des Vereins verankert.

Aktivierung, Beteiligung und Stärkung der Selbsthilfepotentiale sind wesentliche Aspekte für die Nachhaltigkeit. In langjährigen Prozessen werden die sozialen Kontakte gestärkt und die Teilnehmer darin unterstützt, eigene Ideen umzusetzen und Netzwerke zu gründen, aber auch vorhandene soziale und kulturelle Angebote wahrzunehmen. Unter der Perspektive, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte langfristig an seniorenpolitische Prozesse zu beteiligen, werden Multiplikatoren unterstützt. Darüber hinaus trägt die Vernetzung der verschiedenen Ressourcen im Stadtteil zur Bildung tragfähiger Strukturen bei.

Der Verein KOTTI e.V. Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein engagiert sich als Stadtteilzentrum seit 1986 mit unterschiedlichen Projekten und Angeboten im Einzugsbereich rund um das Kottbusser Tor in Berlin Kreuzberg. Ziel ist die Verbesserung der sozialen und ökonomischen Lage der Anwohner. Die vielfältigen Aktivitäten und Angebote umfassen stets den Dialog zwischen den Generationen und den unterschiedlichen Kulturen im Stadtteil. Die Zielgruppe sind Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Schwerpunkte sind unter anderem Angebote im Bereich der Familienbildung, Angebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Identifizierung mit dem Stadtteil. Einen hohen Stellenwert hat dabei die Unterstützung der Hilfe zur Selbsthilfe. Zurzeit ist der KOTTI e.V. Träger von vier Kindertagesstätten mit 120 Plätzen, der Jugendkulturtage MOSAIK, dem Schülerhaus an der Nürtingen Schule mit 200 Betreuungsplätzen, dem Kinderbüro an der Jens Nydahl Schule und dem Nachbarschaftscafé Familiengarten.

Das Projekt

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

Neriman Kurt
 Adalbertstr. 95 A, 10999 Berlin;
 Tel.: 0049 / 30 615 7991;
 Fax: 0049 / 30 615 7992;
 Email: kotti@berlin.de;
 Internet: www.kotti-berlin.de.

2.7.4 Seniorenfreizeit – praktische Erprobung einer kultursensiblen Altenhilfe

Innere Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V., Deutschland

Motivation für das Projekt

Die Zahl der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in unserer Gesellschaft wächst stetig. Neben den "Gastarbeitern", die das Rentenalter erreicht haben und ihren Lebensabend hier verbringen werden, leben in unserer Mitte auch andere Gruppen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die auf anderen Wegen gekommen sind. Und sie alle haben eine Gemeinsamkeit: das Älterwerden verlangt nach einer Bewältigung des Alltags, nach Hilfen im Alter und Unterstützung, damit das Leben noch Qualität und Würde hat. Viele von ihnen beherrschen die deutsche Sprache nicht ausreichend, um ihre Belange selbst regeln zu können. Sie sind auf die Hilfsdienste der Altenhilfe angewiesen. Da sie diese Dienste meistens nicht kennen oder befürchten, sich nicht verständigen zu können, kontaktieren sie diese nicht und bleiben oft unterversorgt. Die Dienste der Altenhilfe haben nur schwer Zugang zu dieser Gruppe Mitbürger. Manchmal ist Hilfe nur über muttersprachliche Mittler und Betreuer möglich. Die bedürftigen Senioren sind stärker davon betroffen, denn Altersarmut führt in die Isolation und Vereinsamung. 1999 wurde bei der Stadt München der Antrag für einen neuen Dienst gestellt, der sich um ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kümmert.

Das Projekt

Es erfolgt eine praktische Erprobung der kultursensiblen Altenhilfe während der Ausbildung zum Seniorenhelfer. Gemeinsame Unternehmungen im Freizeitbereich, bei Spielen, beim Mandalamalen und Singen sowie im Gespräch und geselligen Abenden machen neugierig auf kulturelle Unterschiede und andere Kulturen. Fremdheit wird so überwunden und Sensibilität und Gruppendynamik werden gefördert. Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die sich vorher nicht kannten, treffen sich zu Spaziergängen in München, pflegen telefonische Verbindungen zu anderen Senioren und Schülern sowie zu den beiden Mitarbeitern.

Ziel des Projekts Seniorenfreizeit- praktische Erprobung einer kultursensiblen Altenhilfe ist es, bedürftige ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in einer Umgebung mit den mehrsprachigen Helfern zusammen zu bringen, ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, beiden Gruppen die Gelegenheit bieten, praktische Erfahrungen miteinander zu machen, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Informationen über die Angebote der Altenhilfe, besonders der Hilfe im Alltag, in der Betreuung, Begleitung, Behördengängen zu vermitteln, biographisch kulturspezifische Merkmale zu erarbeiten, das Thema "Entwurzelung im Alter" zu behandeln, beidseitige Ängste abzubauen und dadurch eine gute Basis für eine kultursensible Altenhilfe zu schaffen. Ein weiteres Ziel ist es, die Verbindungen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte untereinander sowie zu den Seniorenhelfern zu unterstützen, Netze aufzubauen und eine qualitative nachhaltige Verbesserung des Lebens im Alltag zu ermöglichen.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Seminar für mehrsprachige Helferinnen und Helfer, Hilfe im Alter – Gemeinnützige GmbH der Inneren Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V.. Unter der Voraussetzung einer dauerhaften Finanzierung könnte man die interkulturelle Qualitätsentwicklung in der kultursensiblen Altenhilfe für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gewährleisten und weiter aufbauen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Die Innere Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V. hat mit ihren Diensten und Einrichtungen Anteil am diakonischen Auftrag der Evangelischen Kirche seit der Gründung des Vereins im Jahr 1884. Die Angebote Ihrer Dienste und Einrichtungen in München und Umgebung wenden sich an Menschen jeden Alters, die Annahme erwarten, Rat suchen, Pflege brauchen, Hilfe erwarten, Zuflucht benötigen und Begleitung im Leben brauchen. Sie bieten Hilfe im Leben, was körperliche, geistige und seelische Hilfen umfasst sowie soziale und materielle Belange Hilfe-

suchender. Dabei werden ihre Lebensgeschichten und kulturellen Prägungen respektiert. Die Migrationsdienste der Inneren Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V. beraten und unterstützen Menschen aller Nationalitäten bei ihrer Integration in die Gesellschaft – unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Religion, Hautfarbe, Alter oder Geschlecht.

Klaus Feist Abteilungsleiter; Projektleitung und Durchführung; Milica Klose, Migrationsdienste
Landshuter Allee 40, 80637 München,
Tel.: 0049 / 89 126991-141;
Fax: 0049 / 89 126991-179;
Email: kfeist@im-muenchen.de;
Internet: www.im-muenchen.de.

Kontakt

2.7.5 Seminar für mehrsprachige Helferinnen und Helfer

Hilfe im Alter - Gemeinnützige GmbH der Inneren Mission München,
Diakonie in München und Oberbayern e.V., Deutschland

Der Leitgedanke der bayerischen Seniorenpolitik orientiert sich am Wunsch der meisten Senioren, möglichst lange in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung leben zu können. So wurde im Rahmen des Modellprogramms "Innovative Altenhilfekonzepte" das Projekt im Juli 2008 ins Leben gerufen, um Senioren mit Zuwanderungsgeschichte ein spezielles Angebot für ihr Altern in Deutschland anzubieten.

**Motivation für
das Projekt**

Das Innovative bei dem "Seminar für mehrsprachige Helferinnen und Helfer" ist das Erforschen und Erproben von neuen unkonventionellen Zugangswegen zu den unterschiedlichen Migrantengruppen. Denn das Ziel des Projektes ist es, älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Zugang zum Sozialsystem zu erleichtern. Es sollen Brücken zu den Diensten und Institutionen gebaut und deren Nutzung erleichtert werden. Älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sollen Leistungen des Hilfesystems ermöglicht werden. Das Seminar erprobt neue, unkonventionelle Zugangswege zu älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Es gewinnt mehrsprachige, ehrenamtliche Helfer als Lotsen im sozialen Hilfesystem und bereitet sie in Form einer Schulung auf ihren Einsatz vor und begleitet diese.

Das Projekt

Die Innere Mission München ist ein modernes Sozialunternehmen. Sie ist in ihrem Dienst dem Evangelium von Jesus Christus verpflichtet. Mehr als 100 Dienststellen in München und Umgebung bieten Hilfe im Leben an. Diese Hilfe orientiert sich an christlichen Werten wie Nächstenliebe, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit.

Das "Seminar für mehrsprachige Helferinnen und Helfer" wird für die Dauer von zwei Jahren durch das Sozialreferat der Landeshauptstadt München und durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialforschung, Familie und Frauen gefördert. Danach wird es zu einem dauerhaften Angebot der Hilfe im Alter der Inneren Mission München.

Die Hilfe im Alter – Gemeinnützige GmbH ist ein modernes und soziales Dienstleistungsunternehmen. Sie wurde 2005 als hundertprozentige Tochterfirma der Inneren Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V. gegründet.

**Kurzbeschreibung der
Organisation**

Manfred Becker, Zina Boughrara, Filiz Akkaya
Magdalenenstr. 7, 80638 München;
Tel.: 0049 / 89 159135-222526;
Fax: 0049 / 89 15913512;
Email: mbecker@im-muenchen.de;
zboughrara@im-muenchen.de;
fakkaya@im-muenchen.de;
Internet: www.seminar-mehrsprachig.de.

Kontakt

2.7.6 Seniorenclub der russischsprachigen Senioren-Bergmannsfeld/Hörsterfeld: Integration und Identität

Stadtteilbüro Bergmannsfeld in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen Essen-Mitte e.V., Deutschland

Motivation für das Projekt

2007 befragte die GAGFAH (Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten), eine der größten Immobilienfirmen in Essen-Bergmannsfeld (BF), zusammen mit dem Stadtteilbüro BF, die Senioren im Alter 60+, die Mieter der GAGFAH sind. Die GAGFAH ging davon aus, dass man schon heute eine entsprechende Wohnungs- und Sozialpolitik unter der Berücksichtigung der heutigen Realitäten und der langfristigen Aussichten durchführen sollte. Dabei spielen Probleme der Bewohner mit Zuwanderungsgeschichte eine sehr wichtige Rolle. Der heutige Anteil der Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge sowie anderer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus der ehemaligen UdSSR, ist im BF sehr hoch. Es war sehr erfreulich, dass die russischen Senioren im BF nicht nur befragt werden wollten, sondern sich an die Befragung konkrete Aktivitäten anschließen sollten. Als Ergebnis der Befragung wurde vom Stadtteilbüro BF nach vorheriger Rücksprache mit den in Frage kommenden Personen ein Seniorenclub angeboten. Die erste organisatorische Sitzung des Seniorenclubs fand am 11.10.2007 statt. Der zweite Seniorenclub E-Hörsterfeld existiert seit September 2008.

Das Projekt

Die Clubtätigkeit ist vielseitig und beinhaltet regelmäßige Sitzungen, zahlreiche Ausflüge, Vorträge, Kultur- und Sportveranstaltungen sowie den Sprachkurs „Deutsch für Ausländer“ und Beratungen in russischer Sprache. Die Themen dieser Veranstaltungen werden sowohl von der Clubführung als auch von den Clubmitgliedern selbst angeboten.

Essen-Bergmannsfeld ist eine relativ junge Großwohnsiedlung (GWS), die von 1963 bis 1969 erbaut wurde. Die meisten russischsprachigen Senioren (russische Senioren) wohnen erst seit Ende der 1990er Jahre in der GWS. Als Ergebnis der 2007 durchgeführten Seniorenbefragung und um die Informations-, Kultur-, Sport- und Integrationsbedürfnisse der russischen Senioren besser zu erfüllen, wurde vom Stadtteilbüro BF ein Seniorenclub angeboten, der sich regelmäßig zum geselligen Beisammensein trifft. Von Anfang an wurden zahlreiche Ausflüge, Vorträge, Kultur- und Sportveranstaltungen geplant. Als Zielgruppe des Projektes werden alle russischen Mieter in der GWS BF, im Alter von 60+ definiert. Das grundlegende Ziel des Seniorenclubs besteht darin, dass die russischen Senioren sich vermehrt mit ihrem Wohnumfeld identifizieren und somit besser integriert werden können. Der Seniorenclub BF wird durch kommunale Mittel finanziert (Stadt Essen, RAA (Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien), Büro für interkulturelle Arbeit Essen) und vom Stadtteilbüro BF, von den Immobilienunternehmen GAGFAH und LEG (Landesentwicklungsgesellschaft NRW GmbH) sowie der katholischen Kirchengemeinde organisatorisch unterstützt.

Obwohl es unter den Seniorenclubmitgliedern verschiedene Nationalitäten gibt, sprechen alle fließend Russisch, wollen sich erfolgreich integrieren und dennoch ihre kulturelle, sprachliche und sozial-psychologische Identität beibehalten. Regelmäßig gibt es im Stadtteilbüro BF eine ungezwungene Begegnung. Diese soll einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der Clubmitglieder leisten. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Angebote und Leistungen der öffentlichen Einrichtungen, einschließlich der Sportvereine, von den Senioren mit Zuwanderungsgeschichte viel zu wenig wahrgenommen und geschätzt werden. Dafür nehmen die Senioren die Beratungsangebote gut an. Sie nehmen an öffentlichen Veranstaltungen wie dem „Stadtteilfest“, Flohmärkten, Präsentationen usw. gerne teil. Der Seniorenclub lädt Referenten mit Vorträgen zu verschiedenen Themen ein, die für die russischen Senioren wichtig sind.

Die touristische Tätigkeit des Seniorenclubs entwickelt sich sehr intensiv. Ausflüge werden ohne Reisebüros selbst organisiert. Wir stellten fest, dass manche Mitglieder des Seniorenclubs seit über zehn Jahren in Deutschland wohnen, aber Essen nie verlassen haben. Sie haben nicht nur den weltberühmten Kölner Dom oder die Königs-Allee in Düsseldorf, sondern auch die Villa Hügel, das Essener Münster, die Alte Synagoge in Essen niemals gesehen. Weiterhin sind Kulturveranstaltungen ein wichtiger Bestandteil der Clubtätigkeit. Manche Clubmitglieder haben einen Hochschulabschluss mit Promotion. Sie nahmen in der ehemaligen UdSSR im Rahmen verschiedener Kulturveranstaltungen teil. In Deutschland übten sie diese Kulturaktivitäten nicht mehr aus. Es ist essentiell, diese

Aktivität wieder aufzubauen, da gerade die Kultur ein sehr wichtiger Bestandteil der Identifizierung des Menschen ist. Manche unserer Clubmitglieder besuchen regelmäßig und kostenfrei den Sprachkurs „Deutsch für Ausländer“, welcher in der Katholischen Gemeinde Bergmannsfeld läuft und von der Stadt Essen gefördert wird. Viele Senioren, etwa aus den Ländern der ehemaligen UdSSR, sind erst in einem späten Lebensalter nach Deutschland gekommen. Sie lernen die deutsche Sprache aufgrund ihres Alters nur sehr langsam. Gute Deutschkenntnisse sind jedoch eine wichtige Bedingung für eine erfolgreiche Integration. Deswegen werden wir gerade diese Tätigkeit weiter im Auge behalten und unterstützen. Der Seniorenclub BF unterhält Beziehungen mit verschiedenen Einrichtungen, die russische Senioren pflegen und betreuen. Wir machen uns in den Medien bekannt, nehmen an Konferenzen und anderen Veranstaltungen zum Thema der Senioren mit Zuwanderungsgeschichte teil. Seit 2008 arbeitet der zweite Seniorenclub der russischen Senioren in der benachbarten Großwohnsiedlung Essen-Hörsterfeld.

Die Clubtätigkeit hat einen langfristigen und nachhaltigen Charakter. Die meisten Bedürfnisse der russischen Senioren sind dank der Seniorenbefragung gut bekannt. Deswegen werden viele Veranstaltungen im Voraus geplant, falls die Finanzierung dies ermöglicht. Momentan ist die Finanzierung für das Jahr 2009 gesichert.

Das Stadtteilbüro des Sozialdienstes katholischer Frauen Essen-Mitte e.V. ist Standort des Stadtteilprojektes Essen-Bergmannsfeld, das Dreh- und Angelpunkt der Projektaktivitäten, Dienstsitz des Koordinators sowie Beratungseinrichtung und Ort für ehrenamtliches Engagement im Stadtteil ist. Das Arbeitsfeld Stadtteilarbeit begreift die Gegebenheiten des Stadtteiles als Strukturen, welche die Lebenswelt seiner Bewohner prägen. Aufgabe von Stadtteilarbeit ist es, unter Beteiligung aller im Stadtteil vorhandenen Akteure auf diesen sozialen Raum einzuwirken. Die Spannweite der Beratungsarbeit im Stadtteilbüro Bergmannsfeld umfasst Fragestellungen zu Ämterkorrespondenzen, Sozialhilfeproblematik, das Thema Arbeit (Arbeitslosigkeit/ Qualifizierung) sowie Fragen zum Thema Wohnen/ Wohnumfeld. Das Stadtteilbüro organisiert Sprachkurse für Aussiedler und andere russischsprachige Senioren im Stadtteil. Seit über 13 Jahren gibt es die Stadtteilzeitung Blickpunkt Bergmannsfeld, die dreimonatlich kostenlos in jeden Haushalt der Siedlung kommt. Die Seniorenbefragung 2007 hat bestätigt, dass die Senioren aus den Ländern der ehemaligen UdSSR einen Seniorenclub brauchen, der sich regelmäßig zum geselligen Beisammensein trifft und Ausflüge, Vorträge, Kultur- und Sportveranstaltungen und Beratungen in russischer Sprache durchführt. Dies fördert sowohl ihre erfolgreiche Integration als auch ihre Identität. Das Stadtteilbüro unterstützt den Seniorenclub der russischsprachigen Senioren organisatorisch und methodisch.

Dr. Piterski: Sachsenring 140, 45279 Essen,
Tel.: 0049 / 201 438 9429 oder 0049 / 178 161 7487,
Email: dsp1955@web.de oder 2005@web.de;
Markus Heijenga: Stadtteilbüro Bergmannsfeld,
Philosophenweg 8, 45279 Essen;
Tel.: 0049 / 201 54 0606;
Fax: 0049 / 201 54 2951,
Email: m.heijenga@skf-essen.de;
Internet: <http://www.skf-essen.de>, www.bergmannsfeld.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.7.7 Schaffung neuer, integrationsförderender Strukturen zur Verbesserung der Lebenssituation

Multikulturelles Forum e.V. Lünen, Deutschland

Versuche, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit heimischen Angeboten der Altenarbeit und der pflegerischen Infrastruktur zu vernetzen, verbuchten bis zum Projektbeginn nur geringen Erfolg. Es blieb nur bei Einzelaktionen. Es wurde bei diesen Einzelaktionen erkannt, dass eine gute und intensive Vorbereitung durch einen projektorientierten Zusammenschluss der Migrationsarbeit und der Altenarbeit mit zusätzlichem Personaleinsatz nötig war. Dies wurde mit dem Modellprojekt ins Leben gerufen.

Motivation für das Projekt

Das Projekt

Es wurden neue Zugangswege in die bestehenden Strukturen für die älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erprobt so türkische Medien, Lebensmittelgeschäfte, persönliche Ansprache, Ansprache der gesamten Familie bzw. der Kinder, Freizeitaktivitäten, muttersprachliche Beratungen, Informationsveranstaltungen, Exkursionen usw. Das Modellprojekt über die Integration älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte dauerte vom 15.11.2000 bis zum 14.11.2003. Es wurde vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Referat: Seniorenpolitik) finanziert. Der Projektträger war der Kreis Unna. Das Multikulturelle Forum e.V. führte es an den Projektorten Lünen und Bergkamen durch.

Zielgruppe sind Personen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte im Alter ab 50 Jahren sowie deren Familien und Multiplikatoren in hiesigen Altenhilfeeinrichtungen. Die wissenschaftliche Evaluation übernimmt die Forschungsgesellschaft für Gerontologie Dortmund (FFG). Das Leitziel ist die Schaffung von Transparenz über das soziale Sicherungssystem und eine dauerhafte Nutzungsförderung bestehender Angebote und Einrichtungen für die Zielgruppe durch strukturelle Veränderungen und unter Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Dabei soll ausdrücklich die Orientierung am spezifischen Bedarf der Zielgruppe selbst erreicht werden. Nicht die Schaffung neuer Spezialsozialberatung, sondern die Schaffung von neuen, integrationsfördernden Strukturen ist das Ziel. In der ersten Projektphase ging es um eine Bestandsaufnahme. So wurde eine Befragung über Vorstellungen, Erwartungen, Wünsche und Pläne der Zielgruppe durchgeführt. In der zweiten Projektphase wurden Handlungskonzepte von aus der Befragung gewonnenen Ergebnissen entwickelt und angeboten. In der dritten Projektphase ging es um Fragen der Nachhaltigkeit, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit etc.

Es gibt die Kontaktstelle und das Netzwerk "Ältere Migranten". Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind in der Zukunft in der kommunalen Altenhilfeplanung eine neue Zielgruppe und ein Thema. Ein Mitglied mit türkischer Herkunft ist im Seniorenbeirat (Stadt Lünen) und dieses vertritt die Interessen der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Kurzbeschreibung der Organisation

Das Multikulturelle Forum e.V. (MkF) ist eine regional verankerte Migrantenselbstorganisation mit internationalen Kooperationen und vielfältigen Kompetenzen auf dem Gebiet der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Mit seinen inzwischen über 60 hauptamtlichen Mitarbeitern setzt sich das MkF seit 1985 für die Förderung und Unterstützung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in beruflicher, sozialer sowie politischer Hinsicht ein. Inzwischen ist seine Bedeutung über die Stadt Lünen hinaus gewachsen: Mit der Hauptstelle in Lünen und Zweigstellen in Lünen-Süd, Bergkamen und Hamm ist das Multikulturelle Forum e.V. regional aktiv. Darüber hinaus tragen Kooperationen mit verschiedenen Partnern auf regionaler, Landes-, Bundes- und Europaebene gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen auf eine breitere Plattform.

Schwerpunkte der Arbeit des MkF bilden die Bereiche Arbeit und Qualifizierung, Bildung und Weiterbildung sowie die Beratungsdienste. Im Bereich Arbeit und Qualifizierung unterstützt das MkF Arbeitsuchende und Arbeitslose in ihrem Bestreben, eine Arbeit zu finden, gibt Hilfestellungen im Bewerbungsverfahren, betreibt direkte Arbeits- und Ausbildungsplatzvermittlung und ermöglicht Qualifizierungen. In Bezug auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte setzt das MkF seine Fachkompetenz und umfassende Erfahrung in diesem Bereich ein. Durch individuelle Förderung, kulturspezifische Beratung und interkulturelle Arbeitsvermittlung unterstützt das MkF Bewerber mit Zuwanderungsgeschichte, Barrieren auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt zu beseitigen. Betriebe werden durch Beratungs- und Workshopangebote unterstützt.

Den Bereich Bildung und Weiterbildung deckt das MkF durch die zwei Weiterbildungseinrichtungen (Bildungswerk Multi Kulti und Bildungszentrum Multi Kulti), deren Trägerschaft es übernimmt. Diese bieten allen Interessierten ein umfassendes Kursangebot – von politischer und interkultureller Bildung zu Sprach- und EDV-Kursen, von beruflicher Qualifizierung bis hin zu besonderen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Im Bereich der Beratung und Vernetzung sind die Flüchtlings- und Rückkehrberatung, die Migrationserstberatung sowie die Integrationsagentur zu wichtigen Anlaufstellen für Ratsuchende geworden. Weiterhin ist das Multikulturelle Forum e.V. in EU-Projekten seit Mitte der 1990er Jahren aktiv. Inzwischen bestehen Kontakte zu Partnerorganisationen in fast allen europäischen Staaten von Island bis zur Türkei.

Multikulturelles Forum e.V.: Evrim Özay; Kenan Küçük
 Kreis Unna: Hans Zake
 Münsterstr. 46b, 44534 Lünen;
 Tel.: 0049 / 2306 30630 18,
 Fax: 0049 / 2306 30630 29;
 Email: oezay@multikulti-forum.de; info@multikulti-forum.de;
 Internet: www.multikulti-forum.de.

Kontakt

2.7.8 Seniorenclub "Unter Freunden"

Kultur- und Integrationszentrum PHOENIX-Köln e. V., Deutschland

Im Oktober 2008 hat PHOENIX-Köln e.V. den Seniorenclub "Unter Freunden" ins Leben gerufen. Wir haben die bestehenden Probleme der Zielgruppe erkannt und versucht, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Motivation für die Gründung war das Bedürfnis, älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Kontakt- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten und ihnen damit den Zugang zum kulturellen und sozialen Leben in ihrer Stadt zu verhelfen, und sie somit bei ihrer Integration in Deutschland zu begleiten.

Motivation für das Projekt

Russischsprachige Senioren sind überwiegend sehr aktive und energiegeliche Menschen. Sie sind bereit, sich in verschiedenen Bereichen zu engagieren, um ihr Leben in der neuen Heimat zu verbessern und interessanter zu gestalten. Das hat PHOENIX-Köln e.V. erkannt und möchte diesen Menschen dabei helfen, ihre Wünsche und Ideen umzusetzen und ihnen mit Rat und Tat beistehen. So sind unsere Angebote entstanden, die auf dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe basieren und die Senioren dabei unterstützen sollen, Eigeninitiative zu entwickeln.

Das Projekt

Die Anzahl der in Köln lebenden über 60-Jährigen russischsprachigen Senioren (Kontingentflüchtlinge oder Spätaussiedler) beträgt ca. 5.300. Die Zuwanderung im hohen Alter stellt eine große Herausforderung dar. Häufig fällt es den älteren Menschen schwer, die Sprache zu lernen und sich in der Gesellschaft zu orientieren. Dies führt zu Isolation und fehlendem Anschluss an die Aufnahmegesellschaft. Um dies zu verhindern bzw. um ältere Menschen aus ihrem Rückzugsverhalten heraus zu holen, haben wir den Seniorenclub "Unter Freunden" initiiert. Er setzt sich aus vielen verschiedenen Angeboten in den Kölner Stadtteilen Porz/ Finkenbergr, Chorweiler und Neubrück zusammen. Wir bieten Folgendes an:

1. Deutschkurse: um im Alltag besser zurecht zu kommen. Denn es ist für die älteren Menschen besonders wichtig, sich adäquat verständigen zu können;
2. Psychologische Hilfe und Beratung: eine russischsprachige Psychologin bietet den Senioren konstruktive Lösungen bei der Bewältigung von Depressionen, Stresssituationen und anderen Problemen an;
3. Kinoabende: in unserem Filmclub können Filmliebhaber die neuesten Filme, Interessantes von Aufnahmeplätzen und Filmfestspielen kennen lernen. Die Kinoabende verbinden geselliges Beisammensein mit einem kulturellen Programm;
4. Gymnastik- und Sportangebote: spezielle Gymnastik- und Sportübungen tragen zur Verbesserung der Beweglichkeit im Alter und Fitness bei;
5. Gedächtnistraining: mit besonderen Techniken lässt sich die Gedächtnisfähigkeit trainieren und verbessern;
6. Museumsbesuche: in Begleitung eines Kunsthistorikers werden verschiedene Museen besucht und das Interesse an Kunst gefördert;
7. Erzählcafé "Unter einem Stern gehen": zweimal im Monat treffen sich interessierte Senioren zum Erinnerungs- und Erfahrungsaustausch;
8. Musikabende: Musik verbindet und fördert die Geselligkeit. Bei dem Lied-Tanz-Treff haben die Senioren die Möglichkeit, gemeinsam zu singen und zu tanzen.
9. Nachbarschaftstreffen: sie dienen der Kommunikation zwischen russischsprachigen Senioren und Einheimischen, die miteinander reden und voneinander lernen können.

Alle Angebote dienen der Gemeinschaft untereinander und der Integration in die deutsche Gesellschaft. So ist der Seniorenclub "Unter Freunden" ein niedrigschwelliges und auf Nachhaltigkeit angelegtes Projekt, das weiter ausgebaut und entwickelt wird und langfristig stabile Strukturen der Unterstützung und Freizeitgestaltung schafft. Grundlage dafür sind die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe, die ermittelt und umgesetzt werden. Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der Eigeninitiative und die Unterstützung der Senioren bei der Entwicklung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen, die ihnen dabei helfen, in Deutschland Fuß zu fassen und auch mit Einheimischen in Kontakt zu treten.

Kurzbeschreibung der Organisation

PHOENIX-Köln e.V. ist eine politisch und konfessionell unabhängig und gemeinnützige Selbsthilfeorganisation, die 2002 von russischsprachigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Einheimischen gegründet wurde. Die Gründer und die haupt- und ehrenamtlich arbeitenden Mitarbeiter setzen sich für die Integration der russischsprachigen Bevölkerung ein. Wir sind ein gemischtes Team aus engagierten Bürgern, die nach demokratischen Strukturen auf gleicher Augenhöhe zusammenarbeiten. Ziel unserer Arbeit ist es, Menschen konkret zu helfen und damit den Integrationsprozess in der deutschen Gesellschaft zu beschleunigen. Der Leitgedanke von PHOENIX-Köln e.V. ist, das oftmals brachliegende Potenzial der Zugewanderten in der deutschen Gesellschaft bekannt und nutzbar zu machen. Gelungene Integration bedeutet, dass die aufnehmende Gesellschaft von den geistigen und schöpferischen Potenzialen der Zugewanderten profitiert und die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sich in ihrer neuen Heimat zu Hause fühlen. Wir sind Brückenbauer zwischen den Kulturen und fördern den Prozess der gegenseitigen Akzeptanz. Dabei greifen wir aktuelle gesellschaftliche Probleme auf und setzen konstruktive Lösungsmöglichkeiten um.

Kontakt

Viktor Serdiukov
Dechenstrasse 20, 50825 Köln;
Tel.: 0049 / 221 1306773;
Fax: 0049 / 221 2823315;
Email: sv@phoenix-cologne.de;
Internet: www.phoenix-cologne.com.

2.7.9 ¡Adentro!® - Spanischsprachige Senioren mischen sich ein-Bildungsprogramm

AEF – Academia Española de Formación - Spanische Weiterbildungsakademie e.V.;
Confederación – Bund der spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik e.V.;
DRK – Generalsekretariat und LV-Nordrhein e.V., Bonn, Deutschland

Motivation für das Projekt

Bereits 1986 befasste sich der Vorstand der Confederación-Bund Spanischer Elternvereine in der Bundesrepublik e.V. mit den Auswirkungen des demographischen Wandels in der spanischen Gemeinschaft in Deutschland. Auf der Basis dieser Analysen und Erkenntnisse der Bedürfnisse aus den Mitgliedsorganisationen wurde der Bedarf für ein Seniorenprojekt festgestellt und das Grundkonzept von ¡Adentro!® entwickelt.

Das Projekt

Die Veränderung und Verbesserung der eigenen Lebenswelt durch die Betroffenen selbst ist als Innovation zu betrachten. Die modellhafte Zusammenarbeit von Migrantenselbstorganisationen und einem großen Wohlfahrtsverband ist wichtig. So ist ¡Adentro!® ein gesellschaftspolitisches Bildungsprojekt zur Förderung der Integration und sozio-politischen Partizipation älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Als emanzipatorisches Bildungsprogramm verfolgt ¡Adentro!® das Ziel, spanischsprachige ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als soziokulturelle Animateure bzw. Multiplikatoren aus- und fortzubilden, die in ihren lokalen Communities aktiv sind.

Das ¡Adentro!®-Ausbildungsprogramm hat vier Schwerpunkte: 1. Aktivitäten zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit (z.B. Bewegung, Tanz, Ernährung, Gesundheit, Wohnen), 2. soziokulturelle Aktivitäten (z.B. Theater, Ausflüge), 3. Sozialpolitik und Sozialrecht (z.B. Grundkenntnisse über Frühpension, Arbeitslosigkeit, Rente, damit Grundprobleme erkannt werden können und Betroffene an zuständige Stellen weiter verwiesen werden können) und 4. Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit bzw. Fundraising (z.B. Verbündete, Zuschussgeber und Referenten gewinnen sowie Presse- und Gremienarbeit). Neben diesen Schwerpunkten nimmt die Biografie-Arbeit sowie die Entwicklung sozialer und Team-Kompetenzen einen wichtigen Raum in den ¡Adentro!®-Fortbild-

ungen ein. Seit 1994 sind über 500 Multiplikatoren ausgebildet worden. Die Academia Española de Formación (AEF) leistet bei Bedarf Supervisionen vor Ort, um die Multiplikatoren zu unterstützen.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Instituto de Mayores y Servicios Sociales (IMSERSO) des spanischen Staats, Pro Senectute in der Schweiz und Fundació Can Gelabert in Barcelona. Das Modellprojekt ¡Adentro!® endete 1997 und wird bis heute von den drei Trägern weitergeführt. Es ist in Belgien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz erfolgreich und weit verbreitet.

Die Academia Española de Formación (AEF) - Spanische Weiterbildungsakademie e.V. ist eine Bildungseinrichtung mit staatlicher Anerkennung. Sie wurde im Jahr 1984 von Spaniern und Deutschen gegründet. Es ist das einzige bikulturelle Projekt einer von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gegründeten Bildungseinrichtung mit staatlicher Anerkennung in Deutschland.

Die Confederación- Bund Spanischer Elternvereine in der Bundesrepublik e.V. ist ein Dachverband von 115 spanischen Eltern- und Kulturvereinen in Deutschland und wurde 1973 gegründet. Kooperationen bestehen mit europäischen Partnern wie dem Deutschen Roten Kreuz, der einer der wichtigsten Wohlfahrtsverbände in Deutschland ist.

Vicente Riesgo Alonso
AEF-Academia Española de Formación e.V.,
Mainzer Str. 172, 53179 Bonn;
Tel.: 0049 / 0228-340670;
Fax: 0049 / 0228-858354;
Email: aef-kalnins@t-online.de; VeyA@drk.de.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.7.10 Ontdek Elkaars Wereld (Entdeck einander's Welt)

ANBO, Utrecht, Niederlande

Für den Allgemeinen Verein für Senioren in den Niederlanden (ANBO), die Niederländische Organisation für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (NOOM) und das Expertisenzentrum für Senioren (Pluspunt) ist es wichtig, dass Senioren mit Zuwanderungsgeschichte vollständig an der ganzen Gemeinschaft teilnehmen. Oft leben diese Älteren aber in sozialer und kultureller Isolation, da sie z.B. Schwierigkeiten mit der Sprache haben und (denken), sich bei den einheimischen Senioren nicht zu Hause (zu) fühlen. Sie sind auch oft von der Gemeinschaft ausgeschlossen, weil andere Gruppen von Senioren sich gegenüber der "fremden Kultur" unsicher fühlen. Dieses Projekt versucht, diese Vorurteile abzubauen. Integration ist nicht nur eine Sache für Personen mit Zuwanderungsgeschichte. Wenn wir diesen Personen die Möglichkeit bieten möchten, sich richtig zu integrieren, dann sollen wir auch versuchen, Gemeinsamkeiten zu schaffen, etwas von diesen Personen zu lernen und sie zu verstehen.

Motivation für das Projekt

Das Projekt "Entdeck einander's Welt" arrangiert sieben Begegnungen zwischen einer Gruppe einheimischer Senioren und einer Gruppe Senioren mit Zuwanderungsgeschichte. Diese Gespräche werden von einem Gesprächsleiter begleitet. Das Ziel von dem Treffen ist, die Senioren mehr zu einander zu bringen und die unbegründete Angst für unbekannte Kulturen zu nehmen.

Das Projekt

Die ersten vier Gespräche haben ein Thema (Welt der Begegnung, Welt des Essens, Welt der Religionen und Welt des Stadtteils). Die Themen von den letzten drei Gesprächen bestimmt die Gruppe selber. Es ist auch möglich, diese letzten drei Begegnungen in einem lockeren Rahmen wie bei Sport oder Spiel durchzuführen. Diese Methode hat Pluspunt schon einige Male mit Erfolg angewandt.

Bei der ersten Begegnung wird ein Spiel gespielt mit Fragen, Diskussion und Erklärungen über die Kulturen der teilnehmenden Senioren. Dieses Spiel wurde entwickelt von der Niederländischen Organisation FORUM (Nationales Expertisenzentrum für Multikulturelle Entwicklung) und ANBO mit dem Ziel, kulturellen Gruppen zu helfen, einander besser kennen zu lernen. Die nächsten Begegnungen werden von dem Gesprächsleiter organisiert.

Freiwillige werden für die Rolle als Gesprächsleiter trainiert. Diese aktiven Mitglieder findet ANBO in seinen Abteilungen. Die Gesprächsleiter werden von dem Projektleiter zusammen trainiert. Außer diesem Training können die Gesprächsleiter auch während der Gesprächsrunden voneinander lernen. Jede Serie Gespräche wird von zwei Gesprächsleitern begleitet. Die Nutzer von diesem Projekt sind sowohl die einheimischen Senioren als auch Senioren mit Zuwanderungsgeschichte. Sie sollen einander ihre Kulturen verstehen. Diese Gegenseitigkeit ist für die Integration und die Überwindung der sozialen und gesellschaftlichen Isolation von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wichtig.

Das Hauptcharakteristikum dieser Methode ist, die Begegnungen kurz nacheinander statt finden zu lassen. So wird die Kontinuität der Kontakte zwischen den zwei Gruppen Senioren garantiert. Ein ständiger Kontakt zwischen den Senioren wird soviel wie möglich stimuliert. Daher ist es auch wichtig, dass die Senioren aus dem gleichem Stadtteil kommen.

Dieses Projekt passt gut zu den Dienstleistungen von ANBO, weil sich die Organisation für ein selbständiges Leben von Senioren einsetzt. Das heißt, auch Senioren mit Zuwanderungsgeschichte brauchen die Möglichkeiten, damit sie vollständig am Gemeinschaftsleben partizipieren können. Weil dieses Gemeinschaftsleben aus verschiedenen Kulturen besteht, ist es zentral, diese Kulturen miteinander in Kontakt zu bringen.

ANBO, NOOM und Pluspunt glauben, dass diese Initiative gut in das Angebot von allen Organisationen passt, die sich mit älteren Menschen und/ oder interkultureller Solidarität befassen. So besteht eine Zusammenarbeit mit NOOM. Das NOOM besteht aus sieben Organisationen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. NOOM ist die Niederländische Organisation für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Die Organisation hat das Ziel, alle diese Menschen zu repräsentieren und Ihre Interessen zu beherzigen. Außerdem entwickelt das NOOM auch Dienste und Initiativen. Das NOOM erkennt, dass diese Gruppe eine sehr diverse Art hat und sich noch mitten im Emanzipationsprozess befindet. Deswegen findet die Organisation es essentiell, diese Gruppe von Senioren zu unterstützen, damit diese so gut wie möglich, an der Gemeinschaft partizipieren kann.

Eine weitere Kooperation besteht mit Pluspunt. Pluspunt ist ein Expertisezentrum für Senioren mit dem Ziel, die Teilnahme von Senioren im Gemeinschaftsleben zu stimulieren. Pluspunt berät, entwickelt Projekte und Methoden und organisiert Schulungen. Die Organisation ist schon seit 15 Jahren aktiv in Rotterdam und seit einiger Zeit auch in den Randgemeinden. Pluspunt ist der Ansicht, dass Senioren dem Gemeinschaftsleben viel zu bieten haben, und sie möchte die Fähigkeiten dieser Senioren in ihren Projekten nutzen.

In diesem Projekt soll ein nachhaltiger Kontakt zwischen den zwei Gruppen älterer Menschen organisiert werden. Es kann sein, dass die Kontakte nach den Gesprächen nicht weiter dauern, aber aus dem Projekt können auch lebenslange Freundschaften entstehen.

Kurzbeschreibung der Organisation

ANBO ist 2008 der Gewerkschaft FNV beigetreten. Seit dem repräsentiert ANBO ca. 400.000 Senioren und ist damit der größte Verein für Senioren in den Niederlanden. Die Mitglieder organisieren sich in ca. 500 Abteilungen des ANBO. Der ANBO ist auch seit 2008 Mitglied des Aarp Global Network (AGN) und hat damit eine intensive Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern dieses Netzwerkes begonnen. ANBO ist weiterhin ein aktives Mitglied von AGE, dem Europäischen Verbund von Seniorenvereinen.

Das Ziel der Aktivitäten von ANBO ist, Senioren ein aktives und selbständiges Leben zu ermöglichen. ANBO glaubt an die vollständige Partizipation von Senioren ins Gemeinschaftsleben. Er versucht, das zu erreichen, indem er die politischen und sozialen Interessen von Senioren berücksichtigt. Zusätzlich können die Mitglieder an vielen Projekten des ANBO teilnehmen. Sie profitieren zum Beispiel auch von reduzierten Sozialversicherungsbeiträgen und günstigen Produktangeboten. ANBO weist ein politik-strategisches Verhalten auf. Er baut aktive Verbindungen mit HoLeBi-Senioren und mit Migrantenorganisationen auf. Er berücksichtigt Genderaspekte des demografischen Wandels.

Nienke Thurlings
 Koningin Wilhelminalaan 3, 3527 LA Utrecht, Den Niederlanden
 Postadresse: Postbus 18003, 3501 CA Utrecht Den Niederlanden; Tel.: 0031 / 30 233 00 60;
 Fax: 0031 / 30 233 00 70;
 Email: n.thurlings@anbo.nl;
 Internet: www.anbo.nl.

Kontakt

2.7.11 Alter und Migration

HEKS Regionalstelle Zürich/Schaffhausen, Schweiz

Im Jahr 2005 begann die Entwicklung des Projekts, nachdem die Projektleiterin die schlechte Vorbereitung auf das Alter bei älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wahrgenommen hatte. Die Umsetzung folgte in 2006.

Motivation für das Projekt

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS)-Projekt "Alter und Migration" (AltuM) richtet sich an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ab 55 Jahren. Diesen Menschen droht mit zunehmendem Alter Isolation und Vereinsamung. Ziel des Projektes ist es, diese Menschen vorbeugend und frühzeitig auf die Probleme des Älterwerdens aufmerksam zu machen. So erhalten sie zum Beispiel gezielt Informationen zur Altersvorsorge in der Schweiz. Bei regelmässigen Gruppentreffen werden Informationen in der jeweiligen Muttersprache zur Lebensgestaltung im Alter vermittelt, und es wird der gegenseitige Kontakt untereinander gefördert. Im Gespräch beraten Fachpersonen ältere Menschen, die bereits in Schwierigkeiten geraten sind. Sie zeigen ihnen konkrete Möglichkeiten auf und schaffen die nötigen Verbindungen zu Behörden und Fachstellen. Dank guter Beziehungen zu lokalen Organisationen und Kirchenpflegen sind die Einsätze von AltuM rasch und effizient.

Das Projekt

Zur Zusammenarbeit ist zu sagen, dass Pro Senectute das schweizerische Kompetenz- und Dienstleistungszentrum in den Bereichen Alter, Altern und Generationenbeziehungen ist. Die Stiftung setzt sich seit ihrer Gründung 1917 für das Wohl, die Würde und die Rechte älterer Menschen in der Schweiz ein. Die kantonalen und regionalen Pro Senectute-Organisationen beraten flächendeckend in der ganzen Schweiz. Sie bieten eine Vielzahl von Serviceleistungen und Kursen an. Sie berät ältere Menschen und deren Angehörige unentgeltlich und diskret. Sie unterstützt ältere Menschen, die finanzielle Schwierigkeiten haben. Sie vermittelt Dienstleistungen, die ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause bis ins hohe Alter ermöglichen. Sie verfügt über ein umfangreiches Angebot an Sprach-, Kreativ-, Sport-, Altersvorbereitungs- und Computerkursen. Sie engagiert sich in den Bereichen Generationenbeziehungen, Gesundheitsförderung und Prävention. Sie unterstützt mit Treffpunkten und Veranstaltungen den Kontakt zwischen Älteren.

Das Projekt läuft seit 2006 und konnte sich jedes Jahr genügend Gelder durch die Kirche, den Staat, den Kanton Zürich, die Stadt Zürich sowie private Stiftungen sichern.

HEKS ist das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz mit Hauptsitz in Zürich und einer Geschäftsstelle für die französische Schweiz in Lausanne. Die französische Bezeichnung lautet EPER (Entraide Protestante Suisse). HEKS wurde 1946 vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) gegründet und ist seit 2004 als Stiftung organisiert. Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Stiftung. Er besteht aus sechs bis neun Personen, wovon eine Person durch den Rat SEK und die restlichen Personen durch die Abgeordnetenversammlung SEK gewählt werden. Die Amtsdauer eines Stiftungsrates oder einer Stiftungsrätin beträgt vier Jahre. HEKS leistet Überlebens- und Nothilfe und bekämpft die Ursachen von Hunger, Ungerechtigkeit und sozialem Elend. Alle Menschen sollen ein würdiges und in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sicheres Leben führen können. Das Hilfswerk betreibt in der Schweiz fünf Regionalstellen und ist im In- und Ausland mit über 300 Projekten engagiert. In 22 Schwerpunktländern ist HEKS mit eigenen Koordinationsbüros präsent. In der Schweiz beschäftigt HEKS rund 216 Mitarbeitende im Monatslohn. Des Weiteren investiert HEKS in die Ausbildung und beschäftigt drei Auszubildende (Kaufmännischer Verband) sowie fünf Praktikanten. 245 Mitarbeitende arbeiten im Stundenlohn. HEKS arbeitet ausschliesslich mit Partnerorganisationen vor Ort zusammen und sendet keine Schweizer ins Ausland. Für die Besetzung der Koordinationsbüros werden grundsätzlich lokale Mitarbeitende rekrutiert. HEKS ist mit dem schweizerischen ZEWO-Gütesiegel ausgezeichnet. Das Gütesiegel zeichnet gemeinnützige,

Kurzbeschreibung der Organisation

Spenden sammelnde Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Geldern aus. Es bescheinigt den zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirkungsvollen Einsatz von Spenden. HEKS bekennt sich zum NPO-Code (www.swiss-npocode.ch), wo die Corporate Governance Richtlinien für Non-Profit-Unternehmen in der Schweiz festgelegt sind.

Kontakt

Aida Kalamujic
Seminarstr. 28, Postfach 8042 Zürich, CH;
Tel.: 0041 / 44 360 89 62;
Fax: 0041 / 44 360 89 61;
Email: kalamujic@heks.ch;
Internet: <http://www.heks.ch/de/schweiz/regionalstelle-zuerichschaffhausen/altum-alter-und-migration/>.

2.7.12 Muttersprachliche Beratung für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Pro Senectute Kanton Zürich, Schweiz

Motivation für das Projekt

Die Arbeitsgruppe "Wohnen, Alter, Gesundheit" des Ausländerbeirates der Stadt Zürich gelangte Anfang 2008 mit ihrem Anliegen, muttersprachliche Beratungsangebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu ermöglichen, an die Geschäftsleitung der Pro Senectute Kanton Zürich. Ihr Anliegen wurde aufgenommen.

Abklärungen bei Italienisch und bei Spanisch sprechenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Organisationen zeigten, dass muttersprachliche Angebote für ältere Menschen einem breiten Bedürfnis entsprechen. Die Untersuchungen zeigten auch ein hohes Engagement für die Realisierung eines solchen Angebots. Dies war einer der Gründe, weshalb sich Pro Senectute Kanton Zürich in einem ersten Schritt für die Umsetzung eines italienisch- und eines spanischsprachigen Angebots entschied. Seit Februar 2009 ist das spanischsprachige und ein erstes italienischsprachiges Beraterteam aktiv. Ein zweites italienischsprachiges Team wird Ende des Jahres 2009 in einer zweiten Region im Kanton Zürich seine Tätigkeit aufnehmen.

In der zweiten Jahreshälfte 2009 wird eine Projektgruppe mit einem serbokroatisch-bosnisch sprechenden Beraterteam gebildet. Danach sollen türkisch und kurdisch sprechende Teams aufgebaut werden.

Das Projekt

Die gemeinsame Trägerschaft von Pro Senectute und Migrantenorganisationen ermöglicht es unterschiedlich ausgerichteten Migrantenorganisationen, sich gemeinsam für ihre älteren Landsleute zu engagieren.

Ältere fremdsprachige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hatten, bedingt durch ihre Lebensgeschichte oft wenig Gelegenheit, Deutsch zu lernen. Sie brauchen oft Unterstützung in der persönlichen Administration und im Verkehr mit Behörden, Organisationen sowie Einrichtungen des Gesundheitswesens. Sie kennen die vielfältigen Angebote für ältere Menschen nicht oder nur ungenügend. Die Beratungseinrichtungen für die ältere Bevölkerung können ihrerseits eine muttersprachliche Beratung nur in Ausnahmefällen gewährleisten.

Die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus Italien stellen mit ca. 6.000 Personen, die älter als 65 sind, den größten Anteil unter den älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kanton Zürich. Die älteren Menschen aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien mit ca. 2.000 Personen (65+) stellen die nächst größere Gruppe der nicht deutschsprachigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Die Spanisch Sprechenden zählen ca. 1.500 Personen aus dieser Altersgruppe. Das sind etwa gleichviel wie die Türkisch Sprechenden.

Pro Ethnie bilden wir eine Projektgruppe, die aus vier bis sechs Menschen mit Zuwanderungsgeschichte besteht. Sie übernehmen die muttersprachliche Beratung. Dieses Beraterteam wird ergänzt durch die Projektberaterin (Sozialarbeiter/ in) des regionalen Dientsleistungszentrums der Pro Senectute Kanton Zürich sowie einen Fachmitarbeiter der Geschäftsstelle der Pro Senectute Kanton Zürich. Die Projektberaterin hat die Projektleitung inne. Der Fachmitarbeiter gewährleistet

die Verbindung zwischen den verschiedenen ethniespezifischen und regionalen Projekten und ist verantwortlich für die Qualitätssicherung über alle Projekte.

In fünf bis sechs monatlichen Arbeitssitzungen bereitet die Projektgruppe den Betrieb des muttersprachlichen Angebots vor. In den Arbeitssitzungen werden das Beratungsverständnis und der Inhalt des Beratungsangebotes geklärt. Es werden die Arbeitsinstrumente bereitgestellt. Die Öffentlichkeitsarbeit wird geplant und die Bildung einer Trägerschaft vorbereitet.

Nach dem Start der Beratungen trifft sich die Projektgruppe alle drei Monate zum Erfahrungsaustausch. Das Beratungsangebot wird von einer breit in den Migrantenorganisationen abgestützten Trägerschaft unterstützt und begleitet. Pro Senectute Kanton Zürich ermöglicht es, dass sich unterschiedlich ausgerichtete Migrantenorganisationen für ihre älteren Landsleute engagieren. Die Öffentlichkeitsarbeit konzentriert sich auf die Kommunikationskanäle der jeweiligen Sprachgruppe. Die muttersprachlichen Berater sind freiwillige Mitarbeiter der Pro Senectute Kanton Zürich. Ihr Engagement basiert auf den BENEVOL-Richtlinien⁷. Jeweils am ersten Donnerstag im Monat sind zwei Berater für die Anliegen ihrer Landsleute präsent. Die Anliegen können vor Ort oder telefonisch vorgetragen werden.

Die muttersprachliche Beratung versteht sich als Anlaufstelle und Drehscheibe mit Fragen im Zusammenhang mit Alter, älter werden und Migration. Es werden keine längeren Beratungen angeboten. Die Ratsuchenden werden an die für sie zuständigen Stellen weitervermittelt. Das Beratungsteam begleitet die Ratsuchenden, wo nötig, leistet Übersetzungsdienste oder vermittelt diese. Die muttersprachlichen Angebote bauen Schwellen ab und erleichtern fremdsprachigen älteren Menschen den Zugang zu Einrichtungen und Organisationen für das Alter.

Co-Träger der muttersprachlichen Beratungsangebote sind die Migrantenorganisationen der jeweiligen Ethnie. Zur Zeit sind dies bei den Spaniern: Ateneo Popular – eine aktive kulturelle Vereinigung, Copalaz – eine spanische Elternvereinigung. Bei den Italienern im Oberland sind es: die Missione Cattolica Zürcher Oberland, die Colonia Libera Italiana, Wetzikon, das Gruppo Donne, Wetzikon, die ACLI Zurigo (Associazione Cristiane Lavoratori Internazionale), die Arbeiter Union Uster. Bei den Italienern im Unterland sind es: die Missione Cattolica Zürcher Unterland, die Colonie Libera Italiana, die Gewerkschaft Unia.

Die Dienstleistung befindet sich im Aufbau. Durch die enge Vernetzung zwischen der professionellen Struktur der Pro Senectute Kanton Zürich und den Migrantenorganisationen soll die Nachhaltigkeit bestmöglich gefördert werden.

Die Armut in weiten Kreisen der alten Bevölkerung stand im Vordergrund der Altersarbeit, als Pro Senectute vor über 90 Jahren gegründet wurde. Damals gab es noch keine AHV.⁸ Heute präsentiert sich ein anderes Bild. Zwar leben immer noch 20 Prozent der älteren Bevölkerung am Existenzminimum. Vermehrt sind aber Faktoren wie Kontaktarmut oder der Mangel an körperlicher und geistiger Fitness in den Vordergrund gerückt. Neben der diskret und kostenlos angebotenen Sozialberatung und Finanzhilfe haben deshalb auch bei der Pro Senectute Kanton Zürich Interessenpflege und Sportkurse einen hohen Stellenwert. Gleichzeitig sind verschiedene Dienstleistungen im Angebot, die Senioren im Alltag zu Hause entlasten. Den Kontakt zu Gleichgesinnten fördern besonders die in jeder Gemeinde bestehenden Ortsvertretungen. Sie organisieren verschiedene Aktivitäten wie Wander- und Seniorennachmittage oder einen Mittagstisch.

Andreas Raymann
Geschäftsstelle: Forchstr. 145, CH 8032 Zürich;
Tel.: 0041 / 58 451 51 67;
Fax: 0041 / 58 451 51 01;
Email: andreas.raymann@zh.pro-senectute.ch;
Internet: www.zh.pro-senectute.ch.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

⁷ Siehe unter <http://www.benevol.ch/index006.html>.

⁸ AHV= Alters- und Hinterbliebenen Versicherung. Sie besteht aus drei Säulen. Die erste Säule der Altersvorsorge in der Schweiz ist staatlich. Die zweite Säule ist die betriebliche Altersvorsorge. Die dritte Säule ist die private Vorsorge.

2.7.13 Kurs für Spanisch sprechende Multiplikatoren zu Altersthemen

Pro Senectute Aargau, Bereichsleitung GWA, Schweiz

Motivation für das Projekt

Die Integration von älteren ausländischen Bevölkerungsteilen ist eine Verantwortung für Fachorganisationen in der Altersarbeit. Das Projekt wurde 2003 erstmals durchgeführt.

Das Projekt

Nach Abschluss der Multiplikatorenschulung sind die Teilnehmenden befähigt, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kompetent zu beraten – insbesondere diesen den Zugang zu Ressourcen des schweizerischen Sozial- und Gesundheitswesens zu erleichtern. Sie sind fähig, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in deren Bemühungen, das eigene Alter "gelingend" zu gestalten und zu unterstützen. Das Netzwerk der Multiplikatoren ist erweitert und somit sind wichtige Grundlagen für die zukünftige enge Zusammenarbeit geschaffen. Sowohl die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wie die einheimische Bevölkerung sollen der Tatsache Rechnung tragen, dass Europa eine multikulturelle Gesellschaft mit gleichberechtigten Partnern geworden ist.

Das Projekt fördert die Beratungskompetenz, indem die Teilnehmenden die ambulanten, soziokulturellen und stationären Angebote der schweizerischen Altersarbeit kennenlernen und zusätzlich sozialversicherungsrechtliche und gerontologische Informationen erhalten sowie Kontakte zu Schlüsselpersonen im Altersbereich knüpfen und sich gegenseitig vernetzen können. Die Teilnehmenden erhalten zudem Gelegenheit, ihre Erfahrungen in der Altersarbeit einzubringen und im Austausch mit anderen zu ergänzen.

Kurzbeschreibung der Organisation/ Kontakt

Es handelt sich um eine nationale Fachorganisation für das Alter (Beratung, Dienstleistung, Bildung, Angebote).

Roland Guntern
Bahnhofstrasse 7, 5400 Baden;
Tel.: 0041 / 56 203 40 89,
Fax: 0041 / 56 203 40 81;
Email: roland.guntern@ag.pro-senectute.ch;
Internet: www.ag.pro-senectute.ch.

2.7.14 Nationales Forum Alter und Migration

Nationales Forum Alter und Migration, Schweizerisches Rotes Kreuz, Schweiz

Motivation für das Projekt

Im April 2003 schlossen sich die grösseren nationalen Organisationen der Alters- und Migrationsarbeit sowie Dachverbände der Migrant*innenvereine zum Nationalen Forum Alter und Migration zusammen. Ein Ziel des Forums ist, den Bund in der Umsetzung des Schweizerischen Länderberichts vom April 2002 zu unterstützen sowie die nationale und internationale Vernetzung zu fördern. Mehr zu den Zielen, Tätigkeiten sowie zur Organisation des "Nationalen Forums Alter und Migration" ist in der Charta (www.alter-migration.ch) nachzulesen. Die Mitglieder und Partner des "Nationalen Forums Alter und Migration" sind auf www.alter-migration.ch unter der Sparte „Mitglieder / Partner“ aufgeführt.

Das Projekt

Das "Nationale Forum Alter und Migration" ist die einzige elektronische Informationsplattform zum Thema Alter und Migration in der Schweiz. Das "Nationale Forum Alter und Migration / Forum national âge et migration / Forum nazionale anzianità e migrazione" (im Folgenden: Forum A+M) besteht seit 2003 und hat zum Ziel, sich für die Rechte und Achtung der Würde der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Schweiz einzusetzen. Insbesondere engagiert es sich dafür, dass die Leistungen der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Schweiz anerkannt, ihre Integration gefördert und ihren Bedürfnissen beim Altern Rechnung getragen wird.

Mit seinem Engagement unterstützt das Forum A+M den Bund in der Umsetzung seiner Politik im Bereich Alter und Migration, wie sie grundlegend im Länderbericht zur zweiten UNO-Alterskonferenz 2002 in Madrid skizziert worden ist.

Das Forum A+M vernetzt seit 2003 die wichtigsten Akteure der ambulanten und stationären Altersversorgung sowie der Alters- und Migrationsarbeit und setzt sich mittels nationaler und internationaler Vernetzung, Öffentlichkeits- und Grundlagenarbeit sowie Lobbying dafür ein, die gesundheitlich-soziale Situation älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Schweiz zu verbessern.

Es handelt sich um eine Vernetzungsplattform der wichtigsten nationalen Akteure der Alters-, Gesundheits- und Migrationsarbeit in der Schweiz, die sich als Mitglieder oder Partner zur Charta des Nationalen Forums Alter und Migration bekennen (Mitglieder, Partner, Charta: vgl. www.alter-migration.ch).

Hildegard Hungerbühler, Vize-Präsidentin
Werkstrasse 18, CH-3084 Bern;
Tel.: 0041 / 31 960 75 29;
Email: hildegard.hungerbuehler@redcross.ch;
Internet: www.alter-migration.ch.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.7.15 Europäische Mobilitäts- und Ressourcen Zentren für das Aktive Altern älterer Menschen, die außerhalb ihres Landes leben (MOBIAGE)

International Management Institute, Dobrich, Bulgarien

Im vergangenen Jahrzehnt gab es bei älteren Menschen einen deutlichen Bewegungstrend von den nördlichen zu den südlichen EU-Mitgliedsstaaten hin. Es ist wichtig zu begreifen, dass es bedeutende Unterschiede zwischen den verschiedenen ausgewanderten älteren Menschen in Europa gibt. Zum Beispiel emigrierte die Mehrheit der ausgewanderten Staatsangehörigen Nordeuropas, die nun in südlichen Ländern wie Spanien wohnen, erst nach der Pensionierung. Aufgrund der Kommunikations- und Sprachbarrieren gestaltet sich die Integration dieser Gemeinschaften in die neue Gesellschaft als schwierig. Sie erleben im Umgang mit den örtlichen Verwaltungsverfahren und Regulierungen eine Menge Probleme, und ihr vollständiges Recht, sich in das neue Wohnsitzland zu integrieren wird erschwert. Demzufolge erleben Bulgarien und Rumänien die Entstehung von Gemeinschaften aus dem Vereinigten Königreich, Irland und den Niederlanden, die aufgrund der Kommunikations- und Integrationschwierigkeiten in abgesonderten Gesellschaften leben. So ist MOBIAGE darauf ausgelegt, sich dieser Bedürfnisse anzunehmen und ein nachhaltiges Integrationsmodell für ältere Menschen, die zwischen den verschiedenen EU-Staaten migrieren, zu entwerfen.

Motivation für das Projekt

Die Städte und örtlichen Behörden spielen nicht nur bei der Umsetzung der Integrationspolitik eine wichtige Rolle, sondern auch bei der Entwicklung innovativer Politikansätze für Sozialdienstleistungen, Wohnungsbau, Bildung und kulturelle Vielfalt. MOBIAGE-Partner entwickeln und präsentieren einen Aktionsplan zur Erleichterung der Mobilität und Integration älterer Menschen, um den örtlichen Behörden dabei zu helfen, ihre älteren Migrantengemeinschaften zu beherbergen. Die ersten Nutznießer und Pilotanwender dieses Plans werden die örtlichen und regionalen Behörden im grenzüberschreitenden Gebiet zwischen Bulgarien und Rumänien sein.

Das Projekt

Das MOBIAGE-Projekt wurde dazu ausgelegt, ein nachhaltiges Modell zur Integration älterer EU-Bürger, die im vergangenen Jahrzehnt nach Bulgarien und Rumänien zogen, zu schaffen, das in anderen EU-Ländern mit ähnlichen demographischen Charakteristiken multipliziert werden kann. Das Hauptziel des Projekts ist die Förderung des aktiven Alterns, der Mobilität und sozialen Integration älterer Menschen, wenn sie in ein anderes EU-Mitgliedsland ziehen via: (i) Ressourcenzentren für soziale Integration in das neue Lebensgebiet, (ii) interaktiver MOBIAGE-Portal und Lernplattform, (iii) Kontaktpunkte von Seniorenberater, (iv) freiwilliger Liaisondienste älterer Migranten, die ihre Heimatländer mit den Wohnsitzländern verbinden, (v) PR und Handlungsplanung von Aktivitäten zur Förderung des aktiven Alterns und ein umfassendes Umfeld auf regionaler und lokaler Ebene. Das Projekt ist eine partnerschaftliche Anstrengung von fünf repräsentativen Organisationen mit fundiertem Fachwissen und Erfolgen im lebenslangen Lernen sowie bei sozialen Integrationsaktivitäten von Bulgarien, Rumänien, Dänemark, Italien und Ungarn.

Das Hauptziel des Projekts ist die Förderung des aktiven Alterns, der Mobilität und sozialen Integration älterer Menschen, wenn sie in ein anderes EU-Mitgliedsland ziehen. Es soll durch eine Reihe gezielter spezifischer Zielvorgaben erreicht werden - nämlich: (i) die soziale und gemeinschaftliche Integration älterer Menschen zu vereinfachen, die aus der EU nach Bulgarien und Rumänien ziehen; (ii) Bedingungen zur Selbsterhaltung, Mobilität und sozialen Aktivität für ältere Menschen in ihren neuen Wohnsitzländern zu erschaffen; (iii) das aktive Altern älterer Menschen zu vereinfachen, indem man sie an beziehungsaufbauende Aktivitäten zwischen ihrer alten Heimat und den neuen Wohnsitzländern beteiligt; (iv) Unterstützung für effiziente Politikansätze zum aktiven Altern und der Mobilität älterer Menschen innerhalb der neuen Mitgliedsstaaten Bulgarien, Rumänien und Ungarn zu mobilisieren, die auf der Erfahrung der bereits etablierten EU-Mitgliedern wie Italien und Dänemark beruhen.

Das MOBIAGE-Projekt bietet seinen Nutznießern – im Ausland lebende Gemeinschaften und örtliche Gemeinden in der Zielregion – folgendes Servicepaket an:

1. Die Teilnahme an Sprachkursen – in einer Gruppe und Online;
2. Die Nutzung einer Fernlernplattform und dem MOBIAGE-Internetportal mit einer praxisorientierten administrativen Informationsdatenbank und Informationsecke;
3. Die Teilnahme an einer Expertendatenbank und an einem Arbeitsplatzbeschaffungsforum;
4. Die Teilnahme an Netzwerkveranstaltungen und Seminaren;
5. Die Teilnahme an der Entwicklung eines örtlichen und regionalen politischen Richtprogramms, dass die soziale und kulturelle Integration der Migranten vereinfacht;
6. Möglichkeiten zur Selbsterhaltung, Mobilität und zur sozialen Aktivität in dem neuen Wohnsitzland;
7. Verbessertes Kontakt und Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Behörden, den örtlichen Gemeinschaften und den im Ausland lebenden Gemeinschaften in der MOBIAGE Zielregion.

Dem Wesen und der Idee nach ist das MOBIAGE-Projekt dazu ausgelegt, ein Good Practice Projekt zu sein, dass multipliziert und in anderen Gegenden und Regionen mit ähnlichen sozialen, geographischen und demographischen Charakteristiken aufrechterhalten werden kann. Es baut auf die Erfahrung bewährter Integrationspraktiken in der EU auf, und ist mit der spezifischen Situation und den sozio-ökonomischen Entwicklungen in den neuen Mitgliedsstaaten Bulgarien und Rumänien verbunden.

Die MOBIAGE-Initiative wird als größeres angelegtes Projekt in Partnerschaft mit vier anderen bestehenden europäischen Organisationen verwirklicht: der Ovidius High School (Rumänien), FOR.COM University Consortium (Italien), Fagligt Internationalt Center for Uddannelse – FIC (Dänemark) und dem College of Nyiregyhaza (Ungarn).

Die Umsetzung des Projekts ist für alle Partnerorganisationen eine professionelle Herausforderung, da der Aktionsbereich für das Zielgebiet noch relativ neu ist, und immer noch kein „täglicher Arbeitsalltag ist“. Deshalb wird die Teilnahme von FIC (Dänemark) – einer leitenden Organisation im Bereich der Seniorenpolitik in Dänemark und ein Förderer des „Seniors and Mobility (SaM)“ (Senioren und Mobilität) Projekts unter „ENEA Vorbereitende Maßnahme zum aktiven Altern und der Mobilität älterer Menschen“ von 2006 – anhand ihrer Erfahrung (positive und negative) helfen. Ihr Fachwissen im Bereich Einbeziehung der Entwicklungspolitik und Seniorenprojekte wird die Forschungs-, Bildungs- und Ausbildungskompetenz des International Management Institute, Ovidius High School, FOR.COM und des College of Nyiregyhaza verbessern. Auf diese Weise soll ein Synergie-, Komplementaritäts- und größerer Öffentlichkeitseffekt erzielt werden.

Das Projekt stellt einen Good Practice Ansatz auf und konzentriert sich auf die Ressourcen und das unerforschte Potential von Senioren als thematische Experten. Es dient als Direktverbindung zwischen ihrer alten Heimat, ihrem neuen Wohnsitzland sowie den neuen Gemeinden. Das unerforschte Potenzial der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Zusammenhaltsfaktoren zwischen den EU-Mitgliedsstaaten zu nutzen, ist eine der wichtigen Botschaften des MOBIAGE-Projekts. Folglich gestaltet und präsentiert das Projekt einen konkreten Aktionsplan, wie die Gesellschaft und die örtlichen Gemeinden von der Integration älterer Migrantengemeinschaften durch Initiativen zum aktiven Altern profitieren können.

Der Verband International Management Institute (IMI) ist eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die 1993 gegründet wurde. Der Verband ist ein gutes Beispiel für eine bewährte erfolgreiche öffentlich-private Partnerschaft zwischen verschiedenen Organisationsarten. Ihr gemeinsames Ziel ist das Erreichen von einer nachhaltigen regionalen Entwicklung, einer erhöhten Qualifikation von Menschen, der Bereitstellung eines gleichen Zugangs zu Bildung für Menschen in einer ungleichen gesellschaftlichen Stellung sowie für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen.

Die Organisation zählte 2008 181 Jugendliche unter 30 und sieben wirtschaftliche Strukturen. Darunter sind drei Bildungsstätten zu finden: Higher School „International University College“, Dobrudzha Agricultural and Business School (Landwirtschaftliche und Wirtschaftshochschule), Stiftung „Moderne Bildung und Wissenschaft“ and vier Unternehmen: Ecotel Ltd, GD „MIK MIM“, International College Ltd, Accountancy-consulting company (Buchhaltung und Beratung) „Inter“. Die Aktivitäten von IMI umfassen eine breite Palette an Themen, die von lokalen und regionalen Entwicklungsinteressen wie Anti-Korruption, Ankurbelung des Unternehmertums unter Einbeziehung von arbeitslosen Menschen mit speziellen Bedürfnissen (Behinderungen), Anstieg der Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose in der nordöstlichen Planungsregion Bulgariens, alternative Beschäftigung in kleinen Örtlichkeiten durch die Entwicklung von ländlichem und Ökotourismus getrieben sind. All diese Projekte dienen als Hintergrundbasis für die Initiierung und erfolgreiche Umsetzung des MOBIAGE Projekts.

Tzvetalina Petrova-Genova
3 Bulgaria Str, 9300 Dobrich, BULGARIA;
Tel.: 00359 / 58 656 626;
Fax: 00359 / 58 605 760;
Email: mobiage@inbox.com;
Internet: www.mobiage.net.

Kurzbeschreibung der Organisation

Kontakt

2.7.16 Die eLSe-Akademie

The Lighthouse Social Welfare Services, City of Lulea, Schweden

Die Motivation entstand aus der Notwendigkeit der Senioren heraus, die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) und das Internet zu nutzen. Viele Nachrichten empfehlen, im Internet zu lesen und zu lernen. Aber wenn man nicht weiß, wie das Internet funktioniert? Dadurch entstehen Ausgrenzungen, die ständig wachsen.

Motivation für das Projekt

Das vorrangige Ziel der “eLSe-Akademie” (eLearning für Senioren) ist das Entwickeln und Einführen einer europäischen eLearning Akademie für Senioren – der eLSe-Akademie – in sechs europäischen Ländern.

Das Projekt

Die “eLSe-Akademie” zielt darauf ab, Senioren beim Anmeldungsvorgang sowie während der Zeit, in der sie zu einem Teil der Informations- und Wissensgesellschaft werden, optimal zu unterstützen. Sie wendet dabei die bewährte Formel an, die IK-Technologie als Lernmedium sowie als Lerninhalt zu nutzen.

Während der zweijährigen Projektphase der “eLSe-Akademie” wird ein nicht-formaler, flexibler, zugänglicher und auf eLearning basierender Qualifikationskurs entwickelt, getestet und ausgewertet. Dieser ist kohärent, angepasst und pädagogisch auf die Bedürfnisse der älteren Lernenden zugeschnitten.

Die Zielgruppe sind Senioren, die keine oder fast keine Erfahrung im Nutzen von Computern haben, oder schon etwas Grunderfahrung damit haben, jedoch im Hinblick auf IKT nicht ganz kompetent sind. Die “eLSe-Akademie” zielt darauf ab, ihnen das Anwenden virtueller Informationen, Kommunikations- und eLearningmöglichkeiten auf eine autonome und selbstgesteuerte Weise zu ermöglichen.

Um mit den verschiedenen Beeinträchtigungen und Behinderungen von Senioren umgehen zu können, wird ein besonderes Augenmerk auf multimedial angereicherte didaktische Elemente gelegt: Vorführungen, audiovisuelle Elemente, interaktive Übungen. Der Kurs wird bei Ihnen Zuhause oder an einem Treffpunkt anhand einer webbasierten Lösung durchgeführt. Im Rahmen des multinationalen Augenmerks des Projekts werden die eLearning-Kurse für Senioren in sechs Ländern verwirklicht. Die Kurse beinhalten eine eins-zu-eins-Einführung, gefolgt von einem eLearning-Kurs. Während des gesamten Kurses werden die Lernenden von einem speziell ausgebildeten Lehrer und dem Team der "eLSe-Akademie" intensiv betreut. In Schweden haben ungefähr 60 Menschen mit sehr guten Ergebnissen an diesem Kurs teilgenommen. Wir hatten Senioren, die sowohl zu Hause als auch in den Begegnungszentren an den Kursen teilgenommen haben. Ein Teilnehmer lebte in seinem Sommerhaus in Spanien und besuchte alle 13 Module des schwedischen Kurses. Es gibt sieben Basismodule für Anfänger und fünf Module für Fortgeschrittene.

1. Das eLearning kommt zu den Leuten und nicht umgekehrt. Dieser Aspekt behandelt die Grenzen der Beweglichkeit der Senioren, aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen, häuslicher Verantwortlichkeit (z.B. das Pflegen von Angehörigen) oder das Wohnen außerhalb von Stadtgebieten, in denen IKT-Schulungen angeboten werden;
2. eLearning passt am Besten zu denjenigen, die unterschiedlich freie Zeiträume zur Verfügung haben. Die Phase nach dem Berufsleben ist oft von einem freien unterschiedlichen Rhythmus und einer Vielzahl von Freizeitaktivitäten geprägt. In diesen Fällen sind die asynchronen eLearning-Angebote äußerst flexibel;
3. Abgesehen davon ist es eine Tatsache, dass viele Senioren aufgrund ihrer Lebenserfahrung im Hinblick auf ihr Selbstmanagement routiniert und motiviert sind, etwas Neues auszuprobieren; eine Tatsache, die die Anforderungen des eLearnings gut unterstützt;
4. eLearning befähigt die Menschen dazu, sich ihr eigenes Lerntempo zu suchen, da sie nicht von anderen gedrängt werden, und dies ermöglicht es ihnen, die Dinge so oft zu wiederholen, wie sie es möchten. Diese Faktoren fördern die Veränderungen in der Gedächtnisverarbeitung effektiv, die während des Älterwerdens entstehen. Ältere Erwachsene haben zum Beispiel Schwierigkeiten mit neuartigen Situationen, in denen sie flexibel reagieren müssen, um sich Dinge einzuprägen;
5. Zusätzlich dazu sollte betont werden, dass die Betreuung und das Unterrichten beim eLearning viel individueller gestaltet werden kann. Ein Faktor, der sich erneut an die individuellen Bedürfnisse der älteren Erwachsenen anpasst;
6. Konkurrenzdenken und Druck, um sich gegen die Kursteilnehmer durchzusetzen, was oft eher als Problem bei Angeboten von Angesicht zu Angesicht gesehen wird, ist fast nicht vorhanden. Der Druck mit den anderen Teilnehmern Schritt halten zu müssen, sinkt in virtuellen Lernumgebungen beträchtlich. Dieser Aspekt ist von größter Bedeutung, da ältere Menschen dazu neigen, weniger Selbstbewusstsein zu haben und dafür mehr Angst, Fehler zu machen;
7. Die gegenseitige Unterstützung unter den Teilnehmern der virtuellen Lerngemeinschaften ist ein weiterer positiver Aspekt. Der Aufbau der Gemeinschaft wird persönlich und technisch unterstützt.

Ziel ist es, den eLSe-Kurs Senioren in Europa anzubieten.

Die City of Lulea Social Welfare Services (Sozialdienstleistungen) ist eine Abteilung der Stadt Lulea, die im Bereich der Altenbetreuung arbeitet. Innerhalb der Abteilung gibt es eine Einheit, die The Lighthouse (der Leuchtturm) heißt. Diese Einheit ist ein Zentrum für ältere Menschen, ein Treffpunkt gewissermaßen, mit verschiedenen Angeboten wie etwa eine Bibliothek, ein Bad, eine Turnhalle, Möglichkeiten zur Computernutzung usw. Wir haben auch 44 Betten für Kurzaufenthalte, die die älteren Menschen für eine gewisse Zeit nutzen können, wenn sie Unterstützung benötigen. Hinzu kommen noch vier Tagespflegezentren für Menschen mit Demenz und kognitiven Erkrankungen des Gehirns. Das Ziel der Leuchtturmeinheit ist es, den Menschen, die zu Hause leben, Unterstützung anzubieten und zu geben, und auf verschiedene Arten, soziale Kontakte im Zentrum anzubieten.

Kontakt

Anna-Lena Andersson The Lighthouse Social Welfare Services, City of Luleå Sweden
 Resurscentrum Fyren Lulsundsgatan 42, 97242 Luleå Sweden;
 Tel.: 0046 / 920 45 52 26, 0046 / 702221699,
 Email: anna-lena.andersson@soc.lulea.se;
 Internet: www.else-academy.org; www.lulea.se.

2.7.17 Zugang zu allgemeinen Dienstleistungen

Wisbech Town Council, Wisbech. Cambridgeshire, England, UK

Der Stadtschreiber arbeitete an einem Projekt mit dem Namen Communities Together in Wisbech (Gemeinschaften Miteinander in Wisbech) als Teil seines Amtes in der Bürgerberatungsstelle, bevor er die Stelle des Stadtschreibers annahm. Die Mitglieder des Stadtrates unterstützten ihn im Fortbestand der Bestrebungen, die das Projekt initiierte, und versuchten als Stadtrat, Verbindungen zu möglichst vielen Partnerorganisationen aus der ganzen Stadt aufzubauen. Dies alles ist erfolgreich seit November 2007 erreicht worden, als der neue Stadtschreiber seinen Posten mit der Unterstützung der Seniorsmitglieder des Rates einschließlich des Bürgermeisters und des Ratsvorsitzenden aufnahm.

Motivation für das Projekt

Stille Arbeit im Hintergrund und mit Partnern ist erforderlich, um das Ziel zu erreichen, Menschen aus verschiedenen Gemeinschaften den Zugang zu allgemeinen Dienstleistungen zu ermöglichen.

Das Projekt

Der Wisbecher Stadtrat hat sich zur partnerschaftlichen Arbeit mit anderen Organisationen und örtlichen Behörden verpflichtet sowie mit anderen Anbietern allgemeiner Dienste wie z.B. Freizeit und Bibliotheken. Er will sicherstellen, dass der Zugang zu den allgemeinen Diensten für alle Mitglieder der Gemeinschaft in Wisbech und seinem Bezirk offen und gleichmäßig ist. Der Stadtrat von Wisbech hat gesetzliche Pflichten und Befugnisse, die seine Langlebigkeit und die des Projektes sicherstellen.

Kurzbeschreibung der Organisation

Parochial Council

Erbie Murat

Council Chamber, 1 North Brink, Wisbech. Cambridgeshire. England. PE13 1JR;

Phone: 0044 / 1945 461333;

Email: wisbechtcerbie@aol.com;

Internet: www.wisbechtowncouncil.org.uk.

Kontakt

2.7.18 Die Wolverhamptoner Gruppe älterer Asiaten und Behinderter Menschen

Wolverhampton Elder Asians and Disabled Group, England, UK

Die "Wolverhamptoner Gruppe älterer Asiaten und Behinderter Menschen" (WEAD) wurde 2002 als Antwort auf den Mangel an Einrichtungen, die für ältere asiatische Menschen zugänglich sind, gegründet. Sie wurde von älteren asiatischen Menschen für ältere asiatische Menschen ins Leben gerufen. Sie wurde gegründet, um die Probleme, mit denen ältere asiatische Menschen zu kämpfen haben, zu lindern. Dazu gehören Isolation, häusliche Gewalt, psychische Störungen, Mangel an kulturell angepassten Freizeit- und gesellschaftlichen Aktivitäten, kostenlose und vertrauensvolle Beratung und Verpflegung mit warmen Mahlzeiten für die Ernährungsansprüche und religiösen Bedürfnisse der Migrantengemeinschaft.

Motivation für das Projekt

Das Projekt zielt darauf ab, sich den Bedürfnissen einer zunehmend vielfältigen Migrantengemeinschaft anzupassen und diese zu befriedigen, indem man die Bedürfnisse der bereits bestehenden Migrantengemeinschaft, die in den 1950/1960ern kam und die der neuen älteren Migrantengemeinschaft, die von ihren Kindern gefördert wird, in das Vereinigte Königreich zu kommen und hier zu leben, berücksichtigt.

Das Projekt

Ziel des WEAD ist, einen Qualitätsservice anzubieten, der pflegend, sensibel und an die älteren asiatischen/ behinderten Menschen, die in Wolverhampton leben, kulturell angepasst ist. Wir arbeiten gerade daran, die Lebensqualität der älteren asiatischen und/ oder behinderten Menschen aus Wolverhampton zu verbessern und sicherzustellen, dass das Dienstleistungsangebot ihren Bedürfnissen entspricht.

Das Projekt ist auf drei charakteristische, jedoch vereinende Bereiche aufgeteilt. Die Kunden können je nach Bedarf auf einen oder alle Dienste Zugriff haben:

1. Tageszentrum/ Soziale Gruppe: wo freundliche und soziale Aktivitäten stattfinden und die Möglichkeit besteht, Menschen mit ähnlichen Hintergründen und Kulturen zu treffen. Es stehen asiatische Filme, Musik und Zeitungen zur Verfügung. Es werden auch Mahlzeiten zu niedrigen Preisen angeboten. Es gibt auch reine Frauenversammlungen. Diese Gruppe ist besonders bei den Menschen beliebt, die isoliert sind oder alleine leben.
2. Sozialhilfe/ Sozialberatung: Die Kunden haben Zugang zu vertrauensvoller Beratung durch qualifiziertes Personal und gesetzliche Organisationen. Dies ist ein auf Terminen basierendes System. Übersetzen/ Dolmetschen wird angeboten. Es gibt eine Reihe von Informationen über Themen in Bezug auf die älteren asiatischen Gemeinschaften. Sie sind in verschiedenen Sprachen und als audio-visuelle Hilfen verfügbar. Beschilderungen sind in anderen Organisationen, die Fachwissen auf diesem speziellen Gebiet haben, ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil dieser Dienstleistungen.
3. Die psychische Verfassung älterer Menschen: Dies ist eine Kombination aus einem Kontaktendienst und einem Büroprojekt. Dieser Dienst wurde eigens für Kunden mit Demenz und ihre Familien entwickelt. Dieser Dienst wird in Verbindung mit einer Fachkrankenschwester für Gemeindepsychiatrie und mit Psychologen angeboten. Den Betreuern wird ein spezifischer Beratungskurs angeboten. Der Beauftragte für psychisch Kranke besucht die Kunden und Betreuer in ihrem Zuhause, damit der Eingriff in ihr Leben minimal gehalten wird. Wir arbeiten partnerschaftlich mit mehreren etablierten Wohlfahrtsverbänden wie die örtliche Alzheimergesellschaft zusammen, der es noch nicht gelungen ist, Zugang zu den Migrantengemeinschaften zu erhalten. Dieses Projekt schärft das Bewusstsein für gesundheitliche und soziale Angelegenheiten an der Seite gesetzlicher Organe, fördert das Vertrauen und verbessert das Verständnis.

Es gibt Kooperationen mit dem Gemeinderat, dem örtlichen Krankenhaus für psychische Erkrankungen, der Abteilung für Arbeit und Altersvorsorge, Alz Cafe, Alzheimer's Society, For Dementia, Help The Aged and Age Concern, Black Strategic Health Group, Link (Local Involvement Network), Citywide BME, WVSC (Wolverhampton Voluntary Sector Council), DOST, und örtlichen Transportagenturen.

Wie bei allen gemeinnützigen Organisationen ist auch hier Nachhaltigkeit ein Thema. Wir suchen nach einem Weg, die Hauptfinanzierung durch das Angebot von Diensten, die nicht durch staatliche Organe bereitgestellt werden, zu sichern. Dazu gehört die Sensibilisierung für die Arbeit, die wir verrichten, und die derzeit nicht von den staatlichen Organen durch Studien und Foren anerkannt wird. Wir haben die Finanzierung für die nächsten drei Jahre gesichert.

Kurzbeschreibung der Organisation

WEAD ist eine Organisation, die von älteren asiatischen Menschen für ältere asiatische Menschen ins Leben gerufen wurde. Unser Ziel ist die Verbesserung der Lebensqualität für die älteren asiatischen Menschen aus Wolverhampton. Die Organisation hat drei ausgeprägte Arbeitsgebiete, die für Kunden zugänglich ist, die einen oder mehrere Dienste benötigen.

Kontakt

Sukhy Herian, Project Co-ordinator
 Manjit K. Nijjar, Mental Health Officer
 Unit 3, Imex Business Centre, 21 Temple Street, Wolverhampton, WV2 4AN, U.K;
 Phone: 0044 / 1902 448552;
 Fax: 0044 / 1902 448552;
 Email: Elderasians@btconnect.com.

2.7.19 Heute und Morgen

The City of Edinburgh Council, Edinburgh, Scotland, UK

Die Entwicklung für die Strategie der integrierenden Dienste und die Möglichkeiten für ältere Menschen "Eine Stadt Für Jedes Alter" zu schaffen, entstand 1999 durch eine Untersuchung von Diensten für ältere Menschen. Das Projekt "Heute und Morgen", das sich aus einem Seminar im November 1999 entwickelte, wurde von über 150 älteren Menschen aus ethnischen Minderheiten und ihren Betreuern besucht. Sie bildeten die "Heute und Morgen" Arbeitsgruppe, um einen Aktionsplan für die älteren Menschen aus den Gemeinschaften der ethnischen Minderheiten in Edinburgh und ihrer Betreuer zu entwickeln. Die Arbeitsgruppe ist mit der "Eine Stadt Für Jedes Alter"-Strategie vernetzt. Dieser erste "Heute und Morgen"-Aktionsplan basierte auf einer multidisziplinären Zusammenarbeit und zielte sowohl auf die Erkennung der Bedürfnisse älterer Menschen und die ihrer Betreuer ab als auch auf die angemessene Handlungsweise, um sich diesen zu widmen. Diese Gleichberechtigungsfragen sind im Aktionsplan von 2007-2010 verankert, und werden weiterhin von der "Heute und Morgen" Arbeitsgruppe überwacht, die auch Informationen über den Fortschritt innerhalb der größeren Gemeinschaft weitergibt.

Motivation für das Projekt

Der "Heute und Morgen"-Aktionsplan wurde in fünf Gemeinschaftssprachen veröffentlicht. "Heute und Morgen" produziert eine DVD zur Schulung von Mitarbeitern unter Verwendung der Stimmen von älteren Menschen, die in ihrer eigenen Sprache sprechen. Sie beschreiben die Arbeit der Gruppe und die Erfahrungen der älteren Menschen aus den Gemeinschaften der ethnischen Minderheiten, die sie mit Diensten, die vom Stadtrat und dem NHS (National Health Service - staatlicher Gesundheitsdienst Großbritanniens) bereitgestellt wurden, gemacht haben. Freiwilligengruppen haben Erinnerungskästchen für ältere Menschen der polnischen, ukrainischen, chinesischen und südasiatischen und asiatischen Gemeinschaften hergestellt. Sie sollen als eine praktische Ressource für diejenigen sein, die mit älteren Menschen aus den ethnischen Minderheiten arbeiten.

Das Projekt

Eine "Stadt Für Jedes Alter" (2000-2010) ist eine gemeinsame Strategie zwischen dem Stadtrat von Edinburgh, seinen Partnern, dem National Health Service, Lothian und den freiwilligen und unternehmerischen Sektoren. Hierbei geht es darum, die Möglichkeiten und Dienste für ältere Menschen zu verbessern, Diskriminierungen zu beseitigen und Barrieren zu überwinden. Es ist auch ein Teil des Gemeinschaftsplanungsprogramms der Stadt durch bestehende Verbindungen zum Edinburgh Partnership, der Edinburgh Community Health Partnership und zu den zwölf Städtepartnerschaften der Stadt.

Eine Bewertung der Strategie im Jahre 2005 und eine ausführliche Beratung, die ältere Menschen mit einbezieht, bildeten die Grundlage für die Aktualisierung der Strategie. Edinburgh's Joint Plan for Older People (Edinburgh's gemeinsamer Plan für Ältere Menschen) 2007-2010 beschreibt die Verwirklichung der Strategie "Eine Stadt Für Jedes Alter". Der gemeinsame Plan erkennt die Prioritätsbereiche für die Lebensqualität älterer Menschen wie z.B. die Möglichkeiten für Aktivitäten zwischen den Generationen, für Beschäftigung unter den Menschen im Alter von 50+, und für ältere Menschen, damit sie Verantwortung für ihre Zukunft übernehmen und für ihre Unterkunft, Betreuung und Pflege planen. Der Erfolg der Strategie gründet sich auf praktischen Vorgehensweisen, die das Leben der älteren Menschen verändert haben. Beispiele umfassen das „Get up and go“ (Steh auf und mach' dich auf den Weg)- Programm für Aktivitäten und Möglichkeiten für ältere Menschen, das sich jetzt im achten Jahr seiner Entstehung befindet, und den "Heute und Morgen"-Aktionsplan und die Arbeitsgruppe für die älteren Menschen aus den Gemeinschaften für Schwarze und ethnische Minderheiten.

Ältere Menschen aus allen Gemeinschaften wurden von Anfang an in die Entwicklung der Strategie miteinbezogen. Die "Heute und Morgen" Arbeitsgruppe repräsentiert ältere Menschen und ihre Betreuer aus den Gemeinschaften der Schwarzen und ethnischen Minderheiten aus Edinburgh. Sie agiert lokal und national als Verfechter der Angelegenheiten für die ethnischen Minderheiten. "Heute und Morgen" unterstützt und berät bei der Entwicklung und Durchführung des Edinburgh's Joint Plan for Older People (Gemeinsamer Plan für Ältere Menschen). "Heute und Morgen" nimmt an Sitzungen, Seminaren und Aktivitäten teil, die mit den im Joint Plan erkannten Vorgehensweisen und Prioritäten verbunden sind. Das "Today and Tomorrow"-Netzwerk ist außerdem mit der größeren "Eine Stadt Für Jedes Alter"- Advisory Group verbunden, die ältere Menschen und den Freiwilli-

gensektor mit einbezieht. Diese Gruppe ist in einer Referenzgruppe vertreten, die sich für die Umsetzung des City of Edinburgh Council's Reviews über die häusliche Pflege und die Unterstützung häuslicher Dienste einsetzt.

Eine "Stadt Für Jedes Alter" wurde als Good Practice Modell im Bericht der schottischen Regierung All Our Futures (All Unsere Zukunften) angeführt: Das Planen für ein Schottland mit einer Alternenden Bevölkerung (2007) als ein Beispiel für eine Partnerschaft, die mit älteren Menschen arbeitet, um sie in die Planung und Entscheidungsfindung in der Dienstleistungserbringung einzubeziehen. Die schottische Regierung sagte, dass „die Anerkennung der Verschiedenheit älterer Menschen unter Einbeziehung aller Gleichberechtigungsbereiche besonders beachtet wurde“. Im November 2006 wurde Edinburgh dazu eingeladen, dem Global- Age – Friendly-Cities-Projekt (Globales Alter – Freundliche Städte) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) beizutreten. Das Projekt fördert das Prinzip, dass eine altersfreundliche Stadt aktives Altern fördert und die Lebensqualität für ältere Menschen verbessert.

Es gibt eine Zusammenarbeit mit der Edinburgh Partnership (Planning Partners) Freiwilligen/ Dritte Sektor Partner/ Mitglieder der "Heute und Morgen" Arbeitsgruppe einschließlich Vertretern vom Africa Centre Scotland, APNA (West Edinburgh Asian Women's Group), Edinburgh Chinese Elderly Support Association (Edinburgh Ältere Chinesen Unterstützungsverband) (ECESA), Men in Mind (Ein Projekt für psychische Erkrankungen für Männer ethnischer Minderheiten), MILAN (Senior Welfare Organisation), Minority Ethnic Carers of People Project (Betreuer ethnischer Minderheiten des People Project) (MECOPP), Minority Ethnic Health Inclusion Project (MEHIP), Nari Kallyan Shangho (NKS), the Pakistan Society, the Pilmeny Development Project (eine Unterstützungsgruppe für ältere Menschen in der nordöstlichen Gegend der Stadt), der Polnische & Ukrainische Unterstützungsdienst (Alzheimers Scotland), Sikh Sanjog and the Trust, Hanover (Scotland), and Bield Housing Associations. Auch vernetzt mit dem Edinburgh Equalities Network, Edinburgh Filmhouse, Edinburgh Mela Festival, Edinburgh & Lothians Racial Equality Council (ELREC), the Edinburgh Voluntary Organisations' Council Forum on Services for Older People and Age Concern Scotland (das Council Forum der Edinburgher Freiwilligenorganisation für Dienste für Ältere Menschen).

Kurzbeschreibung der Organisation

"Heute und Morgen" ist eine nachhaltige Struktur, die ältere Menschen und Vertreter aus bestehenden Gemeinschaften, Freiwilligengruppen, und Partner, die im City of Edinburgh Council and National Health Service (NHS) Lothian etabliert sind, miteinbezieht und mit dem gesetzlichen Gleichberechtigungsaktivitäten des Edinburgh Council's und dem NHS Lothian's Patient and Public Involvement Programm verbunden ist. Eine unabhängige Auswertung von "Eine Stadt Für Jedes Alter" 2009/2010 wird Empfehlungen für das weitere Engagement und die Teilnahme älterer Menschen in der Dienstleistungsplanung umfassen.

Kontakt

Glenda Watt
Corporate Services, Business Centre 2/1, Waverley Court,
4 East Market Street, Edinburgh, EH8 8BG;
Phone: 0044 / 131 469 3806;
Fax: 0044 / 131 529 6220;
Email: glenda.watt@edinburgh.gov.uk;
Internet: www.edinburgh.gov.uk/acfaa.

3. Praktische Empfehlungen für die ehrenamtliche Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa

Checkliste mit praktischen Empfehlungen zur Stärkung und Anregung für die ehrenamtliche Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und für ihr bürgerschaftliches Engagement in Europa. Entwickelt im Rahmen des Projekts AAMEE und sowie dem AAMEE Projektbeirat⁹.

Grundsätzlich sollte ehrenamtliche Arbeit einen Beitrag dazu leisten, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Prozess des aktiven Alterns und für ihre Selbstbestimmung zu unterstützen. Sie sollte zu einem Prozess der beiderseitigen Integration und der Chancengleichheit führen und so zu einer Verbesserung der Lebensqualität insgesamt beizutragen. Zu berücksichtigen sind die Erfahrungen von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus ehemals totalitären Staaten, die zu einer gegenwärtigen Passivität führen kann. Die Erfahrung mit einer "von oben geleiteten Ehrenamtlichkeit" kann es notwendig machen, geeignete Begrifflichkeiten für das bürgerschaftliche Engagement zu finden.

3.1 Ziele der Checkliste

- Unterstützung von Empowermentstrategien zur Verbesserung des bürgerschaftlichen Engagements,
- praktische Empfehlungen bezüglich der ehrenamtlichen Arbeit für und mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa zu geben,
- Organisationen, Projekte und Initiativen Hilfestellung zu leisten, die in diesem Bereich aktiv werden möchten,
- und relevante Akteure für die Bedürfnisse älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu sensibilisieren.

3.2 Zielgruppen

- Freiwilligen – und (frei-)gemeinnützige Organisationen, Migrantenselbstorganisationen, Kommunen, Projekte und Initiativen in Europa, die im Bereich von Dienstleistungen für und mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte tätig sind,
- sowie solche Träger, die ein Projekt entwickeln wollen.

3.3 Konzeption/ Grundlegendes

- Es ist äußerst wichtig zu wissen, welche Ziele man erreichen will und dass man für diese Ziele angemessene Handlungsschritte zu definiert. Die Ziele und Handlungsschritte müssen kontinuierlich und flexibel den Bedürfnissen, die ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte selbst äußern, angepasst werden.
- Es muss beachtet werden, dass die Gruppe der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sehr heterogen ist und dass nicht alle Migrantengruppen mit dem gleichen Ansatz und/ oder Angebot erreicht werden können.
- Es ist deshalb wichtig, zu einem frühen Zeitpunkt zu überlegen, welche Gruppe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte man ansprechen möchte (z.B. handelt es sich um eine einzelne ethnische Gruppe, eine Gruppe von Personen, die aus einem ähnlichen Kultur- und/ oder Sprachkreis stammen oder eine ethnienübergreifende Gruppe).
- Es sollten stets unterschiedliche Bedürfnisse und Voraussetzungen berücksichtigt werden (wie Geschlecht, Kultur, Religion, Ernährung, Sprache, familiäre Situation, Lebenserfahrung, lebenslanges Lernen). Berücksichtigt werden soll, dass es besonders für Frauen häufig notwendig ist,

⁹ Beraten mit den Teilnehmenden der europäischen Workshops des Austauschprogramms in Hannover und Mannheim 2009 und mit Migrantenselbstorganisationen aus Nordrhein-Westfalen: Age Concern Southampton, United Kingdom; Age Concern Wolverhampton, United Kingdom; ANBO, Netherlands; Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V., Germany; Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund, Germany; Caritas-Verband Mannheim e.V., Germany; Caritas-Verband Paderborn e.V., Germany; Center for European Refugees, Migration and Ethnic Studies (CERMES), Bulgaria; EGIPA – Entente des gestionnaires des institutions pour personnes âgées, Luxembourg; EKTA Project, England; Forest Quartiers Sante (FQS), Belgium; IKoM, Informations- und Kontaktstelle Migration, Germany; Ingrian Cultural Association, Finland; International Management Institute (IMI), Bulgaria; International University College in Dobrich, Bulgaria; Kommunaler Seniorenservice Hannover (KSH), Germany; Kultur- und Integrationszentrum Köln Phoenix, Germany; Multikulturelles Forum Lünen e.V., Germany; Seniors Magazin, Germany; Seniorclub of the Russian-speaking Seniors in Essen-Bergmannsfeld, Germany; Seniorpartner in School e.V., Germany; Slovene Philanthropy, Slovenia; Spanische Weiterbildungsakademie e.V. (AEF), Germany; Swiss Red Cross, Bern, Switzerland; Swiss Red Cross, Evillard, Switzerland; TIK e.V. Berlin, Germany; Trust, Hanover & Bield Housing Associations, Scotland; Ukonline ICT Lifelong Learning Center, England; Wolverhampton Elder Asians and Disabled Group, England.

eine sichere soziale Umgebung zu schaffen, damit sie Angebote wahrnehmen können (u.a. Sport, medizinische Hilfe, soziale Leistungen).

- Es muss bei der Konzeption, der Kommunikation und der Durchführung von Aktivitäten beachtet werden, dass einige ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die Sprache der Aufnahmegesellschaft nicht gut sprechen und/ oder ihre Muttersprache nicht lesen oder schreiben können.
- Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und/ oder ihre Gruppen und Organisationen sollten in den Planungs- und Entstehungsprozess eingebunden werden.
- Es könnten Geduld und Ausdauer nötig sein, um diese Zeile zu erreichen.
- Es ist wichtig, über genügend Zeit und geeignetes sowie engagiertes Personal zu verfügen, welches über die fraglichen Kultur(en) und das Projekt oder die Initiative selbst gut informiert ist.
- Nachhaltigkeitsaspekte sollten direkt von Anfang an berücksichtigt werden.
- Wichtig ist die wechselseitige Integration. Grundsätzlich sind in den Angeboten alle älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte willkommen. Es kann hilfreich sein, zunächst Angebote allein für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu entwickeln und ihnen zu einem späteren Zeitpunkt Anreize zu geben, Angebote mit Vertretern der Aufnahmegesellschaft wahrzunehmen/ sich selbst ehrenamtlich zu engagieren.
- Es ist hilfreich, bestehende und adäquate Medien der Gruppen zu nutzen, mit denen man zusammen arbeiten möchte (z.B. Zeitungen oder Radio- und TV-Sender).

3.4 Institutionelle Anbindung und politische Unterstützung

- Man sollte Schritt für Schritt für das Projekt oder die Initiative institutionell auf hoher Ebene Unterstützung anstreben, um seine Bedeutung hervor zu heben.
- Auf lange Sicht ist es unerlässlich, sich die Unterstützung einflussreicher und hochrangiger Personen in den sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Bereichen zu sichern.
- Dazu gehört auch, von Anfang an die notwendige Unterstützung von Politik und den betreffenden ethnischen Gemeinschaften für das Projekt oder die Initiative sicher zu stellen. Dies betrifft auch alle Ebenen der öffentlichen Verwaltung.
- Von Anfang an sollte eine gezielte, projektspezifische Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt werden.
- Es sind entsprechende Netzwerke aufzubauen und Dienste sowie Einrichtungen, die mit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte arbeiten und/ oder über Fach- und Sprachkompetenzen verfügen, einzubinden.

3.5 Bedarfsanalyse

- Zu Beginn des Projektes oder der Initiative wird empfohlen, die aktuellen lokalen soziodemografischen Daten und die geographische Verteilung der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu ermitteln. Es ist sehr wichtig, Experten, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte selbst und Migrantenorganisationen für die Sicherstellung einer detaillierten Bedarfsanalyse einzubeziehen und sie so als Ressource und Potenzial anzuerkennen.
- Es ist sinnvoll, sich einen Überblick über die Organisationen und Einrichtungen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihre geografische Verteilung zu verschaffen.
- (Vorhandene) Informationen und bestehende Beispiele guter Praxis sollten zugänglich gemacht, ausgetauscht oder in Auftrag gegeben werden.
- Bei Bedarf sollten kleinräumige Studien durchgeführt bzw. in Auftrag gegeben werden.

3.6 Zugang

3.6.1 Zugang zu älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihren Organisationen

- Es ist hilfreich, die Unterstützung von Schlüssel- und Führungspersonen der betreffenden Gemeinde(n)/ Gemeinschaft(en) zu erlangen, mit der/ denen man entschieden hat, zusammen zu arbeiten.
- Es ist von Vorteil, eng mit den Gemeinde- und Begegnungszentren und religiösen Einrichtungen oder Tageszentren von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zusammen zu arbeiten.
- Es ist hilfreich, Transportmöglichkeiten anzubieten.
- Es ist empfehlenswert, mit zwei- und/ oder mehrsprachigen Mitarbeitern mit dem passenden ethnischen Hintergrund zu arbeiten.

- Wenn neue Verbindungen zu älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufgebaut werden sollen, ist es wichtig, Zeit zu investieren.
- Um mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Kontakt zu kommen, sind intergenerative Ansätze über ihre Familien sehr wichtig.
- Hilfreich kann die Suche nach informellen Vereinigungsstrukturen (Familien, Freundeskreise) sein.
- Muttersprachliche Beratungsangebote zu festen Zeiten an Orten sind anzubieten, die Älteren mit Zuwanderungsgeschichte vertraut sind. Dadurch soll mehr Vertrautheit geschaffen werden und Hemmschwellen abgebaut werden.

3.6.2 Zugang für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu öffentlichen Aktivitäten

- Durch anwaltschaftliche Arbeit sollte darauf hingearbeitet werden, den Zugang von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu bestehenden Dienstleistungen oder Einrichtungen zu erleichtern (z.B. kulturelle Angebote).
- Bestimmte Aktivitäten sollten entwickelt werden, um den Zugang älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu ökonomischen, kulturellen und sozialen Angeboten/ Aktivitäten für Ältere zu verbessern.

3.7 Unterstützung von ehrenamtlicher Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ihres bürgerschaftlichen Engagements

3.7.1 Durchführung von Angeboten

- Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sollten stets ermutigt werden, in solchen Bereichen aktiv zu werden, in denen sie sich gut auskennen (z.B. durch frühere Arbeits- und durch ihre Lebenserfahrungen). Das trägt zu einer Stärkung ihres Selbstbewusstseins bei.
- Es sollten die unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigt werden (z.B. Geschlecht, Kultur, Religion, Ernährung, Sprache, familiäre Situation, Lebenserfahrung, lebenslanges Lernen). Zu beachten ist, dass in anderen Kulturkreisen oft keine Differenzierung nach Lebensalter existiert und Dienste und Einrichtungen gleichzeitig auf die Bedürfnisse verschiedener Generationen zugeschnitten sein sollten (intergenerative Arbeit).
- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der gleichen Nationalität sollten nicht auf eine vorgeblich homogene Herkunftskultur reduziert werden und sprechen auch nicht immer die gleiche Sprache.
- Mögliche Konflikte aus den Heimatländern sind sensibel zu behandeln.
- Es ist von Vorteil, darauf zu achten, dass bei den einheimischen sowie den zugewanderten Senioren – und hier v.a. der ersten Generation – die Themen interkulturelle Öffnung, heterogene Gruppen etc. eine neue Erfahrung darstellen können.
- Die Berücksichtigung von Festen, Feiern, Symbolen, Medien, Tagesstrukturen etc. im Alltag von Einrichtungen gibt Teilnehmern mit Zuwanderungsgeschichte ein Heimatgefühl.

3.7.2 Qualifizierung von Multiplikatoren

- Ehrenamtliche Mitarbeiter der freiwilligen Dienste sollten inhaltlich/ fachlich für ihre Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vorbereitet werden (z.B. hinsichtlich der kulturellen, sozialen und religiösen Belange der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, ihrer rechtliche Situation sowie Gesprächsführung und interkulturelle Kommunikation).
- Ehrenamtliche Mitarbeiter der freiwilligen Dienste sollten Qualifizierungsangebote in allen Phasen der Projektbegleitung erhalten. Dazu gehören besonders Projektplanung, Finanzierungskonzepte, Kommunikation und Grundlageninformationen über die Lebenslagen älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.
- Ehrenamtliche sollten die Möglichkeit zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch untereinander haben und zu bestimmten Themen Fachleute hinzuziehen können.
- Für ehrenamtliche Mitarbeiter sollte die Möglichkeit bestehen, eine regelmäßige Reflexion und Evaluation der Ziele ihres Engagements, ihrer gemachten Erfahrungen und der evtl. nötigen Korrekturen/ Veränderungen im Engagement durchzuführen.
- Es sollte die Möglichkeit bestehen, an Tagungen, Kongressen und Fortbildungen teilnehmen

zu können, wobei alle Angebote der Schulung, Begleitung, Fortbildung für die Ehrenamtlichen kostenfrei sein sollten.

- Die Trägerorganisationen, -Initiativen, -Vereine sollten entsprechend mit finanziellen Mitteln ausgestattet werden, damit eine kontinuierliche Arbeit der Ehrenamtlichen unterstützt und gefördert werden kann.

3.7.3 Mitarbeitende

- Für die Durchführung ehrenamtlicher Arbeit sollten – auch mit Blick auf mögliche Diskretion und Qualifikation – klare Richtlinien bestehen.
- Eine stabile Managementstruktur sollte vorhanden sein.
- Das Bedürfnis nach Schutz der persönlichen Daten ist zu respektieren, dafür können vorhandene Regelungen der einzelnen Länder vorbildlich sein.
- In den eigenen Organisationen sind zahlreiche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ehrenamtlich aktiv. Ihnen sollte auch in der Aufnahmegesellschaft eine aktive Rolle zugewiesen werden und ihre Ressourcen abgerufen werden.
- Ehrenamtliche Mitarbeiter/ innen mit Zuwanderungsgeschichte können eine Schlüsselrolle spielen.
- Über den Umfang und die Dauer des ehrenamtlichen Engagements herrschen klare Regelungen und Vereinbarungen.
- Das Ehrenamt lebt von vielen kleinen Ideen. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sollten ermutigt werden, dass es beim ehrenamtlichen Engagement darauf ankommt, was man leisten kann. Daher sind "Kleinigkeiten", die zuverlässig und engagiert erledigt werden, ebenfalls willkommen wie große, "perfekte" Projekte.

3.7.4 Anerkennung und Wertschätzung

- Freiwilligenarbeit benötigt regelmäßige Anerkennung und Wertschätzung aller Beteiligten in den Projekten oder Initiativen (z.B. durch Praktika, Qualifizierungsmaßnahmen, Empfehlungsschreiben, kostenlose Nutzung von Verkehrsmitteln, reduzierte Beiträge für kulturelle Angebote, Ehrenamtskarten, Einladung zu Festen, Gutscheine für Kinos, Medien, öffentliche Würdigung, Einladung zu öffentlichen Empfängen).
- Die durch Fortbildung erworbenen Qualifikationen sollten zertifiziert werden.
- Es sollten selbstverständlich Bescheinigungen über das Engagement ausgestellt werden, die bei Bewerbungen verwendet werden können.
- Auch die ehrenamtliche Arbeit, die ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte innerhalb ihrer Familien und Gemeinschaften leisten, sollte anerkannt und wertgeschätzt werden. Dies könnte für weitere ehrenamtliche Arbeit motivieren.

3.8 Kommunikation und Information

- Es ist förderlich, Führungspersönlichkeiten und Repräsentanten der jeweiligen (religiösen) Gemeinschaft(en) auszumachen, die Informationen über das Projekt oder die Initiative verteilen können.
- Es ist sinnvoll, die ethnische Infrastruktur wie örtliche ethnische Lebensmittelläden, Märkte oder Cafés zu nutzen, um auf das Projekt oder die Initiative aufmerksam zu machen.
- Es ist sehr wichtig, nicht nur schriftliches, einfach verständliches Informationsmaterial in klarer Sprache zu entwickeln, sondern auch verschiedene Kommunikationsmittel (wie DVD, Internet, Video oder Theater) als Kommunikations- und Informationsmittel einzusetzen.
- Mitglieder des passenden ethnischen und/ oder kulturellen Hintergrundes sollten in die Produktion der Kommunikations- und Informationsmaterialien involviert werden.
- Es ist sinnvoll, Informationen über das Projekt oder die Initiative in andere relevante Informationsmaterialien (wie z.B. Kampagnen zu gesundheitsbezogenen Themen) zu integrieren.
- Es sollte berücksichtigt werden, dass Mundpropaganda für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine sehr große Bedeutung hat.
- Es ist hilfreich, bestehende Netzwerke und individuelle Kontakte zu nutzen, um Informationen und Wissen zu verbreiten und Menschen zu ermutigen, ehrenamtlich aktiv zu werden.
- Migrationsdienste können eine wichtige Funktion erfüllen.

- Es ist von großem Vorteil, wenn Dolmetscherpools gebildet werden und diese in allen Einrichtungen, die an interkultureller Öffnung interessiert sind, bekannt sind.
- Es ist ein Gewinn für alle, wenn ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in kulturellen, religiösen und ethnischen Kreisen über ihr Engagement berichten und bei Bedarf von professionellen Mitarbeitern/ innen unterstützt werden.
- Niedrigschwellige Angebote (z.B. gegenseitige Besuche) sind gute Instrumente, um Vertrauen zu gewinnen (gilt für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte untereinander als auch im Verhältnis zu Einheimischen)
- Wenn Ältere mit Zuwanderungsgeschichte aus ihrem ehrenamtlichen Engagement für sich persönlich als auch für ihre Ethnie/ Gruppe immaterielle Vorteile ableiten können, sind sie eher bereit, sich zu engagieren.

3.9 Finanzierung

- Es sollten zu Beginn der Projekte Finanzierungskonzepte erstellt werden (gegebenenfalls durch Unterstützung hauptamtlicher Mitarbeiter).
- Es ist wichtig, die Finanzierung für einen längeren Zeitraum zu gewährleisten (mindestens für drei Jahre). Dabei kann die Anfangsfinanzierung gelegentlich höher sein als die Unterstützung im Projektverlauf.
- Es ist hilfreich, ehrenamtliche Gruppen und Organisationen über Förderantragsprozedere und Mittelbeschaffung (Fundraising) zu informieren und zu qualifizieren.
- Maßnahmen zur Mittelbeschaffung sollten unterstützt werden.
- Kleinere Kostenerstattungen für spezifische Dienstleistungen, können die Wertschätzung erhöhen.
- Es ist hilfreich, Studierende für ehrenamtliche Arbeit zu interessieren und sie als freiwillige Helfer zu gewinnen. Praktika können als Einstieg dienen.

3.10 Nachhaltigkeit

- Es ist äußerst wichtig, dass Kontaktpersonen möglichst bestehen bleiben und ansprechbar bleiben. Notwendig ist es auch, Nachfolger zu rekrutieren.
- Die Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen kann einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten.
- Informationsmaterialien sollten nicht die Namen der Kontaktpersonen aufführen, weil sich diese ändern können. Die Kontaktdaten des Projekts oder die Initiative an sich sollten gleichbleiben.
- Die Aufnahmegesellschaften und die verschiedenen Gemeinschaften der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sollten ermutigt werden, in Form offener Dialoge aufeinander zuzugehen; alle Gruppen und Gemeinschaften sollten die gleiche Behandlung und Transparenz in diesen Dialogen erfahren.
- Eine Verankerung in Organisationen/ Dachstrukturen soll die Stabilität des Projektes oder die Initiative sichern, auch wenn die ursprüngliche Institution nicht mehr besteht.
- Senioren mit Zuwanderungsgeschichte sind Botschafter/ Werbeträger für das gesellschaftlich relevante Thema "Ehrenamt" nach innen als auch nach außen. Ihre Funktion als Vorbilder für jüngere Generationen sollte berücksichtigt werden.

3.11 Qualitätssicherung/ Evaluation

- Eine begleitende Evaluation soll die Reflexion im Projektverlauf sicherstellen und zur Qualitätssicherung beitragen.
- Mit einem Qualitätssicherungsplan können die für das Projekt oder die Initiative gültigen generellen Festlegungen zur Erreichung und zum Nachweis der geforderten oder der notwendigen Qualität sichergestellt werden.
- Die Qualitätssicherung/ Evaluation und ihr Nutzen sollte allen Betroffenen im Umfeld des Projektes oder der Initiative frühzeitig bekannt sein (ggf muttersprachlich).
- Je nach Projekt/ Initiative sollte eine geeignete Evaluation erfolgen. Dabei sind zu beachten, dass z.B. bei einer Befragung älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf muttersprachliche Übersetzung geachtet wird; und ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oft nicht gewohnt sind, nach ihrer Meinung gefragt zu werden.



“Active Ageing of Migrant Elders across Europe (AAMEE)”

Europäische Good Practice Broschüre: “Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte”

Broschüre - Ziele, Formblatt und Einsendeschluss (30. Juni 2009)

Im Rahmen des vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen initiierten und von der Europäischen Kommission, GD Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit*, geförderten Projekts AAMEE wird eine europaweite Broschüre von Beispielen guter Praxis zum Aktiven Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte veröffentlicht.

Wir laden Sie dazu ein, sich mit Ihrem Projekt/ Initiative/ Dienstleistung vorzustellen.

Ziele der AAMEE Good-Practice Broschüre sind:

- a) die Vielfalt der Projekte, Initiativen und Dienstleistungen die für und von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in ganz Europa initiiert worden sind, der Öffentlichkeit zu präsentieren und diesen dadurch Wertschätzung entgegen zu bringen;
- a) das Engagement für und von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu fördern und
- b) das politische und gesellschaftliche Umfeld für das Engagement von und für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu sensibilisieren.

Die Veröffentlichung dieser Broschüre wird dabei helfen:

- a) eine Good-Practice Plattform/ Netzwerk für den Erfahrungsaustausch zwischen Freiwilligenorganisationen aufzubauen;
- b) eine Checkliste für die Freiwilligenarbeit von und für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erarbeiten sowie
- c) Handlungsempfehlungen für die EU für die Freiwilligenarbeit für und von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu entwickeln.

Mit dem Ausfüllen dieses Formulars bewerben Sie sich darum, in die Broschüre aufgenommen zu werden. Einreichen können bereits umgesetzte Projekte, Initiativen und Dienstleistungen von Organisationen und Vereinen aus dem (frei-) gemeinnützigen Bereich (Migrantenorganisationen, Wohlfahrtsverbände, kirchliche Einrichtungen, Stiftungen, gemeinnützige Vereine und Verbände), Gebietskörperschaften (z.B. Gemeinden, Landkreise, kommunale Spitzenverbände, Stadtverwaltungen), Wohnungsunternehmen und -genossenschaften und Nicht-Regierungsorganisationen. Da der Entwurf der Broschüre im Juli fertig gestellt werden soll, ist

Einsendeschluss: 30. Juni 2009.

**1.1 Überblicksinformationen bzgl. Bewerber und Projekt/ Initiative/ Dienstleistung
Akronym des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung (50 Zeichen):**

- Name des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung (100 Zeichen)
- Name(n) der Kontaktperson(en) (100 Zeichen):
- Name der Organisation/ Einrichtung (200 Zeichen):
- Adresse (200 Zeichen):
- Tel. (100 Zeichen):
- Fax (100 Zeichen):
- E-Mailadresse(n) der Kontaktperson(en) (200 Zeichen):
- Internetadresse (falls existent) (100 Zeichen)

**1.2 Größe der (Nichtregierungs-) Organisation/ Stadt/ Gemeinde etc.
(Bitte geben Sie nur die auf Ihre Einrichtung zutreffenden Informationen an)**

- 1.2.1 Wie groß ist Ihre (Nichtregierungs-) Organisation?

- 10-20 Mitglieder
- 21-50 Mitglieder
- 51-100 Mitglieder
- Mehr als 100 Mitglieder

- 1.2.2 Wie groß ist Ihre Stadt/ Gemeinde etc.?

Mitarbeiter/ innen (Stadt/ Gemeinde etc.) (10 Zeichen):

Bewohner/ innen (Stadt/ Gemeinde etc.) (10 Zeichen):

1.3 Wie viele Mitarbeiter sind im Projekt/ der Initiative/ der Dienstleistung beschäftigt?

- 1-10 Mitarbeiter
- 10-20 Mitarbeiter
- 21-50 Mitarbeiter
- 51-100 Mitarbeiter
- Mehr als 100 Mitarbeiter

1.4 Kategorie des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung

- Schwerpunkt liegt auf sozialer Integration älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Schwerpunkt liegt auf kultureller Integration älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Schwerpunkt liegt auf wirtschaftlicher Integration älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Anderer Schwerpunkt/ Mischung

1.5 Zielgruppe des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung

- Eine spezielle Ethnie älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Verschiedene Ethnien älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Andere

1.6 Kurzbeschreibung Ihrer Organisation/ Einrichtung und ggf. anderer involvierter Organisationen/ Einrichtungen (jeweils ca. ½ Seiten, 2.400 Zeichen)

- Eigene Organisation/ Einrichtung:
- Ggf. andere involvierte Organisationen/ Einrichtungen:

1.7 Kurzbeschreibung des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung (Worum handelt es sich, wie arbeitet das Projekt/ die Initiative/ die Dienstleistung, was ist das Ziel, wo und wie wird es genutzt, wer sind die Nutzer, wie passt es in andere bestehende Angebote oder Dienstleistungen Ihrer Organisation, gibt es eine betreffende Entscheidung Ihrer Gemeinschaft/ Kommune etc.; ca. eine Seite, 4.800 Zeichen)

1.8 Welche der im Folgenden genannten Kriterien treffen auf welche Art und Weise auf das Projekt/ die Initiative/ die Dienstleistung zu? Bitte nehmen Sie jeweils Stellung.

- 1.8.1 Einzigartigkeit (was unterscheidet das Projekt/ die Initiative/ die Dienstleistung von anderen? 600 Zeichen)
- 1.8.1 Innovation (die Umsetzung neuer Ideen in Produkte oder Dienstleistungen, 600 Zeichen)
- 1.8.2 Chancengleichheit und Antidiskriminierung (welche positiven Auswirkungen hat das Projekt/die Initiative/ die Dienstleistung hierauf? 600 Zeichen)
- 1.8.3 Qualitative Verbesserung der sozialen, kulturellen und/ oder wirtschaftlichen Integration von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (Integration beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und sehr differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens verschiedener Gesellschaften. Im Gegensatz zur Assimilation [völlige Anpassung], verlangt Integration nicht die Aufgabe der eigenen kulturellen Identität. 600 Zeichen)
- 1.8.4 Vernetzungsstrukturen und Kooperation (Zusammenarbeit mit anderen Projektpartnern und die Vernetzung mit anderen relevanten Akteuren, 600 Zeichen)
- 1.8.5 Nachhaltigkeit (dauerhafte Anlage des Projekts/ der Initiative/ der Dienstleistung und deren langfristige Stabilität, 600 Zeichen)
- 1.8.6 Wissenstransfer (von Mensch zu Menschen über z.B. persönliche Kontakte, Medien wie Bücher, Internet oder Datenbanken etc., 600 Zeichen)

1.9 Wann und aus welcher Motivation wurde das Projekt/ die Initiative/ die Dienstleistung eingeführt? (ca. ¼ Seite, 1.200 Zeichen)

Erklärung des/ der EinreicherIn

Im Namen meiner Einrichtung bitte ich um die Aufnahme des oben genannten Projektes/ Initiative/ Dienstleistung in die europäische Best Practice Broschüre zum Thema Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von AAMEE.

Ich werde bei Bedarf weitere Informationen zur Verfügung stellen und bestätige, dass die zur Verfügung gestellten Informationen meines Wissens korrekt sind und ich autorisiert bin, diese bereitzustellen.

Sollte das oben vorgestellte Projekt/ Initiative/ Dienstleistung in die Good Practice Broschüre aufgenommen werden, bin ich mit der Veröffentlichung - auch auf der AAMEE Homepage - einverstanden.

Bitte senden Sie das ausgefüllte Formular in elektronischer Form per E-Mail an die folgende E-Mailadresse: info@aamee.eu. bis 30. Juni 2009.

Weitere Informationen zum AAMEE Projekt finden Sie auf der Webseite www.aamee.eu.

* Die Europäische Kommission ist nicht verantwortlich für die veröffentlichten Inhalte.

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 8618-50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

Hinweis:

Der Bericht gibt nicht die Meinung der
Europäische Kommission wieder.

Ansprechpartner

Referat Lebensqualität im Alter – ökonomische
Bedürfnisse älterer Menschen
Dr. Claus Eppe
Telefon 0211 8618-3320
claus.eppe@mgffi.nrw.de

Gestaltung

flowconcept, Agentur für Kommunikation, Detmold

Druck

WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg

© 2010/MGFFI 1105

Die Druckfassung kann bestellt werden:

- im Internet: www.mgffi.nrw.de/publikationen
- telefonisch: **Nordrhein-Westfalen** direkt

01803 100110*

* 9 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz –
Mobilfunkpreise können abweichen

Bitte die Veröffentlichungsnummer **1105** angeben.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 8618 - 50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

